

Polte, Winfried

**Working Paper**

## Afrika - Kontinent der Widersprüche: Chancen für den Weg einer nachhaltigen und prosperierenden Entwicklung?

IZNE Working Paper Series, No. 23/1

**Provided in Cooperation with:**

Bonn-Rhein-Sieg University of Applied Sciences, International Centre for Sustainable Development (IZNE)

*Suggested Citation:* Polte, Winfried (2023) : Afrika - Kontinent der Widersprüche: Chancen für den Weg einer nachhaltigen und prosperierenden Entwicklung?, IZNE Working Paper Series, No. 23/1, ISBN 978-3-96043-106-0, Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, Internationales Zentrum für Nachhaltige Entwicklung (IZNE), Sankt Augustin, <https://doi.org/10.18418/978-3-96043-106-0>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/283375>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Afrika – Kontinent der Widersprüche. Chancen für den Weg einer nachhaltigen und prosperierenden Entwicklung?

Winfried Polte



## **Afrika – Kontinent der Widersprüche. Chancen für den Weg einer nachhaltigen und prosperierenden Entwicklung?**

### **Abstract**

Neueste Funde in Südafrika haben nochmals unterstrichen, dass die ältesten Menschen der Welt offensichtlich aus Afrika abstammen. Somit kommt diesem Kontinent historisch gesehen ganz besondere Bedeutung zu. Allerdings war seine Geschichte in der jüngeren Zeit, insbesondere ab Mitte des 19. Jahrhunderts, von der Kolonialisierung durch europäische Staaten stark geprägt. Viele tiefe Wunden aus der damaligen Zeit haben noch heute Auswirkungen auf die Gesellschaft insgesamt. Allerdings ist der Kontinent derzeit auch mit einer größeren Zahl anders gelagerter Herausforderungen konfrontiert.

Zum einen versucht Afrika mittels einer Anzahl von Regionalorganisationen sowie der Afrikanischen Union als global agierender Institution den inneren Zusammenhalt zu stärken, zum anderen ist der Kontinent über die letzten Jahrzehnte bis in die jüngste Gegenwart durch politische und militärische Konflikte zwischen Nachbarstaaten geprägt. Hinzu kommen regelmäßig innere gesellschaftliche Umwälzungen einzelner Länder durch einen gewaltsamen oder manipulierten politischen Wechsel.

Dabei könnte der Kontinent sich durchaus auf einem guten Entwicklungspfad befinden, verfügt er doch – auch im Vergleich zu anderen Kontinenten – über eine Vielzahl von wichtigen Rohstoffen. Allerdings profitieren die einzelnen afrikanischen Staaten – und insbesondere ihre Bürgerinnen und Bürger - hiervon oft nicht in einem angemessenen Rahmen. Somit ergibt sich in großen Teilen des Kontinents ein soziales Ungleichgewicht, das zu erheblichen inneren Spannungen führt. Erschwerend kommt hinzu, dass Afrika weltweit am stärksten vom Klimawandel betroffen ist.

Bei näherer Betrachtung der z.T. sehr unterschiedlichen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Situation des großen Kontinents (Datenerhebung bis Ende Juni 2023) führt die vorliegende Untersuchung zu einer insgesamt überwiegend kritischen Einschätzung hinsichtlich der weiteren Entwicklung Afrikas, die im Schlusskapitel bzgl. der absehbaren Konsequenzen für den Kontinent näher dargelegt wird.

**Prof. Dr. Winfried Polte**

Kontakt: [poltewin@outlook.de](mailto:poltewin@outlook.de)

ISBN 978-3-96043-106-0 (Working Paper 23/1)

DOI 10.18418/978-3-96043-106-0 (Working Paper 23/1)

IZNE Working Paper Series

ISSN 2511-0861

Bonn-Rhein-Sieg University of Applied Sciences  
International Centre for Sustainable Development

Grantham-Allee 20

53757 Sankt Augustin/Germany

[izne.info@h-brs.de](mailto:izne.info@h-brs.de)

[www.izne-hbrs.de](http://www.izne-hbrs.de)

# Inhaltsverzeichnis

	<b>Seite</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>V</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>VI</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2. Afrika – Kontinent ohne Historie?</b>	<b>1</b>
<b>3. Grundlegende Rahmenbedingungen der Nachhaltigkeit</b>	<b>3</b>
3.1. Ökonomische Perspektive	3
3.1.1 Regionaler Aufriss	3
3.1.2 Afrikas Reichtum – die natürlichen Ressourcen	5
3.1.3 Volkswirtschaftliche Wachstumsraten sowie Außenhandel einzelner Regionen und Länder Afrikas	9
3.2. Technologischer Fortschritt	14
3.2.1 Zentrale Einflussfaktoren des Marktes	14
3.2.2 Herausragende Beispiele lokaler Unternehmen	16
3.2.3 Die Bedeutung von Patenten	20
3.3. Soziale Ungleichgewichte	27
3.3.1 Moderne Sklaverei	27
3.3.2 Die Geißel der Korruption	29
3.3.3 Der Gini-Koeffizient der Einkommensungleichheit	32
3.3.4 Das Corporate Social Responsibility – Konzept	33
<b>4. Zentrale Perspektiven einer nachhaltigen Entwicklung</b>	<b>36</b>
4.1. Schwierige politische Orientierung des Kontinents	36
4.1.1 Der Global Peace Index	36
4.1.2 Der Ibrahim Index of African Governance	42
4.1.3 Regionalorganisationen in Afrika	45

4.2. Hungersnöte und Fluchtbewegungen als Konsequenz von Bevölkerungswachstum, Klimawandel und Migration	50
4.2.1 Zahlenmäßige Entwicklung der afrikanischen Bevölkerung	50
4.2.2 Klimawandel durch weitgehendes Fremdverschulden	52
4.2.3 Migration als letzter Ausweg	56
<b>5. Konsequenzen für ein zukünftiges Afrika</b>	<b>60</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>69</b>

## Abkürzungsverzeichnis

ACPC	African Climate Policy Centre
AFI	Academic Freedom Index
AfCFTA	African Continental Free Trade Area (Panafrikanische Freihandelszone)
AU	Afrikanische Union
AUC	African Union Commission
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BSP	Bruttosozialprodukt
CSR	Corporate Social Responsibility
DEG/KfW	Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft/KfW
DSW	Deutsche Stiftung Weltbevölkerung
DW	Deutsche Welle
EITI	Extractives Industries Transparency Initiative
EU	Europäische Union
FDI	Foreign Direct Investment
FMO	Nederlandse Financierings-Maatschappij voor Ontwikkelingslanden N.V.
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Beziehungen GmbH
IEP	Institute for Economics & Peace
IFC	International Finance Corporation
IGAD	Intergovernmental Authority on Development
IKT	Informations- und Kommunikationsindustrie
IIAG	Ibrahim Index of African Governance
ILO	International Labour Organization
ISO	International Organization for Standardization
KCPS	Kimberly Process Certification Scheme
MIF	Mo Ibrahim Foundation
MONUSCO	United Nations Organization Stabilization Mission in the DR CONGO
MSI	Mobile Systems International
NATO	North Atlantic Treaty Organization
OAU	Organisation of African Unity
OPEC	Organization of Petroleum Exporting Countries

PAF	Partnership for African Fisheries
Proparco	Tochterunternehmen der Agence Francaise de Développement
SDG	Sustainable Development Goals
SEKEM	Aufgehende Sonne
TI	Transparency International
UNCTAD	United Nations Conference on Trade and Development
UNECA	United Nations Economic Commission for Africa
WIPO	World Intellectual Property Organization BT British Telecom
WMO	World Meteorological Organization

<b>Tabellenverzeichnis</b>		Seite
Tabelle 1:	Ausländische Direktinvestitionen weltweit, 2020 – 2021	12
Tabelle 2:	Ausländische Zuflüsse in Afrika, 2020 – 2021	12
Tabelle 3:	Patenterteilungen nach Regionen, 2010 and 2020	21
Tabelle 4:	Patentanmeldungen in Länder aus den fünf Regionen Afrikas, 2020	22
Tabelle 5:	Werte und Konfidenzintervalle, Afrika (Stand 12/2021)	24/25
Tabelle 6:	Moderne Sklaverei, 2021	28
Tabelle 7:	Transparency International: Corruption Perceptions Index 2022	31
Tabelle 8:	Länderauswahl sowie GINI-Koeffizient der Einkommensungleichheit und Bruttonationaleinkommen pro Einwohner	32
Tabelle 9:	Grundsätze der DIN ISO 26000	34
Tabelle 10:	Global Peace Index 2022 - Gesamtbewertung, Juni 2022	37/38
Tabelle 11:	Global Peace Index 2022, Juni 2022	39
Tabelle 12 a:	2022 Ibrahim Index of African Governance, Januar 2023	42
Tabelle 12 b:	2022 Ibrahim Index of African Governance, Januar 2023	43
Tabelle 13:	Langfristige Auswirkungen des Klimawandels auf das BIP-Afrikas nach vier globalen Temperaturanstiegsszenarien für die fünf Subregionen und für ganz Afrika im Jahre 2019, 10/2020	54

## 1. Einleitung

Viele sprechen derzeit davon, dass die Welt aus den Fugen geraten sei und man nicht wisse, wohin die Reise gehe. Dies trifft als aktuelle Fragestellung auf den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung – nämlich Afrika – in gewisser Weise nur graduell zu. Schließlich war dieser Kontinent seit der frühen Phase der Kolonialisierung Ende des 19. Jahrhunderts praktisch permanent in einem gewissen Umbruch mit erheblichen Stresssituationen, die meist unter großen Schmerzen für die Mehrheit der dortigen Menschen abliefen.

Derzeit lassen sich sehr gegensätzliche Entwicklungen in Afrika feststellen. Das Besondere hieran ist, dass aufgrund der durchaus vorhandenen demokratischen Bestrebungen die Spannweite der verschiedenen gesellschaftlich relevanten Faktoren gegenüber früheren Jahrzehnten erheblich zugenommen hat. Die Frage, die sich daher ergibt, lautet: Wird sich hieraus eine verstärkt positive Dynamik für zumindest einzelne Länder des Kontinents ergeben oder werden sich die inneren Spannungen des Antagonismus eines z.T. extrem ungleichen Wohlstandsniveaus eher bremsend auf die zukünftige Entwicklung auswirken? Oder noch zur Vertiefung ergänzt: Sind die Antipoden demokratische bzw. diktatorische Grundstrukturen und lassen sich traditionelle Systeme hier auch noch angemessen einordnen oder sind die meisten politischen Ansätze ohnehin als ein Konglomerat von allem, irgendwo in einer diffusen Mitte positioniert?

Angesichts der erheblichen Komplexität des Themas können hier nur die ganz zentralen und relevanten Einflussfaktoren näher analysiert werden, um die Fokussierung auf die grundlegende Aussage am Ende der Untersuchung nicht durch eher nebensächliche Aspekte aus dem Auge zu verlieren.

Dementsprechend können zwangsläufig neben der generellen Betrachtung der Region nur für bestimmte Länder Afrikas vertieftere Einblicke vermittelt werden. Die sinnhafte Ableitung der Relevanz der so gewonnenen Erkenntnisse für die Region insgesamt ist zwangsläufig mit einem beachtlichen Risiko behaftet. Dieses kann zwar durch die jahrzehntelange Befassung des Autors mit dem afrikanischen Kontinent einschließlich entsprechender Reisen vor Ort etwas reduziert werden, muss aber realistischerweise als durchaus gegeben angesehen werden. Somit will die vorliegende Schrift vor allem auch weiter vertiefende Betrachtungen mit anderen schwerpunktmäßigen Sichtweisen als Ergänzung anregen.

Ziel der Untersuchung ist es, Anhaltspunkte herauszuarbeiten, wohin der Entwicklungsweg Afrikas mit seinen z.T. traditionellen Strukturen auf der einen Seite und hochmodernen technischen und organisatorischen Ansätzen auf der anderen Seite hinführt. Hiermit gekoppelt ist die Frage, ob auf dieser komplexen Basis innerhalb der nächsten Dekade bis ca. 2035 überhaupt ein nachhaltiger Entwicklungsweg gezielt angesteuert werden kann oder dieser Prozess gar nicht unter Kontrolle zu bekommen ist. Hierbei steht ohnehin im Raume, welches größere afrikanisches Land oder welche Panafrikanischen Organisation hierbei die führende Rolle übernehmen könnte. Dank sei der Hochschule-Bonn-Rhein-Sieg und hierbei insbesondere dem Internationalen Zentrum für Nachhaltige Entwicklung/IZNE ausgesprochen, durch die die vorliegende Veröffentlichung ermöglicht wird.

## 2. Afrika – Kontinent ohne Historie?

Der afrikanische Kontinent ist keine Region, die bisher weltweit in einem besonderen Fokus stand. Daraus leitet sich auch eine relativ breite Unwissenheit über dessen historische Entwicklung ab, die allgemein darin mündet, dass die koloniale Vergangenheit zwar stückweise bekannt ist, sich aber nicht zu einem geschlossenen Bild zusammenfügt. Dies hängt auch damit zusammen, dass in der Frühphase



Berichte über Afrika vor allem von Abenteurern oder reinen Geschäftsleuten vorlagen und Informationen von den wenigen seriösen Forschern wie dem Engländer David Livingstone (1813-1873) in den Medien sehr vereinfacht dargestellt wurden. So wird noch heute hinsichtlich der Sklaverei in Afrika oft die Hauptschuld arabischen Händlern gegeben, die letztlich für dieses Drama verantwortlich seien, wobei die Europäer dann später hieran lediglich angeknüpft hätten. In der Realität bedeutete dies allerdings, dass von den Europäern allein nach Amerika rd. 11 Millionen Sklaven unter schlimmsten Bedingungen gebracht worden sind.

Selbst noch der große deutsche Philosoph Georg W. F. Hegel (1770-1831) leugnete die Existenz einer geschichtlichen Historie in Afrika, da es keine Staaten und Gesetze gegeben habe. Hieraus leitete sich ein allgemeines Überlegenheitsgefühl der Europäer ab. Aufgrund neuerer Forschungen und DNA-Analysen ist allerdings anzunehmen, dass die Menschen insgesamt vom afrikanischen Kontinent abstammen. Hand-Äxte des „homo erectus“ datieren 1,5 Millionen Jahre zurück, wobei sich dieser Menschentyp später von Afrika aus in Asien und Europa verbreitete. Ohne an dieser Stelle auf weitere Details der frühen Geschichte eingehen zu können, bedeutet dies, dass der afrikanische Kontinent in der Frühzeit eine ganz zentrale Rolle für die Menschheit gespielt hat.

Aus der späteren Entwicklung haben wir Kenntnis von z.B. einem mächtigen Königreich in Afrika mit einer Militärmacht von bis zu 200 000 Soldaten, aber auch von einzelnen großen Führungspersönlichkeiten. Ebenso gab es schon berühmte Wissenschaftszentren Anfang des 17. Jahrhunderts wie Timbuktu in Mali, einer Stadt mit rd. 20 000 Einwohnern; hier unterrichteten Gelehrte in 180 Koranschulen, wobei einer von ihnen rd. 1 600 Bücher besaß. Im politischen Bereich gab es in diesen Frühphasen schon Elemente von Demokratie mit entsprechenden Wertevorstellungen der Gesellschaft. Gewissermaßen einen Tiefpunkt der externen Einflussnahme bedeutete die Berliner Konferenz 1884/5 nach der die Kolonien in Afrika zwischen dem europäischen Staaten aufgeteilt wurden. In dieser Phase kam es auch zu extremen Grausamkeiten in dem belgischen Kongo/Kinshasa sowie in der deutschen Kolonie Namibia, wobei das Thema von Reparationszahlungen für den Völkermord an zehntausenden Menschen der Volksgruppen der Hero und Nama auch nach den Verhandlungen über ein Aussöhnungsabkommen zwischen Namibia und Deutschland bis heute noch nicht geregelt ist und die Regierungen noch längere Zeit beschäftigen dürfte.

In der neueren Geschichte begann dann der extrem mühsame Weg afrikanischer Staaten in die Unabhängigkeit. Insbesondere in der Phase des sog. Kalten Krieges schreckten europäische Länder (z.T. in Zusammenarbeit mit den USA) zur Sicherung ihres weiteren politischen Einflusses nicht vor schlimmster Gewaltanwendung zurück. Ein besonders drastisches Beispiel ist der Fall des ersten gewählten Premierministers der Demokratischen Republik Kongo (im Jahre 1960), Patrice Lumumba, der nach seiner Entmachtung 1961 in Gegenwart belgischer Offiziere und Beamten auf grausamste Weise ermordet wurde. Auch der spätere, weltbekannte Präsident von Südafrika – Nelson Mandela - musste unter dem Apartheid Regime 18 Jahre bei z.T. sehr schweren Bedingungen auf der Gefängnisinsel Robben Island verbringen, bis er dann später nach seiner Freilassung durch Übereinkommen mit der weißen Minderheit Frieden in sein Land bringen konnte.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Die internationale Literatur über Afrika ist zwangsläufig außerordentlich umfangreich. An dieser Stelle sei nur auf vier Werke hingewiesen:

- Ki-Zerbo, Joseph: Die Geschichte Schwarz-Afrikas, Frankfurt am Main 1981.
- Mandela, Nelson: Der lange Weg zur Freiheit. Autobiographie, Frankfurt am Main 1994.
- Hochschild, Adam: Schatten über dem Kongo. Die Geschichte eines der großen, fast vergessenen Menschheitsverbrechen, Stuttgart 2000.
- Mabe, Jacob E. (Hrsg.): Das Afrika. Ein Kontinent in 1 000 Stichwörtern, Stuttgart 2001.

Wie sich die Situation Afrikas in der heutigen Zeit in den unterschiedlichsten Bereichen darstellt, ist Gegenstand der vorliegenden Untersuchung.

### **3. Grundlegende Rahmenbedingungen der Nachhaltigkeit**

#### **3.1. Ökonomische Perspektive**

##### **3.1.1 Regionaler Aufriss**

Der afrikanische Kontinent zeichnet sich nicht nur durch seine räumliche Größe, sondern vor allem auch durch die Vielzahl der Länder aus. Daher seien hierzu nachstehend zentrale Angaben gemacht und jeweils die aus Sicht des Untersuchungsgegenstandes besonders relevanten Staaten näher betrachtet.

Angesichts der Ausdehnung Afrikas haben die Vereinten Nationen den Kontinent, der Mitte 2022 rd. 1,4 Mrd.<sup>2</sup> Menschen aufwies, aus statistischen Gründen in fünf Subregionen aufgeteilt: Hiervon am bevölkerungsreichsten ist Ostafrika mit 473 Mio. Menschen, gefolgt von Westafrika mit 430 Mio., Nordafrika mit 251 Mio. und Zentralafrika 196 Mio., wobei das Südliche Afrika am Ende der Liste lediglich 69 Mio. Einwohner erreicht.<sup>3</sup>

Auf die 57 Länder heruntergebrochen, weist Nigeria mit 219 Mio. Einwohnern deutlich die größte Anzahl an Menschen auf, gefolgt von Äthiopien mit 123 Mio. und Ägypten mit 104 Mio.<sup>4</sup> Die gewaltigen wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen des Kontinents zeigen sich schon allein an der Größe der Städte mit 21 Mio. Einwohnern in Lagos/Nigeria, knapp gefolgt von Kairo/Ägypten mit 20 Mio.<sup>5</sup>

Eine grundlegende Problematik des afrikanischen Kontinents besteht vor allem darin, dass die geographischen Grenzen seiner Länder in starkem Maße durch die Interessenslage der ehemaligen europäischen Kolonialmächte geprägt sind. Hierdurch wurden ethnische, sprachliche oder religiöse Gegebenheiten der einzelnen Regionen nicht oder nur in unangemessener Weise berücksichtigt.<sup>6</sup> Als letztes Opfer dieser kolonialen Phase ist die Westsahara anzusehen, deren Selbstbestimmungsrecht und damit ihre Eigenständigkeit durch die militärische Okkupation seitens Marokkos trotz entsprechender Beschlüsse der Vereinten Nationen noch immer nicht umgesetzt worden ist.<sup>7</sup>

In Bezug auf die übrigen Kontinente der Welt kann sicherlich noch am ehesten ein Vergleich mit Südamerika gezogen werden, wobei dieses aber von der Anzahl der Länder (13) sowie der räumlichen Ausdehnung (knapp 60% Afrikas) wesentlich kleiner ist. Allerdings weist das mit Abstand bevölkerungsreichste Land Brasilien mit 215 Mio. Einwohnern eine nur geringfügig niedrigere Anzahl als Nigeria (219 Mio. E.) auf.<sup>8</sup> Hinsichtlich der Hauptstädte Afrikas wie Lagos und Kairo sind deren

---

<sup>2</sup> Hinweis: Zahlen jeweils auf- und abgerundet.

<sup>3</sup> DSW/Deutsche Stiftung Weltbevölkerung: Soziale und demografische Daten weltweit. DSW- Datenreport 2022.

<sup>4</sup> [www.worldatlas.com/articles/how-many-countries-are-in-africa.html](http://www.worldatlas.com/articles/how-many-countries-are-in-africa.html), abgerufen 08.02.2023.

<sup>5</sup> <https://www.dsw-stiftung.de/de/weltbevölkerung-soziale-und-demografische-daten-weltweit>. DSW- Datenreport 2022.

<sup>6</sup> Ebenda.

<sup>7</sup> Tavakoli et al., Westsahara. Afrikas letzte Kolonie, 2021, S. 39 – 56.

<sup>8</sup> DSW/Deutsche Stiftung Weltbevölkerung: Soziale und demografische Daten weltweit. DSW-Datenreport 2022.

Einwohnerzahlen jedoch fast doppelt so hoch wie die von Buenos Aires und Lima als größte Städte Südamerikas.<sup>9 10</sup>

Welche Konsequenzen ergeben sich aber aus dieser geographischen Betrachtung für Afrika? Zum einen kann gesagt werden, dass dieser Kontinent aufgrund seiner räumlichen Ausdehnung und der Anzahl seiner Bewohner – und dies gilt besonders für seine größeren Länder - global gewissermaßen in der ersten Reihe mitagieren könnte. Wie bedeutend zumindest für einzelne Großmächte die Ausdehnung des eigenen Landes bzw. die der direkten Einflusszone ist, zeigt die Tragödie des Okkupationskrieges von Russland gegenüber der Ukraine<sup>11</sup> bzw. der direkte Anspruch Chinas bzgl. der politischen Integration Taiwans<sup>12</sup>. Weitere wichtige Faktoren des afrikanischen Kontinents werden an späterer Stelle der Abhandlung betrachtet.

So stolz auch einerseits Präsidentinnen und Präsidenten bzw. die Regierungsspitze auf die Bedeutung ihrer großen Haupt- bzw. Megastädte sind, so können aber andererseits deren Lebensbedingungen für einen erheblichen Teil der Bewohner, insbesondere denen in den Slumvierteln, extrem schwierig sein. So ergibt sich für viele von ihnen oft aus der Konkurrenz um einen der insgesamt begrenzten Anzahl von Arbeitsplätzen oder auch nur eine der schlecht bezahlten Hilfstätigkeiten ein harter Wettbewerb. Hierbei kann es z.B. wie im Falle der Hauptstadt Kenias, Nairobi, schon entscheidend sein, ob jemand in einem Armenviertel im Zentrum der Stadt oder weiter außerhalb dieses Bereichs lebt. Ein erforderlicher langer Fußmarsch in die Stadt kann wichtige eigene Kräfte für die täglichen Herausforderungen aufzehren oder der Preis für die Tickets des jeweiligen Busses beansprucht einen beachtlichen Anteil des Verdienstes.

Außerdem kann im Zentrum der Stadt viel schneller in Erfahrung gebracht werden, wo ggf. eine der wenigen informellen Arbeitsmöglichkeiten angeboten wird. Somit ist die Frage des Standortes der eigenen Unterkunft für das tägliche Überleben von großer Bedeutung. Ebenso wichtig ist es, dass es für die – oft zahlreichen – Kinder der Familie die Möglichkeit gibt, ohne zu großen zeitlichen Aufwand zur Schule gehen zu können. In vielen Fällen ist dies ohnehin nur zeitweise möglich, da deren - wenn auch nur begrenzten – zusätzlichen Einnahmen aus informellen Tätigkeiten für die Ernährung der Familie von beachtlicher Bedeutung sein können. So ist es für Kinder zum Beispiel leichter – trotz offizieller Verbote – auf Müllkippen bestimmte Materialien mitzunehmen und diese später gegen ein kleines Entgelt zu verkaufen; eine andere Möglichkeit für sie besteht darin, gewisse Botendienste etc. zu übernehmen.

Gleichzeitig weisen afrikanische Großstädte gerade für junge Menschen mit guten Kenntnissen - z.B. im IT-Bereich - viele Berufsoptionen bei nationalen oder internationalen Unternehmen auf; auch können sie als Gründer einer kleinen IT- Firma eigenständig Konzepte u.a. zur Lösung gesellschaftspolitischer Probleme in ihrem Umfeld entwickeln und sich auf diese Weise eine Existenzbasis schaffen. Hiermit zeigt sich allein durch den regionalen Standort die gewaltige Bandbreite an beruflichen Herausforderungen und Möglichkeiten. Dieser positive Effekt fördert allerdings auch die nicht unproblematische Sogwirkung von Großstädten auf die Bevölkerung in abgelegenen Gebieten des

---

<sup>9</sup> <https://www.worldatlas.com/articles/how-many-countries-are-in-africa.html>, abgerufen 08.02.2023.

<sup>10</sup> <https://www.worldatlas.com/articles/how-many-countries-are-in-south-america.html>, abgerufen 08.02.2023.

<sup>11</sup> Süddeutsche Zeitung, Auel, Juri: Übersicht: Was Sie zum Ukrainekrieg wissen müssen, 07.04.2021.

<sup>12</sup> <https://www.zeit.de/politik/ausland/2022-2/china-russland-beziehungen-ukraine-krieg-aussenpolitik>, abgerufen 08.02.2023.

jeweiligen Landes, denn Megastädte bringen zwangsläufig auch erhebliche Nachteile mit sich wie eine oft sehr schlechte Luftqualität mit all ihren gesundheitlichen Konsequenzen für die dort Lebenden.

### 3.1.2. Afrikas Reichtum – die natürlichen Ressourcen

Der große Vorteil Afrikas ist seine umfangreiche Ausstattung mit unterschiedlichsten Ressourcen, die für die weitere Entwicklung des Kontinents von zentraler Bedeutung sind. Entscheidend in einem solchen Falle ist jedoch, dass sich Regierende und die verschiedensten Mitglieder der Gesellschaft dieses Reichtums bewusst sind und diesen auch entsprechend verantwortungsvoll verwalten und nutzen, seien es Güter, die im Wesentlichen nur einmal zu verwenden sind oder die sich regenerieren können.

Besonders gilt dies für die Ressourcen an Wasser, das für die direkte Versorgung von Mensch und Tier unabdingbar ist, aber auch für die Bewirtschaftung der Landwirtschaft, wobei hier Menge und Zeitpunkt der Verfügbarkeit in gewissem Rahmen mit dem Wachstumsrhythmus der Pflanzen harmonisieren müssen. Mit dem Nil weist der Kontinent den längsten Fluss und mit dem Victoria See den zweitgrößten Frischwasser - See auf der Welt aus.

Hinzu kommt, dass Afrika über riesige Grundwasserressourcen verfügt, von denen aber ein beachtlicher Teil nicht erneuerbar ist und seit tausenden von Jahren tief in der Erde gespeichert ist. Zur Deckung des Grundbedarfs spielen allerdings großflächige Flachwassersysteme die entscheidende Rolle. Trotz dieses auf den ersten Blick durchaus positiven Eindrucks, haben rd. 300 Millionen Menschen in Sub-Sahara Afrika keinen Zugang zu frischem Wasser.<sup>13</sup>

Wesentliche Ursachen für die schwierigen Lebensbedingungen vieler Menschen in Afrika sind der zunehmende Klimawandel, aber bei wachsender Bevölkerung neben dem erhöhten Eigenbedarf auch der verstärkte Wasserverbrauch durch Landwirtschaft sowie Industrie und Gewerbe. Angesichts großer regionaler Trockenzonen und der Zerstörung von ganzen Ökosystemen ist Wasser letztlich wie in vielen anderen Regionen der Erde zusehends ein knappes und kostbares Gut geworden.

In diesem Zusammenhang spielen für den Kontinent **Fischerei** und **Aquakultur** eine große Rolle, werden doch mit ihren Produkten im Exportgeschäft beträchtliche Erträge erzielt. So konnten im Jahre 2000 allein in Westafrika 4,5 Mio. Tonnen aus dem Meer gefangener Fisch wie Heringe, Sardinen oder höher preisliche Arten wie Thunfisch und Kabeljau vermarktet werden. Im Gegensatz hierzu dient die Inlandsfischerei im Wesentlichen der Versorgung der lokalen Bevölkerung und nicht dem Export, wobei z.B. aus dem „Viktoria – See“ in Ostafrika jedes Jahr rd. 500 000 t Fisch im Wert von ca. US-\$ 600 Mio. gewonnen werden.<sup>14</sup>

Kritisch zu sehen ist allerdings, dass der Fischereisektor an einer Überausbeutung („over harvesting“) leidet. So haben sich die Fischbestände an manchen Küstenzonen bereits im letzten Jahrhundert um bis zur Hälfte reduziert. Um den Fischereisektor durch striktere Regulierung und Umweltmanagement wieder zu stabilisieren, wurde die „Partnership for African Fisheries/PAF“ gegründet.<sup>15</sup> Es bleibt abzuwarten, ob es hierdurch gelingt, die Meeres- und Binnenfischerei nachhaltig zu stabilisieren.

Von wesentlich größerer Bedeutung für Afrika ist die **Landwirtschaft**, da sie zwei Drittel der arbeitenden Bevölkerung beschäftigt und je Land 20 bis 60% des Bruttoinlandsprodukts/BIP erwirtschaftet. Eine

---

<sup>13</sup> <https://ecoplanet777.com/african-natural-resources/>, abgerufen 10.02.2023.

<sup>14</sup> National Geographic. Afrika: Resources <https://education.nationalgeographic.org/resource/africa-resources>, abgerufen 10.02.2023.

<sup>15</sup> Ebenda.

zentrale Rolle spielen zwangsläufig die klimatischen Bedingungen der jeweiligen Region, die je nach Lage tropische Feuchtigkeit, Savanne, Wüste, mediterranes oder hochländisches Klima aufweist. Dementsprechend werden auch unterschiedlichste landwirtschaftliche Produkte angebaut, seien es z.B. Ananas, Kaffee und Kakao in tropischen Gebieten bzw. Maniok, Erdnüsse und Hirse in Savannengebieten. In Wüstenregionen schließlich konzentriert sich der Anbau oft auf Dattelpalmen und Baumwolle. Dementsprechend weisen die zwei übrigen Klimazonen wie der Mittelmeerraum und das Hochland ebenfalls spezifische Produkte auf.<sup>16</sup>

Neben der jeweils gegebenen Temperatur einer Region ist zwangsläufig auch die Verfügbarkeit an Wasser von zentraler Bedeutung für die Landwirtschaft. Je nach Lage können die Rahmenbedingungen zwischen länger andauernden Trockenjahren und tropischem Regen schwanken, wobei der Klimawandel neben Extremjahren aufgrund der weiter zunehmenden Erderwärmung zwangsläufig zu größerer Wasserknappheit führt. Obwohl Afrika über die weltweit größte landwirtschaftlich nutzbare Fläche verfügt,<sup>17</sup> ergibt sich aufgrund der klimatischen Veränderungen und des weiterhin gegebenen Bevölkerungswachstums eine zunehmende Verarmung der lokalen Bevölkerung, die verstärkt zur Landflucht in städtische Gebiete führt.

Neben der reinen Landwirtschaft kommt den **Wäldern** bzw. der **Forstwirtschaft** in verschiedenen afrikanischen Ländern große Bedeutung zu. An dieser Stelle sei nur auf die Waldbewirtschaftung eingegangen; die umweltpolitischen Aspekte in diesem Zusammenhang werden an späterer Stelle erörtert. Zweifellos hat die Forstwirtschaft in dem Kongobecken für die Länder Kamerun, Zentralafrikanische Republik, Republik Kongo und Demokratische Republik Kongo sowie Gabun und Äquatorial Guinea besondere Bedeutung, da sich der Beitrag zum BIP hier auf bis zu 60% belaufen kann. Bezogen auf ganz Afrika ergibt sich mit 6% des BSP ein Wert, der von keinem anderen Kontinent in diesem Sektor erreicht wird.

Besonders wertvolle Exportprodukte in diesem Bereich – und damit Devisenbringer - sind Mahagoni- und Okoumé - Holz, die vor allem nach Japan, Israel und die Europäische Union geliefert werden.<sup>18</sup> Verwendung finden sie in einer breiten Palette für Häuser, Musikinstrumente oder sogar Leichtflugzeuge.

So positiv dies einerseits für die Forstwirtschaft erscheint, zeigt sich aber andererseits als negativer Effekt, dass es zu illegalen Abholzungen und bei bestimmten Baumarten wie dem Mahagoni-Holz sogar zu einer Überbeanspruchung des Bestandes und damit einer Dezimierung kommt. Da Setzlinge in dem erforderlichen Maße nicht schnell genug nachwachsen, werden oft Waldlebensräume zerstört und anschließend für die Landwirtschaft oder z.B. die Dorfentwicklung genutzt. Gegenmaßnahmen wie die Einrichtung eines großen Wald-Reservats von mehr als 1 Mio. ha im Bereich der drei Länder Kamerun, ZAR sowie Republik Kongo werden durchaus ergriffen.<sup>19</sup> Allerdings zeigt die bisherige Erfahrung, auch in Lateinamerika, dass derartige Initiativen oft nicht konsequent genug umgesetzt werden, da die Gier nach Wohlstand oder der Tatbestand zu niedrigen Gehältern bei den Kontrollorganen dem entgegenstehen.

Eine ganz zentrale Bedeutung kommt bei den natürlichen Ressourcen Afrikas den **Rohstoffen** in ihrer beachtlichen Bandbreite zu. Ganz vorne stehen hierbei zwangsläufig die großen Vorkommen an **Erdöl**,

---

<sup>16</sup> National Geographic. Afrika: Resources <https://education.nationalgeographic.org/resource/africa-resources>, abgerufen 10.02.2023.

<sup>17</sup> <https://ecoplanet777.com/african-natural-resources/>, abgerufen 12.02.2023.

<sup>18</sup> Holzexporte von Ostafrika, insbesondere seitens Mosambik, gehen vor allem nach China. Ebenda.

<sup>19</sup> National Geographic. Afrika: Resources <https://education.nationalgeographic.org/resource/africa-resources>, abgerufen 12.02.2023.

deren Ausbeutung in den letzten Jahren durchschnittlich rd. US-\$ 40 Mrd. Auslandsinvestitionen – und damit mehr als 50% aller externen Finanzierungen – ausgelöst haben. Bei den wichtigsten acht afrikanischen Ölexportländern, die über rd. 8% der weltweiten Ölreserven verfügen, ragen vor allem Nigeria und Angola heraus; wichtigste Abnehmer sind die USA und China.<sup>20</sup> Die führende Rolle bei Produktion und Export von Rohöl in Afrika kommt eindeutig Nigeria zu, das beim Ranking der OPEC/ Organization of Petroleum Exporting Countries weltweit die Position fünf als Produzent einnimmt; hierbei entfallen in Nigeria 40% des BIP auf diese Ressource.<sup>21</sup>

Besonders für die industrielle Nutzung spielen **Bodenschätzen** eine ganz wichtige Rolle, sowohl für Afrika selbst als vor allem auch für den Weltmarkt. In 2019 sind fast eine Milliarde Tonnen an **Mineralien** im Wert von US-\$ 406 Mrd. abgebaut worden. Afrika weist insgesamt über 30% und in einzelnen Fällen fast 90% der natürlichen fossilen Ressourcen auf. Unter diese Produktgruppe fallen Asbest, Bauxit, Chrom, Kupfer, Nickel, Gold, Phosphat und viele andere Mineralien. Allerdings sind die Lagerstätten sehr ungleich über Afrika verteilt. Südafrika kommt hierbei auf dem Kontinent die größte Bedeutung zu, ist aber auch im weltweiten Vergleich eines der wichtigsten Bergbauländer; seine zahlreichen Bodenschätze weisen vor allem Gold, Eisen, Diamanten, Silber und Kupfer auf.

Von den weiteren Ländern mit wichtigen Lagerstätten ragt vor allem die Demokratische Republik Kongo hervor mit Kupfer, Kobalt, Zink, Diamanten, Gold und anderen mehr. Bedeutende Länder in diesem Zusammenhang sind auch Angola, Mosambik, Namibia und Sambia.<sup>22</sup>

Ein solch beachtlicher Reichtum an Ressourcen sollte sich eigentlich auch positiv auf die Entwicklung der Produktionsländer selbst auswirken. Bedauerlicherweise überwiegen allerdings die kritischen Stimmen, die in diesem Zusammenhang von massiver Korruption und Gewalt, extremer Bereicherung von Eliten, großen Umweltschäden und dramatischer Armut vieler Menschen berichten.

Besonders zu erwähnen sind hierbei auch die extrem harten Arbeitsbedingungen bei der Rohstoffgewinnung wie z.B. den Minenarbeitern sowie die aller Frauen, Kinder und Männer, die zum Überleben ein minimales Einkommen benötigen und dafür auch hohe gesundheitliche Risiken eingehen, indem sie u.a. illegal auf noch nicht erschlossenen oder bereits verlassenen Abbaugebieten schürfen.<sup>23</sup>

Somit wird oft statt von einem Segen der Mineralien sogar von einem Fluch für diese Länder gesprochen.<sup>24</sup> Dies gilt besonders für die sog. „Blutdiamanten“, deren Verkaufserträge regionale Konflikte bzw. Bürgerkriege in Afrika ermöglicht bzw. ausgelöst haben.<sup>25</sup> Allerdings hat diese extrem negative Erfahrung auch zu einer internationalen Initiative geführt, dem „Kimberly – Prozess“, der von südafrikanischen diamantenproduzierenden Staaten initiiert wurde und eine sehr erfolgreiche Entwicklung einleitete. Offizieller Ausgangspunkt war ein Beschluss der Vereinten Nationen im Dezember des Jahres 2000 zur Schaffung eines internationalen Zertifizierungsschemas für Rohdiamanten. Nach Verhandlungen zwischen Regierungen, der internationalen Diamantenindustrie und der Zivilgesellschaft wurde im November 2002 das „Kimberly Process Certification Scheme/KCPS“ geschaffen.<sup>26</sup> Hierin wurden die Bedingungen für Produktion und Handel von Rohdiamanten festgelegt.

---

<sup>20</sup> <https://ecoplanet777.com/african-natural-resources/>, abgerufen 15.02.2023.

<sup>21</sup> <https://www.afrikatech.com/energy/top-15-african-countries-richest-in-natural-resources/>, abgerufen 02.05.2023.

<sup>22</sup> <https://ecoplanet777.com/african-natural-resources/>, abgerufen 15.02.2023.

<sup>23</sup> Bröll, Claudia: Ein bleiernes Vermächtnis, FAZ vom 03.06.2023, S. 3.

<sup>24</sup> <https://ecoplanet777.com/african-natural-resources/>, abgerufen 15.02.2023.

<sup>25</sup> National Geographic. Afrika: Resources <https://education.nationalgeographic.org/resource/africa-resources>, abgerufen 15.02.2023.

<sup>26</sup> <http://www.kimberlyprocess.com/en/kpcs-core.document>, abgerufen 15.02.2023.

Der nunmehr von 82 Regierungen gesetzlich verankerte Kimberley - Prozess hat bewirkt, dass heute 99,8% der weltweiten Diamanten aus konfliktfreien Quellen kommen.<sup>27</sup>

Vorstehende Vereinbarung konzentriert sich allerdings nur auf Diamanten. Einen viel breiteren Ansatz verfolgt die internationale „Extractives Industries Transparency Initiative/ EITI“, indem sie sich auf Öl, Gas und alle Arten von Bodenschätzen konzentriert. Ihre Grundprinzipien vom Jahre 2003 legen fest, dass die natürlichen Ressourcen eines Landes den Bürgerinnen und Bürgern gehören und daher volle Transparenz über die Produktionskette hinweg entsprechend den sog. EITI – Standards<sup>28</sup> erforderlich ist. Ein zentrales Anliegen ist vor allem auch die Vermeidung jeglicher Korruption, wobei sich dies ebenso auf den Bereich der „Erneuerbare Energien“ erstrecken soll. Diesen Vereinbarungen haben sich inzwischen 57 Länder aus der ganzen Welt als Mitglieder angeschlossen. Darüber hinaus sind verschiedene Nichtregierungsorganisationen Unterstützer dieser Standards wie Transparency International, OXFAM, Publish What You Pay oder das Finanzierungsinstitut KfW Gruppe.<sup>29</sup>

Nach einem Bericht der Deutschen Welle/DW von Anfang 2018 muss es allerdings zumindest in 2017 erhebliche Probleme bei der Umsetzung der festgelegten Prinzipien durch ihre damals 51 Mitglieder, davon 23 afrikanische Länder, gegeben haben. So wurden wichtige Staaten wie Südafrika und Saudi-Arabien kein Mitglied, die USA und das Land Niger traten aus und Äquatorialguinea sowie Gabun wurden ausgeschlossen, während die Zentralafrikanische Republik und Äthiopien dem Status der Suspension unterlagen.<sup>30</sup> Die Ursachen hierfür sind vielfältig; so beziehen sich Vorwürfe auf mangelnde Transparenz, Vergabe von Konzessionen unter unlauteren Bedingungen, Drangsalierung von Kritikern etc., also Punkte wie sie weltweit bei intransparenten Geschäften immer wieder festzustellen sind. Solche Situationen treten vor allem bei Rohstoffen auf, da sie nicht wie andere Produkte schon einen längeren Produktionsprozess mit entsprechenden Vorkosten aufweisen, sondern vor allem von oft stark schwankenden Marktpreisen abhängig sind und daher eher spekulativem Verhalten entgegenkommen. Es gibt aber auch positive Beispiele wie im Falle von Ghana, das die relevanten Daten für die Bevölkerung zeitnah auf den Webseiten der jeweiligen Ministerien veröffentlicht und damit deutliche Transparenz schafft.<sup>31</sup>

Weiter oben in diesem Kapitel wurde die besondere Bedeutung des Staates Südafrika als Bergbauland erwähnt. Über die Zeitachse hat diese herausgehobene Funktion des Landes mit zunehmendem Abbau der Mineralien zwangsläufig abgenommen. Allerdings sind die Zentralen der meisten Minengesellschaften weiterhin in der Hauptstadt Johannesburg verblieben, so dass sich hier allmählich das Finanzzentrum für den afrikanischen Kontinent entwickelt konnte. Es ist jedoch zu beklagen, dass trotz dieser positiven Ausgangslage u.a. die Stadtverwaltung in den letzten vier Jahrzehnten nicht in der Lage war, erforderliche Investitionen für das Innenstadtviertel Hillbrow umzusetzen. Dort haben sich Arbeitslosigkeit, Armut und Kriminalität verbreitet, verbunden mit einem großen Schwarzmarkt, durch

---

<sup>27</sup> <https://www.kimberleyprocess.com/en/about>, abgerufen 20.02.2023.

<sup>28</sup> <https://eiti.org/collections/eiti-standard>, abgerufen 20.02.2023.

<sup>29</sup> <https://eiti.org/our-mission>, abgerufen 20.02.2023.

<sup>30</sup> Hinweis: Nach dem aktuellen Stand sind Niger, Gabun, Zentralafrikanische Republik und Äthiopien wieder Mitglied bzw. Vollmitglied, allerdings so wichtige Länder wie Saudi Arabien, Südafrika und die USA weiterhin nicht, <https://eiti.org/countries>, abgerufen 20.02.2023.

<sup>31</sup> <https://www.dw.com/de/rohstoffe-in-afrika-transparenz-initiative-in-gefahr/a-42278583>, abgerufen 20.02.2023.

den der Stadt auch erhebliche Steuermittel für soziale und wirtschaftliche Maßnahmen verloren gehen.<sup>32</sup>

Dies zeigt, wie einerseits hohe Erträge einmalig abbaubarer Rohstoffe anfallen, sich andererseits aber auch die jeweiligen Staaten verstärkt dessen bewusst sein müssen, dass die Zahlungsströme aus diesen Quellen zeitlich befristet sind. Dementsprechend ist es erforderlich, rechtzeitig Mittel für zukunftsorientierte Technologien oder zumindest langfristig tragfähige Investitionen bereit zu stellen, um auch in Zukunft einen gewissen Wohlstand für die eigene Bevölkerung zu garantieren. Genauso wichtig sind aber auch kurzfristig umsetzbare soziale Maßnahmen für die Bevölkerung zu realisieren, damit die gesellschaftspolitische Stabilität eines Landes gestärkt wird, die sich bei der Bevorzugung einer elitären Minderheit – wie in vielen Fällen der Vergangenheit – weiterhin verschlechtern würde.

### **3.1.3 Volkswirtschaftliche Wachstumsraten sowie Außenhandel einzelner Regionen und Länder Afrikas**

Bei Betrachtung der fünf Regionen Afrikas für die Zeiträume 2000 – 2010 im Vergleich zu 2010 – 2020 lässt sich generell feststellen, dass die erste Dekade für die wichtigsten Länder dieser Regionen in der Mehrzahl höhere Wachstumsraten des Bruttoinlandprodukts/BIP aufweist als für die zweite Dekade. Die positive Entwicklung in 2000 bis 2010 galt z.B. für Ägypten in Nordafrika, für Äthiopien und Rwanda in Ostafrika, für Nigeria in Westafrika, für Angola in Zentralafrika sowie für Namibia im Südlichen Afrika. In dieser Zeitperiode wies Angola zwar mit 9,8% den höchsten Durchschnittswert aus, stürzte dann aber in der folgenden Dekade auf nur noch 1,3% Wachstum ab.<sup>33</sup>

In dem Zeitraum 2010 – 2020 erreichten von den größeren Ländern lediglich Äthiopien mit 9,3% und die Cote d'Ivoire mit 6,9% einen beachtlichen Zuwachs. Fast alle anderen Staaten hatten Rückgänge von bis zu rd. 6,5% aufzuweisen wie Libyen, Nigeria, Tunesien, aber u.a. auch Südafrika.<sup>34</sup>

Der kurze Überblick zeigt die große Bandbreite des Wirtschaftswachstums der einzelnen Regionen und Länder in diesen beiden Zeitperioden auf. Hierbei kommen zwangsläufig alle möglichen Einflussfaktoren zum Tragen wie z.B. Ausstattung mit wertvollen Rohstoffen und deren Preisabhängigkeit von globalen Entwicklungen, generelles Entwicklungsniveau hinsichtlich einer eher landwirtschaftlichen oder industriellen Ausrichtung, marktwirtschaftliche oder eher sozialistische Orientierung, stabile oder instabile politische Verhältnisse sowie Grad der negativen Auswirkungen des Klimawandels. Ab Anfang 2020 trat dann COVID-19 auf – nach Bestätigung der Existenz am 31.12.2019 in Wuhan/China – mit seinen später ganz dramatischen Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft in mehr als 180 Ländern der Welt.<sup>35</sup>

An diesen sehr unterschiedlichen Einflussfaktoren zeigt sich, wie schwierig es ist, einen so bedeutenden Kontinent wie Afrika mit seinen zahlreichen großen und kleinen Ländern über einen Leisten zu schlagen. Gleichzeitig verdeutlicht diese Betrachtung aber auch die nach wie vor dramatische Abhängigkeit Afrikas von den internationalen Märkten sowie einzelnen wichtigen Partnerländern. Auch derzeit spielt der

---

<sup>32</sup> National Geographic. Afrika: Resources <https://education.nationalgeographic.org/resource/africa-resources>, abgerufen 05.03.2023.

<sup>33</sup> The World Bank: World Development Indicators. Economy 4.1. Growth of Gross Domestic Product, März 2021.

<sup>34</sup> Ebenda.

<sup>35</sup> <https://www.planet-wissen.de/natur/mikroorganismen/viren/corona-pandemie-100html>, abgerufen 03.05.2023.



innerafrikanische Handel weiterhin noch keine zentrale Rolle. So entfielen auf diesen in 2019 lediglich ca. 15% des afrikanischen Gesamthandelsvolumens. Demgegenüber belaufen sich die entsprechenden Werte des Binnenhandels für Nordamerika auf 51%, Asien auf 49% und Westeuropa auf 69%; sogar Lateinamerika wies hierfür 22% aus. Werden die verschiedenen vorstehend angeführten Faktoren insgesamt betrachtet, kann gesagt werden, dass Afrika sich schneller in den globalen Markt integriert hat als in den eigenen Kontinent.<sup>36</sup>

Um für diese Problematik eine Wende zu schaffen, haben sich die Handelsminister der Afrikanischen Union (AU) seit 2015 bemüht, eine Panafrikanische Freihandelszone (African Continental Free Trade Area, AfCFTA) zu gründen. Nach sieben Jahren konnten nunmehr 54 der insgesamt 55 Mitgliedsstaaten eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnen, was einen wichtigen Fortschritt bedeutet. Allerdings kommt es nun entscheidend darauf an, die erforderlichen konkreten Schritte auch umzusetzen.<sup>37</sup>

Zur Verstärkung des Binnenhandels von Afrika gilt es vor allem, nichttarifäre Handelshemmnisse wie z.B. die unkoordinierten bürokratischen Prozeduren in den verschiedenen Ländern abzubauen. So ist es wichtig, die langen Wartezeiten für Gütertransporte an den Binnengrenzen zu reduzieren sowie umständliche Ausfuhrbestimmungen zu vereinfachen, um auf diese Weise die innerafrikanischen Handelskosten beträchtlich senken zu können.<sup>38</sup>

Im internationalen Handel Afrikas - außerhalb des eigenen Kontinents - werden vor allem Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte vertrieben und im Gegenzug eine breite Palette von Investitionsgütern importiert. Hierbei sind die geschäftlichen Beziehungen breit aufgefächert und von sehr unterschiedlicher Intensität. So weist z.B. das stark auf den Weltmarkt ausgerichtete Deutschland für 2020 aufgrund der wirtschaftlichen Folgen der Coronapandemie einen weiterhin leicht gesunkenen Anteil von lediglich 1,7% seiner Exporte für Afrika aus.<sup>39</sup>

Vorstehend wurde u.a. auf das durchschnittliche BIP-Wachstum der letzten zwei Dekaden in den verschiedenen afrikanischen Regionen sowie deren einzelne Länder eingegangen. Im Zusammenhang der Untersuchung erscheint auch ergänzend ein Vergleich der volkswirtschaftlichen Wachstumsraten von 2021 in Afrika und der EU interessant, um abschätzen zu können, wie groß der „gap“ ist zwischen einem Kontinent, der sich zu einem beachtlichen Teil noch im Entwicklungsprozess befindet und einem der weitgehendst industrialisierte Länder aufweist. Hierzu wurde die Situation anhand der von der Weltbank ausgewiesenen BIP - Wachstumsraten von Ende 2021 analysiert.<sup>40</sup>

Bei den insgesamt 54 angeführten afrikanischen Staaten wurden die 27 bevölkerungs- reichsten Länder ausgewählt. Für diese ergab sich im Jahr 2021 ein durchschnittliches BIP - Wachstum von 4,3%. Angesichts der schwierigen globalen politischen und ökonomischen Situation kann dieser Wert als durchaus beachtlich angesehen werden. Hinter diesem Durchschnittswert verbirgt sich zwangsläufig eine große Bandbreite: So weisen Sudan und der Tschad mit -1,9% bzw. - 1,2% die niedrigsten Werte

---

<sup>36</sup> GIZ: Das Handelsvolumen innerhalb Afrikas erleichtern, Oktober 2022, <https://www.giz.de/de/weltweit/59611.html>.

<sup>37</sup> <https://www.un.org/africarenewal/magazine/february-2023/au-summit-2023-powering-trade-through-afcfta>, abgerufen 23.05.2023.

<sup>38</sup> <https://www.giz.de/en/downloads/giz2022-en-african-freetrade.pdf>, abgerufen 10.03.2023.

<sup>39</sup> <https://www.gtai.de/de/trade/afrika/wirtschaftsumfeld/deutscher-aussenhandel-mit-afrika-entwickelt-sich-negativ-623890>, abgerufen 10.03.2023.

<sup>40</sup> <https://databank.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTP.KD.ZG/1ff4a498/Popular-Indicators#>, abgerufen 10.03.2023.

aus; demgegenüber werden die höchsten Werte von Simbabwe mit 8,5% und Marokko mit 7,9% BIP-Wachstum p.a. erreicht.

Auch für die EU wurden mit 14 Ländern ca. 50% der insgesamt 27 EU – Mitgliedsstaaten entsprechend der Größe der jeweiligen Bevölkerung ausgewählt. Hier belief sich das durchschnittliche Wachstum des BIP auf 5,6% im Jahr 2021. Die niedrigsten Werte entfielen dabei auf Deutschland mit nur 2,6% und Tschechien mit 3,5%. Die höchsten Werte wurden von Griechenland mit 8,4% und Ungarn mit 7,1% p.a. erreicht.<sup>41</sup> Das Ergebnis mag auf den ersten Blick durchaus überraschend erscheinen, da das Wachstum der großen dynamischen Länder Europas nicht wesentlich höher liegt, unterstreicht aber nur die eingangs schon erwähnten Bedeutung unterschiedlichster Faktoren auf das Wirtschaftswachstum. Außerdem ist die Tatsache zu berücksichtigen, dass je höher das absolute Bruttoinlandsprodukt bereits ist, umso schwerer wird es zwangsläufig, über die Zeitachse weiterhin beachtliche prozentuale Wachstumsraten zu erzielen. Hinzu kommen Sonderfaktoren wie die COVID-Pandemie, der militärische Angriff Russlands auf die Ukraine mit Auswirkungen auf die globale Versorgung mit Getreide und Gas bzw. Rohöl, unterschiedlichste Auswirkungen des Klimawandels sowie Flüchtlingsbewegungen aus südlichen Ländern in sichere und wohlhabendere Staaten.

Was bedeuten diese Werte und der Vergleich mit der EU nun ganz konkret für die Gesamtheit der afrikanischen Staaten? Zum einen zeigen sie die bestehende große Bandbreite der wirtschaftlichen Entwicklung von einzelnen Ländern des afrikanischen Kontinents. Aufgrund schwieriger politischer Verhältnisse wie interne Konflikte bzw. Sezessionsbestrebungen bis hin zu militärischen Auseinandersetzungen, ist das BIP-Wachstum in einer Reihe von Staaten zwangsläufig erheblich beeinträchtigt. In anderen Fällen weisen Länder eine besonders schwache administrative Kapazität auf, die durch eine auf praktisch allen Ebenen gegebene Korruption verschärft wird. Hierbei sind es vor allem die untersten Einkommensgruppen, die darunter am stärksten zu leiden haben, da sie vor allem gegenüber amtlichen Stellen die geringste Verhandlungsmacht haben. Dies wiederum ist auch dadurch bedingt, dass die normalen Gehälter, vor allem auch im staatlichen Bereich, oft völlig unangemessen sind. Bei den oberen bis höchsten Einkommen kann neben gewissen Verpflichtungen im Rahmen der Familiengruppe z.T. eine Gier bzw. ein mangelndes Interesse am Gemeinwohl festgestellt werden wie es aber auch aus Industrieländern selbst bei höchsten Einkommen bekannt ist. Die Ausnutzung einer Position der Stärke wirkt sich letztlich zulasten der unteren Einkommensgruppen aus.

Ein entscheidender Faktor für das Wirtschaftswachstum eines Landes sind die ausländischen Direktinvestitionen, da sie das lokale Kapitalaufkommen ergänzen, auf diesem Wege aber auch wichtige "know-how" - Übermittler durch die beteiligten internationalen Banken und Unternehmen sind. Vor allem aufgrund der COVID – 19 Krise war insbesondere das Jahr 2020 in Hinsicht auf die globale ökonomische Entwicklung sehr untypisch und fragil, so dass erhebliche Brüche längerfristiger Trends aufgetreten sind. Daher seien für diese außergewöhnliche Zeitperiode nur einige Daten angeführt, bevor vertiefter auf das Jahr 2021 eingegangen wird, das auch noch erheblich unter der Krisensituation gelitten hatte, aber den Entwicklungspfad wieder stärker in Richtung des früheren Niveaus bringen konnte.

Während die entwickelten Volkswirtschaften in 2020 einen dramatischen Einbruch der ausländischen Direktinvestitionen (Foreign Direct Investment/FDI) um 58% erlebten, betrug der Rückgang bei den sog. sich entwickelnden Volkswirtschaften aufgrund stabiler Zuflüsse nach Asien lediglich 8%. Für den afrikanischen Kontinent war der Einbruch bei den FDI um 16% auf rd. 40 Mrd. US-\$ allerdings doppelt

---

<sup>41</sup> <https://databank.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTP.KD.ZG/1ff4a498/Popular-Indicators#>, abgerufen 10.03.2023.

so hoch, so dass diese auf das Niveau von vor 15 Jahren sanken. Die Ankündigung der Finanzierung sogenannter „Greenfield“ Projekte, die der Schlüssel für die Industrialisierungsperspektiven einer Region sind, fiel in den sich entwickelnden Ländern um 42% und in Afrika sogar um 62%.

Wie die nachstehende Übersicht zeigt, verbesserte sich dann allerdings in 2021 der Zufluss von ausländischen Direktinvestitionen global betrachtet ganz wesentlich gegenüber 2020; dies galt vor allem für die Industrieländer, aber auch für 34 von 48 Entwicklungsländer ergab sich ein Anstieg. Allerdings täuscht der Wert für Afrika eine zu positive Erholung vor, da eine sehr große einzelne interne Unternehmenstransaktion in Südafrika stark ins Gewicht gefallen ist; ohne diese ergibt sich lediglich eine moderate Erholung, die sich auf dem Niveau der übrigen Entwicklungsregionen bewegt. Ebenso stiegen die Ankündigungen für „Greenfield“ Vorhaben in Afrika nur von US-\$32 Mrd. auf US-\$39 Mrd. in 2021, während sie sich in 2019 noch auf US-\$77 Mrd. beliefen.

**Tabelle 1 Ausländische Direktinvestitionen weltweit, 2020 -2021**

<b>Ausländische Zuflüsse</b>	<b>Direktinvestitionen:</b>	<b>2020 – 2021 in Mrd.US-\$</b>	<b>Zuwachs in Prozent</b>
<b>Regionen:</b>	<b>2020</b>	<b>2021</b>	<b>%</b>
Welt	962	1 582	+ 64
Industrieländer	319	746	+ 134
Entwicklungsländer	644	837	+ 30
Afrika	39	83	+ 113
Asien	519	619	+ 19
Lateinamerika	86	134	+ 56

Quelle: <https://unctad.org/publication/world-investment-report-2021>,  
<https://unctad.org/publication/world/investment-report-2022>,  
beide abgerufen 10.03.2023.

Nachstehend werden auch die einzelnen Werte für die fünf afrikanischen Regionen angeführt, wobei hier der Anstieg der Zuflüsse an Direktinvestitionen bezüglich Südafrika besonders heraussticht; der sehr hohe Betrag von US-\$42 Mrd. ist aber - wie schon vorstehend erwähnt - auf einen großen Aktientausch zwischen zwei Gesellschaften zurückzuführen, lag er doch im Jahre 2020 lediglich bei US-\$4 Mrd. Damit steht letztlich Westafrika an erster Stelle; die anderen drei Regionen weisen nur geringe absolute Werte auf, die z.T. sogar noch rückläufig sind.

**Tabelle 2 Ausländische Zuflüsse in Afrika, 2020 - 2021**

<b>Ausländische Zuflüsse in Afrika</b>	<b>Direktinvestitionen:</b>	<b>2020 – 2021 in Mrd. US-\$</b>	<b>Zuwachs in Prozent</b>
<b>Regionen</b>	<b>2020</b>	<b>2021</b>	<b>%</b>
Afrika insgesamt	39	83	+ 113
Nordafrika	10	9	- 5
Westafrika	9	14	+ 48
Zentralafrika	10	9	- 1
Ostafrika	6	8	+ 35
Südliches Afrika	4	42	+ 895

Quelle: s. vorstehende Tabelle.

Bezüglich der Entwicklung einzelner Länder ist im Falle Nordafrikas erwähnenswert, dass in Ägypten größere Explorations- und Produktionsvereinbarungen in 2021 nicht erneuert wurden und daher ein

Rückgang der Auslandsinvestitionen um 12% festzustellen war, wobei diese allerdings mit US-\$5,1 Mrd. immer noch das zweitgrößte Volumen des Kontinents erreichten.

In Westafrika konnte Nigeria seine Mittelzuflüsse auf US-\$4,8 Mrd. verdoppeln, im Wesentlichen durch das Wiederaufleben von Investitionen in Öl und Gas. In Ghana stiegen die FDI um 39% auf US-\$2,6 Mrd., allerdings ebenfalls vor allem für die Rohstoffindustrie.

In Zentralafrika stiegen die Zuflüsse in die Demokratische Republik Kongo lediglich um 14% auf US-\$1,9 Mrd. und konzentrierten sich auf „offshore“ Ölfelder sowie die Minenindustrie.

Der Mittelzufluss in Ostafrika erfolgte aufgrund chinesischer Investitionen im Wesentlichen in Äthiopien mit einem Betrag von US-\$4,3 Mrd. Hierbei ist der sektorale Fokus auf die erneuerbaren Energien wie Solarkraftwerke ausgerichtet.

Im Südlichen Afrika standen bei Investitionen im Land Südafrika ebenfalls erneuerbare Energien im Vordergrund, finanziert durch Großbritannien.

Zusammenfassend betrachtet zeigt sich, dass die ökonomische Entwicklung Afrikas im Jahre 2021 durch COVID-19 und die weiteren globalen Krisen nach wie vor stark beeinträchtigt war und auch solche Länder, die sich scheinbar bereits in einer verbesserten Situation befanden, bei näherer Betrachtung meist doch noch nicht so gut dastanden. Allerdings kommt die Afrikanische Entwicklungsbank in ihrem „Economic Outlook 2022“ für das vergangene Jahr 2021 mit einem Wachstum des GDP von 6,9% zur Einschätzung einer starken Erholung, während sie für das Jahr 2022 erneut einen Rückgang, dann auf 4,1% p.a., erwartet.<sup>42</sup>

Die großen Zukunftschancen für Afrika werden vermutlich vorerst weiterhin vor allem in der Ausbeutung der Bodenschätze liegen, deren Volumen allerdings begrenzt ist und damit über die Zeitachse zwangsläufig abnehmen wird. Entscheidend dürfte sein, inwieweit es durch lokale industrielle Entwicklung gelingt, einen wachsenden Anteil der Rohstoffe im eigenen Land zu verarbeiten und damit einen höheren Anteil des erwirtschafteten Mehrwerts zu vereinnahmen. Hinzu kommt, dass die Preise für die knapper werdenden Rohstoffe steigen dürften und dadurch Ertragsrückgänge zumindest teilweise kompensiert werden könnten. Hierbei muss aber berücksichtigt werden, dass aufgrund der globalen Umweltpolitik die Nachfrage nach bestimmten Produkten auch stark sinken könnte bzw. die Forderung nach stärkerer Umweltkompatibilität bei dem Abbau bzw. der Gewinnung der Rohstoffe zu höheren Kosten und damit geringeren Erträgen führen dürfte. Entsprechende Modellrechnungen könnten für die Budgetplanung der öffentlichen Haushalte der stärker rohstofforientierten Länder als Orientierung für die Zukunftsplanung sicherlich hilfreich sein, soweit diese nicht schon ohnehin bestehen.

Etwas anders verhält sich die Situation bei den nachwachsenden Rohstoffen wie Holz, aber auch hier ist aus umweltpolitischen Gründen zu vermeiden, dass zusätzliche Waldgebiete erschlossen bzw. landwirtschaftlich genutzte Flächen stark erweitert werden. Letzteres ist bzgl. des Anbaus von Produkten wie Kaffee, Kakao, Bananen etc. besonders relevant. Somit ist es durchaus möglich, dass die afrikanischen Länder aufgrund dieser Entwicklung einen stärkeren Strukturwandel hin zu einer breiten aufgestellten Volkswirtschaft im Laufe der nächsten Dekade verstärkt in die Wege leiten müssen.

---

<sup>42</sup> African Development Bank Group: African Economic Outlook 2022.

## 3.2. Technologischer Fortschritt

### 3.2.1 Zentrale Einflussfaktoren des Marktes

Die Weltbevölkerung ist über die letzten Jahrzehnte ständig beachtlich gewachsen und betrug im Jahr 2021 insgesamt 7,89 Mrd. Menschen.<sup>43</sup> Allerdings ist seit 1971 die weltweite Steigerungsrate von 2,1% p.a. auf nur noch 0,9% p.a. gesunken. Wenn inzwischen auch in einer ganzen Reihe von Ländern der Kulminationspunkt offensichtlich schon erreicht wurde, gilt dies aber noch nicht für die weltweite Gesamtzahl der Bevölkerung, allerdings könnte das Überschreiten des Zenits schon in der näheren Zukunft liegen.<sup>44</sup>

Die zentrale Herausforderung für die Menschheit dürfte, vor allem in Zeiten des starken **Bevölkerungswachstums**, darin bestanden haben, die vorhandenen Erdbewohner ausreichend mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Problematisch war hierbei, dass über die Zeitachse das zu verteilende und nutzbare Land immer knapper wurde. Hierdurch konnten auch nicht mehr alle Menschen eine Beschäftigung in der Landwirtschaft finden. Allerdings ergaben sich nach einem gewissen Zeitraum durch den technologischen Fortschritt im Rahmen der Industrialisierung auch zusehends neue Arbeitsplätze. In der Umbruchphase standen sich jedoch oft eine größere Zahl von Arbeitssuchenden und geringere Möglichkeiten an Beschäftigung gegenüber, was zu niedrigen Löhnen führte, die kaum für das Überleben reichten. Allerdings ließen vor allem die wachsenden Städte mit ihren hohen Einwohnerzahlen die Nachfrage nach bisher nicht bekannten bzw. inzwischen auch finanzierbaren Produkten allmählich erheblich steigen, was wiederum zu neuen Beschäftigungsverhältnissen führte.<sup>45</sup>

Die vorstehend kurz dargestellte Entwicklung verlief zwangsläufig nicht gradlinig, sondern es kam immer wieder zu erheblichen Brüchen mit viel menschlichem Leid. Hierbei stellte die Nutzung von **Maschinen** im Produktionsprozess die zentrale und nicht mehr umkehrbare Wende dar. Mit einer relativ geringen Zahl von Beschäftigten konnte nunmehr eine wesentlich größere Menge des jeweiligen Artikels zu niedrigeren Preisen hergestellt werden. Hinzu kam, dass dank moderner **Transportmittel** nationale und internationale Märkte sich über die Jahrzehnte hinweg zusehends enger verflochten. So ist z.B. heute im Textilsektor der Produktionsprozess bei ständig gestiegenem Gesamtvolumen immer kleinteiliger geworden, um auf diese Weise auch die letzten Standortvorteile maximal auszunutzen.<sup>46</sup>

In diesen aufgesplitterten **Produktionsprozess** sind inzwischen auch stärker Länder wie z.B. Simbabwe im südlichen Afrika oder Ägypten bzw. Marokko in Nordafrika eingebunden, da sie bei einer ausreichenden Anzahl von angemessen ausgebildeten **Arbeitskräften** relativ niedrige Lohnkosten aufweisen. Der positive Effekt der Schaffung von **neuen Arbeitsplätzen** auf der einen Seite wird aber durch den Import einer Schwemme extrem billig produzierter Kleidungsstücke aus Schwellen- bzw. Industrieländern auf der anderen Seite meist negativ überkompensiert. Die traditionellen Produzenten von Kleidung in Afrika haben keine Chance, gegen diese Flut von niederpreislicher Ware anzukommen.<sup>47</sup> So wurde dem Autor schon vor Jahren von einem lokalen Textilhersteller in Kinshasa/DR Kongo dargelegt, dass er trotz Nutzung gebrauchter Nähmaschinen aus Europa mit seinem doch erforderlichen

---

<sup>43</sup> <https://data.worldbank.org/indicator/SP.POP.TOTL>, abgerufen 12.03.2023.

<sup>44</sup> <https://data.worldbank.org/indicator/SP.POP.Grow>, abgerufen 12.03.2023.

<sup>45</sup> Osterhammel, Jürgen: Das 19. Jahrhundert 1800 bis 1850, bpb/Bundeszentrale für politische Bildung, August 2012, S. 10ff.

<sup>46</sup> Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg: Fast Fashion. Die Schattenseite der Moderne, Hamburg 2015, S. 35 ff.

<sup>47</sup> Ebenda: S. 142ff.

Arbeitsaufwand nicht mehr wettbewerbsfähig sei und er daher seine Kleidungsstücke überhaupt nur noch im Kreise der größeren Familie verkaufen könne.

Ein weiterer kritischer Punkt ist insbesondere auch der Export von gebrauchter und gut erhaltener Sommerbekleidung aus Europa nach Afrika, wobei die Entfernung von z.B. Deutschland nach Sambia 17 000 km beträgt und schon allein aus klimapolitischen Gründen nicht vertretbar ist. Generell werden zwei Drittel aller Altkleider in den Schwellen- und Entwicklungsländern auf den lokalen Märkten weiterverkauft. Ghana zum Beispiel ist der drittgrößte Importeur von „second-hand-Kleidung“, die vor allem aus England und den USA, aber auch Deutschland kommt. Circa 40% dieser Ware finden jedoch keinen Zweitkäufer und landen daher auf Deponien oder im Ozean bzw. am Strand von Accra, der Hauptstadt Ghanas. Hierbei handelt es sich jährlich um Millionen von gebrauchten Kleidungsstücken, die von einigen tausend Arbeitenden sortiert, gewaschen, geflickt und verkauft werden.<sup>48</sup> Zwar sind auch afrikanische Länder wie Burkina Faso und Mali an dem ganzen Produktionsprozess von Kleidung beteiligt und exportieren Baumwolle für den internationalen Textilmarkt, aber ihr Anteil erreicht nur wenige Prozentpunkte.<sup>49</sup>

Ein wesentlich wichtigerer Produktionsbereich ist im Falle Südafrikas mit der Zulieferindustrie im Autosektor gegeben, wo deutsche Hersteller (BMW, Daimler, Volkswagen) die niedrigen **Lohnkosten** des Landes ausnutzen und mit rund 349 000 Autos im Jahre 2020 fast die Hälfte aller ihrer Fahrzeuge in Afrika erstellt haben.<sup>50</sup> Auf der anderen Seite bieten sich in der Landwirtschaft Afrikas aufgrund der natürlichen Bedingungen sowie der billigen Arbeitskräfte vielfältige Exportmöglichkeiten für tropische Produkte wie Kakao, Palmöl, Erdnüsse, Kaffee oder andere agrarische Erzeugnisse nach Europa an.<sup>51</sup>

Globale Märkte sind ein komplexes Geflecht mit unterschiedlichsten Einflussfaktoren im Produktions- und dem Abnehmerland. Die Entwicklung neuer Maschinen z.B. beeinflusst jeweils die bestehenden Produktionsprozesse und erfordert qualifizierte Arbeitskräfte – und dies in einem internationalen Wettbewerb, bei dem die Höhe der Lohnkosten eine wichtige Rolle spielt. Außerdem sind preiswerte Transportmittel im internationalen Handel ein wesentlicher Faktor. Diese verschiedenen Komponenten zusammen sollen neue Arbeitsplätze und Einkommen schaffen, wobei am Ende der Kette der Unternehmer einen angemessenen Gewinn erwartet und auch die Regierung des jeweiligen Landes ein erhöhtes Steueraufkommen erhofft, um den staatlichen Funktionen gerecht zu werden. Ergibt sich hierbei kein zufriedenstellendes Ergebnis, werden jedoch von der Bevölkerung entsprechende zukunftsorientierte Entscheidungen seitens der Regierung erwartet. In einem komplexen Gebilde wie dem afrikanischen Kontinent mit fünf Subregionen und 57 Ländern wird schnell ersichtlich, dass es sich um eine extrem herausfordernde Aufgabe handelt, die erforderlichen Strukturanpassungen zu erkennen und diese auch zukunftsorientiert umzusetzen.

---

<sup>48</sup> <https://www.independent.co.uk/climate-change/news/fast-fashion-ghana-clothes-waste-b2132399.html>, abgerufen 12.03.2023.

<sup>49</sup> Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg: Fast Fashion. Die Schattenseite der Moderne, Hamburg 2015, S. 38,44,133,142.

<sup>50</sup> <https://www.gtai.de/de/trade/afrika/wirtschaftsumfeld/deutscher-aussenhandel-mit-afrika-entwickelt-sich-negativ-623890>, abgerufen 12.03. 2023.

<sup>51</sup> <https://www.bpb.de/themen/afrika/dossier-afrika/58996/naturraum-klima-und-natuerliche-ressourcen/20.5.2005>, abgerufen 12.03.2023.

<https://www.dw.com/de/afrika-autoindustrie-deutsche-autobauer-vda-automarkt> vom 06.01.2021, abgerufen 12.03.2023.

### 3.2.2. Herausragende Beispiele lokaler Unternehmen

Die grundlegende Frage, die sich in diesem Rahmen stellt, besteht darin, inwieweit lokale Investoren in der Lage sind, durch Entwicklung modernster Produktionsprozesse oder neuester Softwareprogramme den originären Mehrwert im afrikanischen Lande selbst zu behalten. Im Laufe der Jahrzehnte haben viele junge afrikanische Forscher oder Manager nach dem Abschluss ihres Studiums bzw. der Ausbildung – oft auch im Ausland - eine lange Berufspraxis erworben, die sie in die Lage versetzen sollte, eigene Strategien oder Patente zu entwickeln.

Ein besonders positives Beispiel hierfür ist Ibrahim Abouleish, der mit 19 Jahren von Ägypten nach Österreich auswanderte. Dort studierte er Chemie und Medizin und erlangte in einem pharmazeutischen Unternehmen eine höhere Position. Trotzdem entschied er sich, im Jahre 1977 nach Ägypten zurückzukehren, um in der Wüste auf einem 70 ha großen Stück Land - 60 km nordöstlich von Kairo - nachhaltige Landwirtschaft mit einem ganzheitlichen Ansatz zu betreiben. Die erzeugten Produkte wurden im Rahmen der agroindustriellen SEKEM – **Gesellschaft** über verschiedene Subunternehmen weiterbearbeitet und dann national und international vermarktet. Außerdem gründete Ibrahim Abouleish, später auch mit seinem Sohn, mehrere weitere Gesellschaften und verschiedene NGOs, u.a. auch eine Schule auf dem Farmgelände sowie eine Universität in Kairo. Im Jahre 2003 erhielt er für seine Verdienste den sogenannten „Alternativen Nobelpreis“ (Right Livelihood Award).<sup>52</sup>

Die Aktivität von Ibrahim Abouleish ist in gewisser Weise einmalig, da er ein sehr hohes unternehmerisches Risiko mit seinen Investitionen in der Wüste eingegangen ist. Außerdem hat er besondere unternehmerische Qualitäten unter Beweis gestellt, indem er sehr kreativ unterschiedlichste Subunternehmen und Organisationen gegründet hat. Schließlich brachte er ein außergewöhnliches soziales Engagement mit der Errichtung der Schule und Universität sowie weiterer nicht auf Gewinn ausgerichtete Maßnahmen auf. Eine so breit aufgestellte und ethisch engagierte Persönlichkeit wird es zwangsläufig nur sehr selten geben; aber seine Vorbildfunktion könnte viele jüngere Frauen und Männer in Afrika auch zu kleineren ähnlichen Initiativen bewegen. Erwähnenswert ist auch, dass dieses inzwischen stark gewachsene Unternehmen von seinem Sohne mit ebenso großem Engagement fortgeführt wird.<sup>53</sup>

Eine wirklich bahnbrechende Entwicklung mit enormer Breitenwirkung bedeutete die Einführung von mobilen Telefonen in mehreren afrikanischen Ländern durch Mo Ibrahim. Geboren im Sudan und ebenfalls in Ägypten aufgewachsen, studierte er an der Universität von Alexandria und beendete dies mit einem Abschluss in Elektrotechnik. Nach der Tätigkeit bei der sudanesischen Telefongesellschaft sowie Masterabschluss und Promotion in England, wurde er 1983 technischer Direktor bei der British Telecom/BT, wobei ihm die Gestaltung des mobilen Netzwerkes „Cellnet“ übertragen wurde. Nach sechs Jahren verließ er das Unternehmen und gründete 1989 die Beratungsgesellschaft „Mobile Systems International/MSI“, die sich zur größten unabhängigen Technologiegesellschaft in Europa entwickelte. Im Jahre 2000 verkaufte er jedoch das Unternehmen.<sup>54</sup>

Mit dem nun verfügbaren Kapital konnte er sich endlich auf ein für ihn wichtiges inhaltliches Thema in seiner Heimat konzentrieren, nämlich die Entwicklung und Einführung des mobilen Telefons in Afrika

---

<sup>52</sup> <https://www.sekem.com/de/uber-uns>, abgerufen 12.03.2023. Einzelne Informationen direkt von I. Abouleish, mit dem der Autor im Rahmen seiner Tätigkeit bei einer Entwicklungsbank über längere Zeit eng zusammengearbeitet hatte.

<sup>53</sup> Ebenda.

<sup>54</sup> Handley, Lucy; Mo Ibrahim: The accidental businessman, <https://www.cnbc.com/mo-ibrahim-african-entrepreneur-and-founder-of-the-ibrahim-index/>, abgerufen 14.03.2023

durch Gründung von Celtel International. Dies war eine gewaltige Herausforderung, galt es doch, erst einmal die Finanzierung zu sichern, um den erforderlichen Funkmasten für das System installieren zu können. Außerdem musste der Verkauf der Telefon-Chip-Karten in „unzähligen“ Kiosken organisiert werden. Schließlich war der Erhalt von entsprechenden Lizenzen in diesen Ländern in den meisten Fällen nur durch Zahlung von Bestechungsgeldern möglich. Mo Ibrahim löste dieses Problem ganz offensiv, indem er Anzeigen mit der Aussage schaltete, dass er die beste Technik auf diesem Gebiet anbiete, aber er nicht bereit sei, illegalen Zahlungen zu leisten. Nach Lösung all dieser Probleme und dem Start des neuen Unternehmens gelang es ihm, in 13 Ländern bis zum Jahr 2005 über 5 Mio. Kunden zu gewinnen.<sup>55</sup>

Die Verbreitung des Mobiltelefons in Afrika bedeutete einen ganz wichtigen Schritt für den Kontinent in die modernen Zeiten. Gleichzeitig beinhaltete er aber auch eine starke sozioökonomische Komponente, indem er der großen Zahl von Bäuerinnen und Marktfrauen in Afrika neue Möglichkeiten eröffnete, einen fairen Preis für ihre Produkte zu erhalten. Normalerweise kamen die Händler zu ihnen in die Dörfer und kauften die Ernte zu von ihnen diktierten Preisen auf. Nunmehr konnten die Frauen sich aber Mobiltelefone leihen oder erwerben und mit mehreren zusammen hierfür je nach Bedarf Chip-Karten kaufen, denn in der Regel hatten sie immer kleinere Geldbeträge durch ihre Geschäfte verfügbar. Auf diese Weise war es ihnen möglich, in den Marktzentren der Städte die dortigen Preise für ihre Produkte zu erfragen und durch den Preisvergleich höhere Einnahmen von den Aufkäufern zu erzielen. War die Entfernung zur nächsten Stadt nicht zu groß, konnten sie nunmehr ggf. auch mit dem Bus bzw. einem gemeinsam gemieteten Taxi dorthin fahren und ihre Produkte zu angemesseneren Preisen verkaufen.<sup>56</sup>

Mo Ibrahim verstand sich von seinem Lebensziel her nicht als Unternehmer und Manager. Daher verkaufte er seine so erfolgreiche Firma Celtel International schon nach fünf Jahren voller Betriebstätigkeit für den außerordentlichen Betrag von 3,4 Mrd. US-\$. Mit dieser finanziellen Basis gründete er im Jahre 2006 die „Mo Ibrahim Foundation“, die mit ihrem „Prize for Achievement in African Leadership“ afrikanische politische Führerinnen und Führer auszeichnet, die sich gegen Korruption und für die Stärkung von Demokratie und Menschenrechte im Interesse der lokalen Bevölkerung einsetzen. Um ihre Tätigkeit in ähnlicher Weise auch nach Ablauf ihrer Amtszeit über 10 Jahre fortsetzen zu können, erhalten sie jeweils von der Ibrahim Stiftung einen Preis von insgesamt rd. 5 Mio. US-\$. Zu den bisherigen sieben Preisträgerinnen und Preisträgern gehörten Joaquim Chissano/Mosambik, Nelson Mandela/Südafrika (Sonderpreis) sowie Ellen Sirleaf/Liberia.<sup>57</sup>

Darüber hinaus initiierte Mo Ibrahim in 2007 auch noch den sog. „Ibrahim Index of African Governance/IIAG“, die afrikanischen Länder je nach Qualität ihrer demokratischen Ausrichtung einem Ranking zuordnet, das alle zwei Jahre veröffentlicht wird und auf diese Weise eine wichtige Kontrollfunktion ausübt.<sup>58</sup>

Bei beiden Persönlichkeiten war der Ursprungsgedanke, dem Heimatkontinent Afrika etwas zurückzugeben. Ein ähnliches Verantwortungsgefühl besteht zweifellos bei vielen afrikanischen Personen, die im Ausland leben und regelmäßig einen beachtlichen Teil ihres Gehaltes an die vor Ort gebliebenen Familienangehörigen senden. Nebenbei versuchen manche von ihnen auch, mit kleineren

---

<sup>55</sup> Handley, Lucy; Mo Ibrahim: The accidental businessman, <https://www.cnbc.com/mo-ibrahim-african-entrepreneur-and-founder-of-the-ibrahim-index/>, abgerufen 14.03.2023.

<sup>56</sup> Der Autor dieser Zeilen hatte im Rahmen seiner Tätigkeit bei einer Entwicklungsbank auch mit Mo Ibrahim ab der Frühphase des Projektes engen Kontakt. Gerade der erwähnten sozioökonomischen Komponente kam im Entscheidungsprozess besondere Bedeutung zu.

<sup>57</sup> <https://www.forbes.com/profile/mohammed-ibrahim/?sh=150925c31a41>, abgerufen 14.03.2023.  
<https://mo.ibrahim.foundation/about-us/board/mo-ibrahim>, abgerufen 14.03.2023.

<sup>58</sup> <https://mo.ibrahim.foundation/iiag>, abgerufen 14.03.2023.



Beträgen gesellschaftlich relevante Vorhaben in ihrem Ursprungsort zu finanzieren wie z.B. die bessere Ausstattung von Kindergärten oder Schulen.

Auf einer ganz anderen Ebene bewegen sich neuere Firmengründungen meist jüngerer, aber schon erfahrener afrikanischer oder internationaler Unternehmerinnen und Unternehmer, die bewusst kreative Lösungen für zentrale Herausforderungen ihrer lokalen Gesellschaft angehen wie z.B. im Gesundheitssektor, der Landwirtschaft oder dem Finanzsektor. Eine Übersicht von 100 führenden Unternehmen in Afrika, die in verschiedensten Sektoren Marktführer sind, präsentiert die Veröffentlichung „About Africa’s Rising 100“. Immerhin 62 dieser Unternehmen haben ihren Hauptsitz in Afrika, wobei Nigeria mit 17 von ihnen an der Spitze steht, mit etwas Abstand gefolgt von Ägypten (11) sowie Südafrika und Kenia (jeweils 10); ein so wichtiges Land wie Ghana kann allerdings nur 3 dieser Unternehmen vorweisen. Auf ein einzelnes Land bezogen, haben jedoch knapp die meisten der Firmen – 19 Unternehmen - ihren Hauptsitz in den USA.<sup>59</sup>

Von der sektoralen Ausrichtung her liegt mit rund 40% der Schwerpunkt dieser 62 Unternehmen mit Hauptsitz in Afrika auf dem Finanzsektor mit Dienstleistungen vor allem im Kreditgeschäft und dem internationalen Geldtransfer (insbesondere auch zwischen Familienangehörigen im In- und Ausland).

Ein weiteres wichtiges Feld für Investitionen ist angesichts der meist instabilen öffentlichen Stromnetze das Geschäft mit der Installation von Solarenergie, deren Nutzung vor allem auch in abgelegeneren Gebieten Afrikas hohe Bedeutung zukommt. Dies gilt insbesondere für das Aufladen der Batterien von Mobiltelefonen, denen neben der normalen Kommunikation mit anderen Personen vor allem für die Abwicklung von Geldgeschäften große Relevanz zukommt.<sup>60</sup> Welch herausragende Zukunft die Nutzung von Solarenergie haben kann, zeigt sich am Beispiel von Südafrika, wo schon seit 15 Jahren großflächige Stromausfälle zu verzeichnen sind und allein im Januar 2023 rd. 60 Mio. Südafrikaner täglich bis zu 10 Stunden ohne Elektrizität auskommen mussten. Eine Lösung des Problems dürfte jedoch nicht vor zwei weiteren Jahren zu erwarten sein.<sup>61</sup> Somit ist für Unternehmen, die im Bereich der Solarenergie tätig sind, auch für die Zukunft erheblicher Nachfragebedarf vorauszusehen.

Weitere gut 10% der o.a. „Africa’s Rising 100“ - Unternehmen sind im Güter- und Personentransport sowie dem Gebrauchtwagengeschäft tätig. In ähnlicher Anzahl widmen sich Firmen unterschiedlichsten Bereichen im Landwirtschaftssektor. Ein gewisser Fokus besteht auch noch auf dem Medizin- bzw. Gesundheitsbereich. Ein schon seit 2014 in Ghana bestehendes Unternehmen hat sich wiederum auf die Nutzung von Drohnen spezialisiert, um in dringlichen Fällen Medikamente in abgelegene Regionen des Landes zu transportieren, da die Auslieferung mit dem Auto auf dem Landwege – insbesondere während der Regenzeit -mehrere Tage dauern würde.<sup>62</sup> Dies ist zweifellos ebenso ein sinnvoller und kreativer Ansatz, moderne Technologie zu nutzen, allerdings konnte hier offensichtlich keine breitere Anwendung auch in anderen Ländern Afrikas erreicht werden.

Von einer viel größeren Wirkung kann bei dem Mobile Banking Bezahlungssystem M-Pesa in Kenia ausgegangen werden, da dieses inzwischen von der Mehrheit der Bevölkerung genutzt wird. Hierdurch wurde gewissermaßen die Digitalisierung Afrikas eingeläutet, wobei der Ausbau von Festnetzen einfach übersprungen wurde („Leapfrogging“). Egal wie groß der jeweilige Betrag ist, bedarf die Überweisung nicht mehr des Weges zu einer Bank, um eine Rechnung zu begleichen. Vielmehr wird bei diesem mobilen Bankkonto das Geld unter einer Telefonnummer registriert und anschließend kann dann der

---

<sup>59</sup> <https://briterbridges.com/africa-rising-100>, abgerufen 18.03.2023.

<sup>60</sup> Ebenda.

<sup>61</sup> Angst vor dem Blackout: Südafrika geht das Licht aus, FAZ: 14.02.2023, S.18.

<sup>62</sup> <https://briterbridges.com/africa-rising-100>, abgerufen 18.03.2023.

Betrag mit dem Smartphone von einer Telefonnummer zur anderen überwiesen werden. Durch Einbindung von SIM-Karten der Telefongesellschaft „Safaricom“ war es dann auch möglich, sich bei deren Geschäftsständen Geld auszahlen zu lassen. Generell hat diese Verfahrensweise dazu geführt, dass ein weitgehend bargeldloser Zahlungsverkehr im Lande entstanden ist.<sup>63</sup>

Mit dieser und anderen positiven Erfahrungen haben sich in den für Innovationen offenen Ländern wie Südafrika, Nigeria, Ghana oder Ruanda vielfältigste digitale Nutzungsmöglichkeiten ergeben. So wurden seitens der Regierungen und der nationalen sowie internationalen Privatwirtschaft bereits große Beträge in Unterseekabel, Satelliten, Datenzentren, Mobilfunknetze und Cloudsysteme investiert. Nach Angaben von UNCTAD (United Nations Conference on Trade and Development) beliefen sich in 2020 die ausländischen Direktinvestitionen in Afrikas Informations- und Kommunikationsindustrie (IKT) auf rund 44 Prozent des Gesamtvolumens.<sup>64</sup> Als konkrete Beispiele seien hier angeführt Gesundheitsroboter, die angesichts der CORONA - Epidemie in Arztpraxen oder an Flughäfen die Körpertemperatur der ankommenden Personen messen bzw. weitere Aufgaben erfüllen oder die Installation von Apps auf dem Smartphone, um ggf. schnell einen Krankenwagen zu mobilisieren.<sup>65</sup> Ein weiteres Beispiel ist die Entwicklung eines 3-D-Druckers aus Restmaterialien durch junge Ingenieure in Kenia, mit dem sie tausende sehr preiswerte Mikroskope für Schulen herstellten.<sup>66</sup>

Diese sinnvollen Investitionen haben nicht nur positive Effekte für die einzelnen Unternehmen, von denen die Produkte entwickelt worden sind, sondern sie tragen auch bei zu einer gesamtwirtschaftlichen Effizienzsteigerung durch die schnellere Abwicklung von einer Vielzahl von Vorgängen in einer modernen Gesellschaft. Hiermit verbunden ist auch ein erheblicher Zeitgewinn, der oft zur Verbesserung der Lebenssituation von Menschen in Afrika beiträgt. Hinzu kommt die Bedeutung einer erstmaligen Befassung von einer großen Zahl von Personen mit diesem neuartigen und zukunftsorientierten Prozess der Digitalisierung, für dessen weitere Verbreitung es auch einer verstärkten Akzeptanz in der Bevölkerung bedarf.

Gleichwohl gilt es, auch die gesamtwirtschaftliche Erfolgsbilanz im Auge zu behalten. So werden zweifellos wichtige und technologisch neuartige Arbeitsplätze geschaffen. Allerdings kann es nach einem solchen Innovationsschub in dafür geeigneten Wirtschaftssektoren auch schnell zu einem Stillstand kommen, wenn es nicht zu einer engen Verzahnung mit den anderen Wirtschaftskreisläufen kommt. So haben auch die vorstehend angeführten Musterbeispiele kreativer Investitionen zweifellos wichtige Impulse für die einzelnen Länder ausgelöst, sie konnten jedoch keinen sich selbst tragenden breiteren Entwicklungsprozess bewirken. Dementsprechend gilt es z.B. auch, die durch diesen modernen Abwicklungsprozess im Zahlungsverkehr möglicherweise ausgelösten Arbeitsplatzverluste im Bereich der Banken bzw. Sparkassen und ähnlichen Einrichtungen rechnerisch dem Zeitgewinn sowie den bisher nicht gegebenen Handlungsoptionen der Nutzer gegenüberzustellen, um zu ermitteln, ob sich hier ein positiver oder negativer Gesamteffekt in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht ergeben hat.

Als Beispiel sei angeführt, dass sich zwar die Arbeitslosenquote von Südafrika in 9/2022 auf nur noch 32,9% Prozent<sup>67</sup> gegenüber 34,9% im 3. Quartal 2021 belief<sup>68</sup>. Allerdings liegt dieser Wert noch deutlich

---

<sup>63</sup> <https://www.africa-business-guide.de/de/digitalisierung-africa-800180>, abgerufen 20.03.2023.

<sup>64</sup> UNCTAD, World Investment Report, 2021.

<sup>65</sup> Ebenda.

<sup>66</sup> Srinivasan, Ramesh: Der Staat sollte nicht der Motor der Transformation sein, FAZ: 13.02.2023, S. 18.

<sup>67</sup> <https://www.ceicdata.com/de/indicator/south-africa/unemployment-rate>, abgerufen 20.03.2023.

<sup>68</sup> <https://www.gtai.de/de/trade/suedafrika/wirtschaftsumfeld/arbeitsmarkt-762242>, abgerufen 20.03.2023.

über dem Rekordtief von 21,5% in 12/2008.<sup>69</sup> Dies bedeutet, dass es Südafrika als einem der fortschrittlichsten Länder des afrikanischen Kontinents trotz sinkender Wachstumsrate der Bevölkerung Mitte 2022 auf nur noch 0,8% p.a. nicht gelungen ist, die Arbeitslosigkeit weiter zu reduzieren.<sup>70</sup> Besonders kritisch zu sehen ist hierbei, dass es sich offensichtlich nicht um eine besondere konjunkturelle Situation Südafrikas handelt, sondern Subsahara - Afrika insgesamt weiterhin vor allem auf den Export von Rohstoffen sowie unverarbeiteten landwirtschaftlichen Produkten setzt. So fehlt es vor allem an produktiveren Arbeitsplätzen in der Industrie und im formalen Dienstleistungssektor wie der Technologie-, Kommunikations- und Finanzbranche. Eine der zentralen Ursachen hierfür sind – trotz beachtlicher Verbesserungen – wesentliche Defizite im Bildungssektor. Dies bezieht sich auf die weiterhin zu niedrigen Abschlüsse an den Grundschulen sowie die geringen Quoten beim Erreichen des Abiturs. Hierbei ist auch das generell schwache Bildungsniveau kritisch zu sehen, was durch das nach wie vor gegebene – wenn auch niedrigere - Bevölkerungswachstum und die nicht entsprechend verfügbaren Finanzmittel bedingt ist.<sup>71</sup> Hinzu kommt zwangsläufig ein permanentes Risiko des „brain drain“, d.h. der Abwanderung von ausgebildetem Personal sowie von Spitzenkräften aus afrikanischen Ländern in die USA, nach Europa oder Asien.

### 3.2.3 Die Bedeutung von Patenten

Bei den vorstehend dargelegten vielfältigen Facetten einer weitgehend modernen Gesellschaft ist es nicht einfach, zu einer klaren Aussage hinsichtlich der konkreten Bedeutung des technologischen Fortschritts für die wirtschaftliche Entwicklung in Afrika bzw. seinen einzelnen Ländern zu kommen. Als ein objektiver Faktor - zumindest für den technischen Fortschritt - kann in gewissem Rahmen die Anzahl der in Afrika bzw. seinen wichtigsten Ländern jeweils neu angemeldeten Patente angesehen werden, die in der Regel mit einem entsprechenden Schutz für 20 Jahre verbunden sind. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass der Prozess der hierfür erforderlichen amtlichen Anerkennung aus verschiedensten Gründen durchaus drei bis sechs Jahre dauern kann. Beschleunigte Verfahren bei Patenten, die nur eine kurze Lebensdauer haben oder deren Effekte zeitnah genutzt werden müssen, sind zwar international üblich, aber nach einer entsprechenden Untersuchung nur in Nordafrika verfügbar, nicht aber in den anderen Regionen des Kontinents.<sup>72</sup>

Nachstehende Auszüge einer Tabelle der „World Intellectual Property Organization“, Genf/Schweiz, zeigt für die Kontinente Afrika sowie im Vergleich auch Latein Amerika & Karibik und Asien für die Jahre 2010 sowie 2020 jeweils die Anzahl der erteilten Patente, den Prozentsatz der lokalen Personen/Unternehmen hieran, den jeweiligen Anteil an den weltweit erteilten Patenten sowie die entsprechenden durchschnittlichen Wachstumszahlen der Patentgenehmigungen je Kontinent bzw. weltweit.<sup>73</sup> Für die Zeitperiode 2006 -2020 erreichte das Jahr 2012 mit einem weltweiten Wachstum der Anträge von Patenten in Höhe von 9,2% den höchsten Wert; im Jahre 2020 belief er sich aufgrund verschiedener globaler Faktoren lediglich auf 1,6%.<sup>74</sup>

---

<sup>69</sup> <https://www.ceicdata.com/de/indicator/south-africa/unemployment-rate>, abgerufen 21.03.2023.

<sup>70</sup> DSW/Deutsche Stiftung Weltbevölkerung: DSW-Datenreport 2022, S. 8.

<sup>71</sup> Berliner-Institut für Bevölkerung und Entwicklung: Wachstum gut, alles gut? Warum Afrikas Wirtschaftswachstum seine demografische Herausforderung nicht löst, November 2020.

<sup>72</sup> Moreira, Vitor Sérgio: Africa – patenting against the clock, November, 2021; <https://inventa.com/en/news/article/696/africa-patenting-against-the-clock>, abgerufen 21.03.2023.

<sup>73</sup> World Intellectual Property Indicators 2021, WIPO 2021.

<sup>74</sup> Ebenda.

**Tabelle 3 Patenterteilungen nach Regionen, 2010 and 2020**

Region:	1. number of grants		2. resident share %		3. share of world %		4. Φgrowth
	2010	2020	2010	2020	2010	2020	2010-2020
<b>Afrika</b>	9,000	7,000	14,2	14,9	1,0	0,4	-2,5
<b>Latin America + Caribbean</b>	17,200	36,100	5,6	8,5	1,9	2,3	7,7
<b>Asia</b>	469,600	924,500	71,5	75,8	51,4	58,1	7,0
<b>World</b>	914,200	1,592,000	60,5	62,6	100,0	100,0	5,7

Quelle: WIPO/World Intellectual Property Organization, Statistics Database, September 2021.

Auffallend bei dieser Übersicht ist, dass (1.) die Anzahl der in der betrachteten Dekade erteilten Patente in Afrika um fast 22% gesunken ist, während sie in Lateinamerika/Karibik um rd. 110% und in Asien um rd. 97% sowie weltweit immerhin um 74% angestiegen ist. Dies hat zwangsläufig dazu geführt, dass (3.) sich weltweit der Anteil Afrikas in diesem Zeitraum mehr als halbiert hat, während dieser in den beiden anderen angeführten Kontinenten im Falle Lateinamerikas/der Karibik sich leicht und im Falle Asiens sich weiterhin stark auf bald 60% erhöht hat; dies drückt sich auch in den durchschnittlichen negativen bzw. positiven Wachstumsraten der Patentgenehmigungen der Kontinente (4.) aus. Lediglich bei dem Anteil der ortsansässigen Antragsteller konnte Afrika in dieser Dekade seinen Wert etwas auf 14,9% erhöhen (2.), lag aber bei dem prozentualen Zuwachs auch hier unter dem der beiden anderen Kontinente. Somit lässt sich aus der Übersicht keine positive Entwicklung für den afrikanischen Kontinent insgesamt ableiten; vielmehr hat sich der Abstand zu den beiden anderen Kontinenten noch etwas vergrößert. Dies gilt selbst dann, wenn berücksichtigt wird, dass möglicherweise aus Kosten- oder Zeitgründen eine Reihe von jungen afrikanischen Unternehmen auf das Patentgenehmigungsverfahren verzichtet hat; schließlich könnte dieses Argument ggf. auch für die beiden anderen Kontinente gelten.

Aufgrund dieser eher kritischen Bewertung der Patententwicklung in Afrika insgesamt, sei zu einer stärkeren Differenzierung anschließend ein Blick auf die wichtigsten Länder der fünf Regionen Afrikas geworfen, denen für die anstehende Gesamteinschätzung eine besondere Bedeutung zukommen könnte.

**Tabelle 4 Patentanmeldungen in Länder aus den fünf Regionen Afrikas, 2020**

Regionen und Länder	Patentanmeldungen insgesamt	Ansässige Personen/ Unternehmen im Land
1. Nordafrika: Ägypten	2 207	978
Algerien	710	163
Marokko	2 688	250
Sudan, Rep.	160	153
2. Westafrika: Nigeria	1 008	410
3. Ostafrika: Äthiopien	60	6
Kenia	376	341
Mosambik	40	26
Uganda	19	13
4. Zentralafrika: Angola	85	85
DR Kongo	182	72
5. Südafrika: Sambia	27	16
Rep.Südafr.	6 688	542

Quelle: WIPO/World Intellectual Property Organization, Statistics Database, September 2021.

Im Falle von Nordafrika ist bei Ägypten hervorzuheben, dass das Land mit 978 Patentanmeldungen durch Ansässige im Land mit großem Abstand die höchste Anzahl in ganz Afrika erreicht hat. Demgegenüber ist im Falle Marokkos mit lediglich 9% für die lokal Ansässigen ein sehr niedriger Wert festzustellen; dies dürfte auf die sehr engen Geschäftsbeziehungen vor allem mit französischen Unternehmen und deren Investitionen in Marokko zurückzuführen sein.

Die mit weitem Abstand höchste Zahl an Patentanmeldungen (6.688) insgesamt weist das Land Südafrika aus, das aber bei der hier ausgewählten Länderliste für die Ansässigen im Lande selbst mit nur 8% den niedrigsten prozentualen Wert erreicht. Dies dürfte sich vor allem auf die im Lande stark vertretene Gruppe an internationalen Autoherstellern zurückführen lassen. Darüber hinaus mag es auch hier eine Erklärung sein, dass vor allem jüngere Forscher des Landes, die im modernen IT-Sektor aktiv sind, auf den Gang zur bekannten schwerfälligen Verwaltung in Südafrika verzichten, zumal bei der Schnellebigkeit dieses Sektors ein zeitlicher Vorlauf von zwei bis drei Jahren nicht attraktiv ist.

Nach Aussagen von Unternehmern scheint die Situation im ostafrikanischen Kenia wesentlich positiver zu sein, da hier staatliche Stellen offener für die Anliegen der Entwickler neuer Technologien sind und dies auch so weit wie möglich fördern; somit beträgt dementsprechend auch der Anteil der Ansässigen im Lande 91% aller Patente. Einen noch etwas höheren Anteil der Ansässigen weist die Republik Sudan mit 96% aus;<sup>75</sup> angesichts des derzeit ausgebrochenen internen militärischen Konfliktes, der generell gegebenen sozialen Spannungen sowie der hohen Verschuldung und Inflation ist eine valide Interpretation dieser Zahl derzeit nicht möglich.<sup>76</sup>

Vermeintlich ähnlich hohe Zahlen bezüglich des Anteils der Patente durch lokal Ansässige in Angola sind offensichtlich darauf zurückzuführen, dass der WIPO aufgrund fehlender Daten eine Aufteilung nach ansässigen und nichtansässigen Antragstellern nicht möglich ist.

<sup>75</sup> World Intellectual Property Indicators 2021, WIPO 2021.

<sup>76</sup> <https://www.giz.de/sudan>, abgerufen 21.03.2023.

An dieser Stelle sei ebenfalls ein zumindest grober Vergleich mit den entsprechenden Zahlen für Patente in Lateinamerika vorgenommen. Für Brasilien (24 338) und Mexico (14 312) zeigt sich, dass deren Anmeldungen weit über den höchsten Werten von Afrika liegen; bei den dann folgenden Ländern wie Argentinien (3 492) und Chile (2 805) bewegen sich die Werte allerdings auf einem ähnlichen Niveau wie in Afrika.<sup>77</sup>

Ein grundlegender Unterschied ist aber hinsichtlich des prozentualen Anteils der lokal ansässigen Antragsteller festzustellen. In Argentinien wird hierbei mit nur 27% der höchste Wert von lokalen Personen oder Unternehmen für Patentanmeldungen erreicht. Demgegenüber liegen die entsprechenden Werte für afrikanische Länder – wie bereits weiter oben ausgeführt - wesentlich höher wie z.B. im Falle Kenias mit 91% bzw. Ägypten mit 44%, was als ein sehr positives Zeichen für Afrika anzusehen ist.<sup>78</sup>

Auf Basis der vorstehenden Ausführungen lässt sich in gewissem Rahmen ableiten, dass offensichtlich das kreative Potential in einer Reihe von afrikanischen Ländern durch einzelne Personen oder Unternehmen stärker ausgeprägt ist als in Lateinamerika. In bestimmten Fällen mag dies auch daran liegen, dass die lokale Verwaltung sich entweder offener für solche neuen Entwicklungen zeigt oder aufgrund geringerer Kontrollen mehr Spielraum für das unbürokratische Einbringen neuer Konzepte besteht.

Generell wäre auf diesem Gebiet im Rahmen ergänzender Forschungen eine vertiefte Analyse der Daten zu nachstehenden Punkten wünschenswert: 1. Eine klare Unterscheidung zwischen individuellem oder unternehmensseitigem Antragsteller, wobei bei ersteren eine gewisse Aufteilung nach Alterskategorien von Interesse sein dürfte. 2. Eine Zuordnung der Patentanmeldungen nach Wirtschaftssektoren bzw. gesellschaftlich relevanten Aufgabengebieten wie z.B. Forschung oder Sozialbereiche. Auf Basis derartiger Auswertungen könnte dann eine stärker fundierte Aussage hinsichtlich der technologischen Zukunftsorientierung eines Landes erfolgen als sie derzeit auf Basis der verfügbaren Daten möglich ist.

Eine interessante Erweiterung zu der hier angesprochenen Thematik zukünftiger Forschungen in Afrika bietet der **Academic Freedom Index/AFI (von 2022)**; er untersucht, inwieweit in den einzelnen Ländern der Welt akademische Freiheiten gegeben sind.<sup>79</sup> In Bezug auf die Entwicklung zukünftiger Patente dürfte es durchaus von Relevanz sein, ob Universitäten, Hochschulen und andere Bildungsstätten neben der inhaltlichen Unabhängigkeit der Lehre generell, diese auch konsequent für ihre Forschungsvorhaben angestrebt wird. Hierbei geht es zum einen um eine entsprechende Kultur in den Universitäten selbst, zum anderen aber auch um den Aspekt, dass die Hochschulabsolventen oder die später in staatliche bzw. private Unternehmen wechselnden Dozenten eine für die Gesellschaft wichtige kreative und unabhängige Forschungseinstellung mit sich bringen sollten, die zu einer weiteren wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des jeweiligen Landes beitragen kann.

---

<sup>77</sup> World Intellectual Property Indicators 2021, WIPO 2021.

<sup>78</sup> Ebenda.

<sup>79</sup> <https://www.kooperation-international.de/aktuelles/fuer-sie-entdeckt/detail/info/academic-freedom-index-2022-wissenschaftsfreiheit-nimmt-ab/>, abgerufen 21.03.2022.

Bei der Bewertung von 177 Ländern der Welt durch 2 000 Experten berücksichtigt der AFI fünf Schlüsselindikatoren:

1. Freiheit von Forschung und Lehre
2. Freiheit des akademischen Austausches und der Verbreitung
3. Institutionelle Unabhängigkeit von Universitäten
4. Integrität des Campus
5. Freiheit des akademischen Austauschs und des kulturellen Ausdrucks

Zusammenfassend stellt der Bericht mit Stand Dezember 2022 weltweit ein Sinken der akademischen Freiheit über die letzten 10 Jahre fest; für Nordafrika ergibt sich hierbei ein starker Absturz, während Subsahara-Afrika in dieser Hinsicht stabil bleibt.

Die einzelnen Länder wurden mit Punkten bewertet und in insgesamt 10 sog. Konfidenzintervalle eingeordnet, wobei die ersten fünf Intervalle als positiv, die folgenden als negativ anzusehen sind. In der folgenden Tabelle werden nur jeweils die Länder des afrikanischen Kontinents angeführt.<sup>80</sup>

**Tabelle 5, Gruppe 1      Academic Freedom Index/AFI (von 2022):  
Werte und Konfidenzintervalle, Afrika (Stand 12/2021)**

(Reihenfolge der Länder entsprechend der Bewertung in der jeweiligen Gruppe)

Top 10%	./.
Top 10 – 20%	Senegal, Nigeria
Top 20 – 30%	Botswana, Seychellen, Burkina Faso
Top 30 – 40 %	Sierra Leone, Benin, Gabun, Malawi, Cap Verde, Gambia, Guinea-Bissau, Togo, Kenia
Top 40 – 50%	Tunesien, Ghana, Südafrika, Cote d'Ivoire, Sao Tomé und Príncipe

---

<sup>80</sup> <https://www.kooperation-international.de/aktuelles/fuer-sie-entdeckt/detail/info/academic-freedom-index-2022-wissenschaftsfreiheit-nimmt-ab/>, S. 6 und 7., abgerufen 21.03.2022.

**Tabelle 5, Gruppe 2**

Untere 40 – 50%	Niger, Madagaskar, Sambia, Lesotho, Namibia, Zentralafrikanische Republik/ZAR, Mauritius, Somaliland, Tansania, Mosambik
Untere 30 - 40%	Republik Kongo, Tschad, Marokko, Komoren, Mali, Angola, Sansibar, Libyen
Untere 20 - 30%	Uganda, Demokratische Republik Kongo, Somalia, Guinea, Mauretanien, Äthiopien, Sudan, Dschibuti
Untere 10 – 20%	Algerien, Kamerun, Zimbabwe, Burundi, Eswatini
Untere 10%	Ägypten, Äquatorial Guinea, Ruanda, Südsudan, Eritrea

Quelle: AFI/Academic Freedom Index 2021.

Auch wenn die vorliegende Erhebung von ihrer Bedeutung her nicht überbewertet werden sollte, so gibt sie doch wichtige Hinweise für die allgemeine Einordnung von Ländern hinsichtlich ihrer auch zukünftige zu erwartenden Freiheit von Forschung und Lehre. Es überrascht daher nicht, dass der **Senegal** mit seiner seit langen Jahren positiven demokratischen Entwicklung an erster Stelle von allen afrikanischen Staaten steht. Allerdings haben jüngste Unruhen mit etlichen Todesopfern, die in Zusammenhang mit den im Februar 2024 vorgesehenen Wahlen stehen, Zweifel an dem bisherigen Bild der Vorzeigedemokratie aufkommen lassen.<sup>81</sup> Angesichts der bis zu den jüngsten Wahlen in **Nigeria** gegebenen regionalen Spannungen und Konflikte ist es überraschend, dass dieses Land an zweiter Stelle rangiert; es ist aber positiv zu werten, dass ein solch großes und wichtiges Land trotz der schwierigen politischen Situation dieses Ranking-Ergebnis erreicht hat. Unter Berücksichtigung der jüngsten politischen Entwicklungen in Burkina Faso, dürfte hingegen das zukünftige Ranking des Landes als die Nummer 5 eher nicht bestehen bleiben.

Demgegenüber erscheint das Ranking von einem so wichtigen Land wie Kenia unter den Top 30-40% stabil zu sein. Dies gilt auch für die eine Ebene tiefer (Top 40-50) angeführten Staaten wie Ghana, Südafrika und die Cote d'Ivoire.

In dem zweiten Block der Übersicht finden sich bei den „unter 40-50%“ Staaten einzelne Länder wie Sambia, Namibia, Tansania und Mosambik, die bei einer generellen Entspannung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Situation sowie den dann zu erwartenden positiven Auswirkungen auch auf Forschung und Lehre durchaus in den ersten Block aufsteigen könnten.

Bei der Gruppe „untere 30-40%“ dürften Länder wie Mali, Angola und Libyen bei weiter bestehender negativer politischer Entwicklung auch zukünftig in dieser Gruppe verharren oder sogar noch tiefer absinken. Im Falle Marokkos bleibt die Frage offen, ob das Land angesichts der Option einer weiteren wirtschaftlichen Annäherung an Staaten wie Frankreich und Spanien auch eine stärker demokratisch ausgerichtete Politik verfolgt oder ob das Königshaus hierin eine mögliche Schwächung der eigenen Position sieht und bei seiner bisherigen strikten Machtverfolgung unter Verletzung grundlegender Menschenrechte verbleibt.

<sup>81</sup> Bröll, Claudia: Proteste und Tote in Senegal, FAZ vom 05.06.2022, S. 5.



Bei den wichtigsten Ländern der letzten drei Konfidenzintervalle haben wir es mit Staaten zu tun, die sich weiterhin in schwierigen innen- und außenpolitischen Situationen befinden wie z.B. die Demokratische Republik Kongo, Somalia, Äthiopien, Sudan und Eritrea; ein gewisses Potential für die Orientierung in eine höhere Stufe könnten Länder wie Kamerun und Ruanda sowie ggf. Algerien aufweisen. Ägypten wiederum, das zu der letzten Gruppe „unter 10%“ gehört, weist eine erschreckende Bilanz hinsichtlich der Wahrung der Menschenrechte auf. So sind Gefangene oft unter schlimmsten Bedingungen über Jahre in Haft, ohne dass es zu einem Gerichtsverfahren kommt. Auf diese Weise versucht die Regierung, jegliche Kritik zu unterdrücken.<sup>82</sup> Generell ist festzustellen, dass gerade die jüngsten Entwicklungen mit ihren unterschiedlichen globalen Krisen gezeigt haben, wie schwierig eine entsprechende Voraussage über die politische Situation in den verschiedenen Staaten Afrikas ist, da diese weniger bestimmten Blöcken zuzuordnen sind und somit viele Länder versuchen, eine eigene – und nach ihrer Ansicht – zukunftsorientierte Strategie zu entwickeln.

Wenn auch bisher noch kein direkter Zusammenhang zwischen größerer Freiheit von Forschung und Lehre sowie dem Anstieg von angemeldeten Patenten nachgewiesen wurde, so spricht zumindest vieles dafür, dass eine größere ungebremste Kreativität bei der Forschung durch Einräumung von Freiräumen diese auch positive Effekte auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung eines Landes bewirken kann. Hieraus wiederum lässt sich indirekt auch eine Zunahme der nationalen Patente in dem jeweiligen Land ableiten.

Angesichts der verschiedenen globalen Herausforderungen der jüngsten Zeit – wie wir sie seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt haben – ist zu hoffen, dass allmählich wieder eine Stabilisierung der gesellschaftlichen Situation in den einzelnen Ländern und damit auch der Weltwirtschaft eintritt. Bezogen auf Patentanträge besteht die Erwartung, dass zwar vielleicht nicht die in den letzten 15 Jahren höchste jährliche Wachstumsrate von Anträgen in Afrika mit 9,2% in 2012 wieder schnell erreicht werden kann, aber zumindest der sehr niedrige Wert von 1,6% Anstieg in 2020 zukünftig deutlich übertroffen wird.

Ein wichtiger Faktor hierbei könnte auch die bereits praktizierte langfristige Finanzierung von afrikanischen Tech-Fonds durch internationale Entwicklungsbanken wie der IFC von der Weltbankgruppe, der Europäischen Investitionsbank oder nationalen Instituten wie DEG/KfW oder der FMO (Niederlande) bzw. PROPARCO (Frankreich) sein. Hierdurch werden nicht nur Finanzierungslücken geschlossen, sondern junge Unternehmen sollen auch von diesen Instituten an private Investoren oder die Börse herangeführt werden. Derzeit sind entsprechende Finanzierungen in den Bereichen Health Tech, Fin Tech und Retail Tech für Länder wie Nigeria, Ägypten, Südafrika, Kenia und Senegal mit einem angestrebten Fondsvolumen von 230 Mio. EUR geplant.<sup>83</sup>

Ausgestattet mit einer der unternehmerischen Entwicklung folgenden Finanzierungsbasis sind vor allem jüngere und erfolgreiche Unternehmen verstärkt in der Lage, sich einer zielgerichteten Forschung auf ihrem Fachgebiet und damit auch der Entwicklung neuer Patente zu widmen. Dieser Ansatz könnte im Laufe der Zeit auch durch die Fusion mit anderen internationalen Wachstumsfirmen verbreitert werden und somit zu einer soliden ökonomischen Basis des jeweiligen afrikanischen Landes beitragen. Derzeit ist allerdings noch davon auszugehen, dass es sich um eine überschaubare Anzahl solcher Unternehmen handelt.

Besonderes Interesse an der Erschließung der potentiell gegebenen großen Märkte in Afrika gerade auf dem Gebiet der neueren Technologien besteht vor allem seitens US-amerikanischer Unternehmen, die

---

<sup>82</sup> Fuhr, Lukas & Meier, Christian: Kein Raum für Zivilgesellschaft, FAZ 05.11.2022, S. 6.

<sup>83</sup> DEG-Pressemitteilung: 15 Mio. EUR für afrikanische Tech-Fonds, presse@deginvest.de vom 08.02.2023.

z.T. schon massiv investiert haben. So hat Google ein Unterseekabel von Westeuropa nach Südafrika mit Investitionskosten von einer Milliarde US-\$ ausgebaut, Amazon errichtet derzeit seinen afrikanischen Hauptsitz in Südafrika und Microsoft möchte 100 Millionen Afrikanerinnen und Afrikanern bis 2025 einen Internetzugang ermöglichen. Das Problem der meisten amerikanischen Unternehmen ist aber, dass sie mit der Marktsituation und der lokalen Mentalität nicht vertraut sind. So stehen z.B. amerikanische Preisvorstellungen für ein iPhone in Höhe von rd. 800 US-\$ denen eines lokalen Angebots in Höhe von lediglich US-\$ 20 gegenüber. Somit zeigt sich hier noch eine große Kluft zwischen lokalen Preisvorstellungen und denen amerikanischer Unternehmen, wobei letztere vermutlich erst einmal noch erhebliche Verluste einfahren werden. Dadurch könnte auch ihr Interesse an Afrika relativ schnell nachlassen.<sup>84</sup>

### 3.3. Soziale Ungleichgewichte

#### 3.3.1 Moderne Sklaverei

Nach Beitritt eines Landes zu den Pakten der Vereinten Nationen stehen über allen nationalen Gesetzen deren Bestimmungen wie die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948. Hierin heißt es u.a. „Jeder hat als Mitglied der Gesellschaft das Recht auf soziale Sicherheit und...in den Genuss der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen...“(Art. 22). Weiterhin wird betont: „Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen...“ (Art. 25). Gewissermaßen als eine Selbstverständlichkeit sollte Art. 3 angesehen werden können.: „Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person“.<sup>85</sup>

Darüber hinaus wurde am 2. Dezember 1949 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen die „Konvention zur **Unterbindung des Menschenhandels** und der Ausnutzung der Prostitution anderer“ verabschiedet, in der vor allem zum **Schutz von Frauen und Kindern** die entsprechenden strafrechtlichen Maßnahmen – auch im internationalen Kontext - detailliert festgehalten sind.<sup>86</sup>

In vielen Staaten der Welt und ebenso in afrikanischen Ländern sind aber diese Erklärung sowie zahlreiche Konventionen der Vereinten Nationen konfrontiert mit der brutalen Realität des Alltags. So werden von Diktaturen grundlegende Rechte auf Leib und Leben in schlimmster Weise missachtet, sei es als Individuum aufgrund einer anderen politischen Ausrichtung oder durch die Zugehörigkeit zu einer nicht akzeptierten Volksgruppe; in vielen Fällen geht es aber auch ganz einfach darum, konkurrierendes Streben zur Erlangung der Macht im jeweiligen Land zu unterdrücken.

Auf einer noch ganz anderen Ebene bewegt sich allerdings die Versklavung von Menschen, indem diesen jede Art von Recht vorenthalten wird. Meist handelt es sich um eine nicht akzeptierte Volksgruppe im Lande oder um Menschen, denen es aufgrund fehlender formaler Bildung nicht möglich ist, ihre Rechte einzuklagen und solchen, die aus unterschiedlichsten Gründen wie z.B. Flüchtlinge befürchten müssen, ihre ohnehin geringfügig honorierte Arbeit zu verlieren.

Selbst in vielen sog. entwickelten Ländern befindet sich eine erschreckend hohe Anzahl von Menschen in „Moderner Sklaverei“, die in der Regel in Form von Zwangsarbeit oder Zwangsheirat erfolgt. Umso mehr erleiden viele Menschen diese Art der Unterdrückung in zahlreichen afrikanischen Staaten; sei es,

---

<sup>84</sup> IPS: Allen, Nate/Sambuli, Nanjira: Why US tech giants need Africa, 29.06.2023.

<sup>85</sup> <https://unric.org/de/allgemeine-erklärung-menschenrechte>, abgerufen 23.3.2023.

<sup>86</sup> <https://swisscows.com/de/web?query=UN+Konvention+zur+Unterbindung+des+Menschenhandels> abgerufen 23.03.2023.

dass die jeweilige Regierung dies mehr oder weniger offen akzeptiert oder sogar selbst Menschen Zwangsarbeit auferlegt.<sup>87</sup>

Eine noch dramatischere Situation ergibt sich im Falle der Kindersklaven bzw. auch der Kinderarbeit. Hier wird jungen Menschen durch Vorenthalten des Schulbesuchs – sei es gänzlich oder nur teilweise – der mögliche Weg in ein besseres Leben schon in frühen Jahren weggenommen oder stark einschränkt.

Nach Angaben der International Labour Organization/ILO ergaben sich nach globalen Schätzungen im Jahre 2021 bzgl. der „Modernen Sklaverei“ folgende summarischen Werte:<sup>88</sup>

**Tabelle 6 Moderne Sklaverei, 2021**

	Zwangsarbeit		Zwangsehe		Moderne Sklaverei (insgesamt)	
	Anzahl (1)	% (2)	Anzahl (1)	% (2)	Anzahl (1)	% (2)
<b>Weltweit</b>	27 577	3,5	21 993	2,8	49 570	6,4
<b>Afrika</b>	3 819	2,9	3 189	2,4	7 008	5,2
<b>Amerikanischer Kontinent</b>	3 593	3,5	1 496	1,5	5 089	5,0

(1) in 1 000 ausgedrückt. (2) Fälle jeweils per 1 000 Einwohner.

Quelle: ILO/International Labour Organization: Global Estimates of Modern Slavery, 2022.

Weltweit wird hierbei von rd. 49,6 Mio. „Modernen Sklaven“ (i.J.2021) ausgegangen, wovon auf Afrika rd. 7 Mio. entfallen; dies bedeutet, dass global gesehen rd. 14% aller „Sklaven“ in Afrika leben.<sup>89</sup> Ausgehend von den unter Kap.3.1.1. erwähnten ca. 1,4 Mrd. Menschen in Afrika (i.J.2022) ergibt sich damit ein Anteil von 0,5% der eigenen Bevölkerung. Dies mag als ein niedriger Wert empfunden werden, übersieht aber, dass fast jeder der 7 Mio. Menschen, die Zwangsarbeit verrichten (3,8 Mio.) oder sich in einer Zwangsehe (3,1 Mio.) befinden, ein meist sehr bitteres Schicksal über längere Jahre oder sogar lebenslang erleiden.<sup>90</sup>

Die Zwangsarbeit erfolgt weltweit zum größten Teil durch private Akteure (63%), im Rahmen kommerzieller sexueller Ausbeutung (23%) sowie durch staatliche verordnete Zwangsarbeit (14%); allein 12% der Betroffenen sind Kinder (3,3 Mio.). Zwangsehen betreffen primär Frauen und Mädchen und erfolgen in der Regel im Rahmen der Familie; seien es die Eltern mit 76% oder Verwandte mit 19% bzw. Heiratsvermittler etc. mit 5% der Fälle.<sup>91</sup> Daher ist es für Außenstehende wie die staatliche Verwaltung extrem schwierig, diesem Missbrauch entgegenzuwirken.<sup>92</sup>

Nach dem letzten „Global Slavery Index“ von Walk Free von 2018 treten Fälle der „Modernen Sklaverei“ vor allem in den afrikanischen Ländern Eritrea, Burundi und Zentralafrikanische Republik auf, die die

<sup>87</sup> <https://www.ilo.org/global/topics/forced-labour/publications/WCMS-854733/lang--en/index.htm>, abgerufen 23.03.2023.

<sup>88</sup> ILO: Global Estimates of Modern Slavery. <https://www.ilo.org/global/topics/forced-labour/publications/WCMS-??854733/lang--en/index.htm> von September 2022, abgerufen 23.03.2023.

<sup>89</sup> Hinweis: Damit liegt Afrika etwas unter seinem Anteil von knapp 18% der Weltbevölkerung.

<sup>90</sup> ILO: Global Estimates of Modern Slavery, a.a.O., abgerufen 23.03.2023.

<sup>91</sup> Ebenda.

<sup>92</sup> Ebenda.

höchste Prävalenz aufweisen, während die zahlenmäßig meisten Betroffenen in den großen Ländern leben wie Nigeria (knapp 1,4 Mio.) und Demokratische Republik Kongo (rd. 1 Mio.).

Der vorstehende Index hat außerdem Werte für die angenommene „Anfälligkeit“ von 50 afrikanischen Ländern gegenüber der „Modernen Sklaverei“ ermittelt, wobei fünf Kriterien als Basis dienten: Aspekte der Regierungsführung, Grundbedürfnisdeckung, Ungleichheiten in der Gesellschaft, entrechtete Gruppen und Konfliktauswirkungen. Hiernach hatten die Länder Zentralafrikanische Republik, Südsudan, Demokratische Republik Kongo, Somalia und Sudan die höchsten gewichteten Werte und damit die kritischsten Einschätzungen. In einer weiter vertiefenden Beurteilung der afrikanischen Länder wurde ferner ermittelt, welche Regierungen die größten Fortschritte bei der Verschärfung der Gesetze gegen „Moderne Sklaverei“ bzw. Menschenhandel in 2018 gegenüber 2016 erreicht hatten; dies waren Tunesien und die Cote d'Ivoire sowie auf einer etwas niedrigeren Stufe Länder wie Algerien, Kenia und Tansania. Allerdings verhindern begrenzte Mittel und andauernde interne Konflikte umfassendere Maßnahmen zur Reduzierung der „Modernen Sklaverei“. <sup>93</sup>

So gibt es Berichte aus dem Sahelgürtel, dass z.B. in Mali und Mauretanien die Sklaverei durch Abstammung weiterhin stark verbreitet ist, wobei Mauretanien als letztes Land der Welt die Sklaverei erst 1981 gesetzlich verboten hatte; besonders in diesem Lande sind Strafverfolgungen aufgrund des zögerlichen Handelns seitens des Staates auch heute noch häufig erfolglos. Hinzu kommt, dass die COVID-19-Pandemie sowie der Klimawandel zusehends mehr Menschen in eine ungeplante Migration und unsichere sowie riskante Arbeitsverhältnisse treiben. <sup>94</sup>

Bei Betrachtung der Gesamtsituation zeichnet sich zumindest kurzfristig keine positive Perspektive hinsichtlich der „Modernen Sklaverei“ ab. Selbst in den Fällen, bei denen der jeweilige Staat durchaus eine konsequente Politik gegenüber diesem Missstand verfolgt, ist davon auszugehen, dass in abgelegenen Landesregionen, aber auch in vielen Großstädten angesichts begrenzter administrativer Kapazitäten einerseits und korrupten Verhaltens von Staatsdienern auf der anderen Seite, sich das Schicksal dieser Personengruppe nicht kurzfristig verbessern wird.

### 3.3.2 Die Geißel der Korruption

Eine besondere Geißel der Menschheit ist die **Korruption**, die schon auf einem Papyrus der altägyptischen 20. Dynastie (ca. 1 100 Jahre v.Chr.) mit Bezug auf den Tempel von Elephantine erwähnt wurde, wo eine große Menge an Säcken mit Gerste unterschlagen worden war und offensichtlich ein dichtes Netzwerk von Diebstählen und Korruption bestanden hatte; dies war vor immerhin über 3 000 Jahren!<sup>95</sup> Heute definiert die Nichtregierungsorganisation Transparency International/TI Korruption „als Missbrauch anvertrauter Macht zum privaten Nutzen und Vorteil“. <sup>96</sup>

Angesichts der langen Historie und der großen Verbreitung von Korruption ließe sich an dieser Stelle eine Vielzahl von extremen Beispielen anführen. Entscheidend ist, dass Korruption auf der einen Seite sich zum privaten Vorteil, auf der anderen Seite jedoch zulasten einzelner Personen oder staatlicher Institutionen und damit der Allgemeinheit auswirkt. Diese Effekte können dementsprechend in sehr

---

<sup>93</sup> Walk Free: Global Slavery Index. Africa 2018.

<https://www.globallslaveryindex.org/2018/findings/regional-analysis/africa/> , abgerufen 20.03.2023.

<sup>94</sup> DW: Die Sklaverei in Afrika ist noch lange nicht überwunden, 02.12.2021, <https://www.dw.com/de/die-sklaverei-in-afrika-ist-noch-lange-nicht-ueberwunden/a-59990116>, abgerufen 20.03.2023.

<sup>95</sup> <https://www.selket.de/kemet/schreiber-und-beamte/>, abgerufen 21.03.2023.

<sup>96</sup> <https://www.transparency.de/ueber-uns-/was-ist-korruption>, abgerufen 21.03.2023.

unterschiedlichen Bereichen auftreten. Im juristischen Sinne ist Korruption der Missbrauch einer Vertrauensstellung in unterschiedlichsten Positionen, „...um einen materiellen oder immateriellen Vorteil zu erlangen, auf den kein rechtlich begründeter Anspruch besteht“;<sup>97</sup> dies kann erfolgen durch Bestechung, Bestechlichkeit, Vorteilsnahme und Vorteilsgewährung.

Zweifellos hat es auch in Afrika schon sehr früh „Geschenke“ oder „Abgaben“ an den Vorsitzenden eines Dorfes oder des Clans gegeben, um den Dank für einen erhaltenen oder einen erhofften Vorteil zum Ausdruck zu bringen. Bei Sichtung der älteren afrikanischen Literatur ergibt sich allerdings eher der Eindruck, dass diese Art des korrupten Verhaltens stärker regional begrenzt und aus verschiedensten Gründen nicht so breit in der Gesellschaft verankert war, wie es dann später mit dem wachsenden Interesse der Europäer an lokalen Produkten oder Rohstoffen im Rahmen der Kolonialisierung und vor allem auch nach Erlangung der Unabhängigkeit vieler Staaten erfolgte.<sup>98</sup> Dies erscheint auch insofern nachvollziehbar als es sich in der jüngeren Zeit hierbei oft um gewaltige Investitionssummen für Projektmaßnahmen handelte, bei denen auch größere „unproduktive“ Zahlungen leicht verkraftet werden konnten. Dies geschah vor allem auch deshalb, weil neben dem Verlust traditioneller Werte der Gesellschaft und schwachen staatlichen Institutionen dieser Verlockung die relativ niedrigen Gehälter von Politikern und vor allem der „einfachen“ Staatsbediensteten gegenüberstanden.

So wie im vorstehend erwähnten Fall der ägyptischen Gerste ist auch der Reichtum an Bodenschätzen meist mit einem hohen Grad an Korruption verbunden.<sup>99</sup> Erfahrungsgemäß dehnt sich diese Verhaltensweise auch auf die anderen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereiche eines Landes aus. Hierbei kommt dann auch zum Tragen, dass Vertrauen in einer sehr kurzen Zeitperiode verloren werden kann, es jedoch meist Jahre dauert, dieses wieder zurückzugewinnen. Ganz konkrete negative Effekte im wirtschaftlichen Bereich ergeben sich bei einem solchen fundamentalen Vertrauensverlust bei internationalen Banken, indem sie in ihrem Länderrisiko-Rating den jeweiligen Staat herabstufen, was zwangsläufig zur Erhöhung der geforderten Zinsraten für Kredite an die lokalen Banken sowie staatliche Stellen und damit auch die Bevölkerung generell führt.

Insbesondere der Weltbank-Bericht vom Jahre 2010 zu den „Africa Development Indicators“ geht in seinem Kapitel „Silent and lethal. How quiet corruption undermines Africa’s development efforts“ schonungslos mit dieser Thematik um. Als Ausgangspunkt wird die „big-time and petty corruption“ von hochrangigen Politikern und Mitarbeitenden in Afrika vor allem in Zusammenarbeit mit Unternehmen dargestellt. Diese hat aber auch eine negative Ausstrahlung auf Dienstleistungsbereiche wie Schulen und Krankenhäuser, indem Lehrer und Ärzte ihren jeweiligen Dienst zeitlich und auch mental reduzieren, um sich verstärkt auf besser bezahlte private Serviceleistungen zu konzentrieren, die sie nebenbei erledigen. Hieraus ergibt sich eine nach unten gehender Spirale von geringerer Produktivität in der Wirtschaft sowie einer Reduzierung des ausgebildeten Humankapitals und dessen Einsatzfähigkeit. Diese offensichtlich schlechte Ressourcenallokation bewirkt aber auch ein generell sinkendes Vertrauen der Gesellschaft in öffentliche Institutionen, so dass sie sich in ihrem Verhalten dem vorgelebten Beispiel anpasst. Als ein gewisses Fazit kann die Aussage der Weltbank gesehen werden, dass Korruption derzeit offensichtlich in die politische Ökonomie Afrikas eingebettet ist.<sup>100</sup>

---

<sup>97</sup> Hochschule Bonn-Rhein-Sieg: Richtlinie zur Korruptionsprävention der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg vom 15.02.2022, S. 3.

<sup>98</sup> Jakobeit, Cord: Korruption, in: Das Afrika Lexikon, Stuttgart 2004, S. 316f.

<sup>99</sup> Berliner-Institut für Bevölkerung und Entwicklung: Wachstum gut, alles gut? Warum Afrikas Wirtschaftswachstum seine demografische Herausforderung nicht löst, November 2020, S. 9.

<sup>100</sup> The World Bank: Africa Development Indicators 2010, Washington, D.C. 2010.

An der vorstehenden Einschätzung hat sich offensichtlich auch in der jüngsten Zeit nichts grundlegend geändert. Dies zeigt auch der nachstehende „Corruption Perceptions Index“ von Transparency International aus dem Jahre 2022, bei dem maximal 90 Punkte zu erreichen sind. In der Gruppe der ersten 90 Länder der Welt mit einer positiveren Einschätzung finden sich nur 13 afrikanische Länder, in der schwächer eingeschätzten zweiten Gruppe von ebenfalls 90 Staaten ist Afrika hingegen mit 40 Ländern vertreten. Auffallend hierbei ist auch, dass die erste Gruppe vor allem afrikanische Länder mit einer niedrigen Bevölkerungszahl aufweist wie z.B. die am positivsten gewerteten Seychellen mit knapp 100 000 Einwohnern/E. oder Botswana mit 2,6 Mio. E. Das bevölkerungsreichste Land in dieser Gruppe ist Südafrika mit 60,6 Mio. E., wobei Ghana (33,5 Mio. E.) mit deutlichem Abstand folgt. Bei den beiden zuletzt erwähnten Ländern mag auch ihre starke internationale Verflechtung ein entscheidender Grund für ihr positives Rating sein.

**Tabelle 7      Transparency International: Corruption Perceptions Index 2022**

**Gruppe 1 (Auswahl)**

<b>Punktezahl</b>	<b>Ländername</b>
60	Botswana
51	Ruanda
49	Namibia
43	Benin/Ghana/Senegal/
	Südafrika
42	Burkina Faso
40	Tunesien

Quelle: Transparency International – Corruption Perceptions Index 2022, 2023.

Die Gruppe 2 weist unter den 40 angeführten Ländern eine ganze Reihe von afrikanischen Staaten mit hoher Bevölkerungszahl aus wie Nigeria mit 218 Mio. E., gefolgt von Äthiopien (123 Mio. E.) und Ägypten (103 Mio. E.). Darüber hinaus haben fünfzehn Länder 20 Mio. E. oder mehr. In solchen bevölkerungsreichen Ländern mit komplexen Verwaltungsstrukturen und einer Vielzahl von mittleren und großen Unternehmen bedeutet die Kontrolle und Eindämmung von Korruption zwangsläufig eine große Herausforderung.

**Gruppe 2 (Auswahl)**

<b>Punktzahl</b>	<b>Ländername</b>
38	Äthiopien/Marokko/
	Tansania
37	Cote d'Ivoire
33	Angola
32	Kenia
30	Ägypten
24	Nigeria
12	Somalia

Quelle: s. oben Gruppe 1

In Kapitel 4.1. wird noch auf den politischen Hintergrund einzelner Länder eingegangen. Es kann aber zumindest schon an dieser Stelle gefolgert werden, dass große, rohstoffreiche Staaten mit auch vielen

internationalen Unternehmen sowie entsprechenden lokalen Partnern sich als besonders anfällig hinsichtlich der Korruption zeigen, sei es auf privater oder öffentlicher nationaler Ebene. So steht z.B. Nigeria im Korruptionsranking von Transparency International auf dem sehr schlechten Platz 150 von 180 Ländern.<sup>101</sup> Gleichzeitig verfügen ca. 40% der Bevölkerung in diesem Lande über weniger als 1,90 US- $\text{\$}$  pro Tag.<sup>102</sup> Hinzu kommen Millionen von Menschen mit einem Einkommen knapp über der Armutsgrenze, die auch verzweifelt um das täglich Überleben kämpfen müssen.

### 3.3.3 Der Gini-Koeffizient der Einkommensungleichheit

Wird das Volkseinkommen einzelner Länder betrachtet, ist die entscheidende Frage hierbei, wie sich letztlich Einkommen (und auch Vermögen) innerhalb der Gesellschaften verteilen. Für eine nähere Betrachtung hierzu werden die in den vorhergehenden beiden Tabellen hinsichtlich des Rankings des Korruptionswahrnehmungsindex angeführten Länder in der ersten Spalte (1.) entsprechend ihrer dort festgehaltenen Reihenfolge erneut angeführt. Dem wird in der mittleren Spalte (2.) der Gini-Koeffizient der **Einkommensungleichheit** und in der rechten Spalte (3.) das durchschnittliche Bruttonationaleinkommen pro Einwohner gegenübergestellt.

**Tabelle 8**                    **Länderauswahl sowie Gini-Koeffizient der Einkommensungleichheit und Bruttonationaleinkommen pro Einwohner**

#### Gruppe 1

1. Land	2. Weltbank: Gini-Koeffizient	3.DSW: Bruttonationaleinkommen pro Einwohner (in US- $\text{\$}$ )
Botswana	53,3	16 650
Ruanda	43,7	2 440
Namibia	59,1	9 650
Ghana	43,5	6 020
Südafrika	63,0	14 140
Burkina Faso	35,3	6 020
Tunesien	32,8	11 270

Quelle zu 2.: <https://worldpopulationreview.com/country-rankings/gini-coefficient-by-country>, abgerufen 24.03.2023.

Quelle zu 3.: DSW/Deutsche Stiftung Weltbevölkerung: Soziale und demografische Daten weltweit. DSW-Datenreport 2022, Februar 2023.

#### Gruppe 2

1. Land	2. Weltbank: Gini-Koeffizient	3.DSW: Bruttonationaleinkommen pro Einwohner (in US- $\text{\$}$ )
Äthiopien	35,0	2 590
Tansania	40,5	2 920
Cote d'Ivoire	41,5	5 760
Angola	51,3	6 060
Kenia	40,8	4 950
Ägypten	31,5	12 910
Nigeria	35,1	5 250

Quelle: s. oben Gruppe 1.

<sup>101</sup> Transparency International – Corruption Perceptions Index 2022, 2023.

<sup>102</sup> <https://www.worldbank.org/en/programs/lsm/brief/nigeria-releases-new-report-on-poverty-and-inequality-in-country>, May 28, 2020, abgerufen 07.05.2023

Wie bereits vorstehend angeführt, sind die Länder der beiden Übersichten (Gruppe 1 und 2) nach der Intensität der Korruptionsanfälligkeit aufgereiht, wobei Botsuana bis Tunesien zu den Ländern mit den niedrigen Werten gehören und Äthiopien bis Nigeria zu den stärker anfälligen. In den beiden Tabellen wurden den Ländern jeweils ihr GINI-Koeffizient der Ungleichheit der Einkommen zugeordnet; je niedriger der Wert ist, umso geringer ist auch die Ungleichheit bzw. je höher der Wert, umso größer ist die Ungleichheit.

Obwohl die „Gruppe 1“ die Länder mit der geringeren Korruptionsanfälligkeit enthält, liegt der Gini-Koeffizient der Einkommensungleichheit bei dreien dieser Länder über 50 und bei zwei Ländern in den 40iger Werten, d.h. er ist sehr hoch. In der „Gruppe 2“ mit den Ländern, die stärker korruptionsanfällig sind, erreicht nur Angola einen Koeffizienten der Ungleichheit von über 50. Zwar ist die Anzahl der ausgewählten Länder klein, doch zählen sie alle zu den größeren und bedeutenderen Staaten des afrikanischen Kontinents. Somit kommt ihnen besonderes Gewicht zu und es kann daher mit einer gewissen Berechtigung gefolgert werden, dass in Ländern mit hoher Korruptionsanfälligkeit nicht auch zwangsläufig eine stärkere Ungleichheit gegeben ist. Dies zeigt sich in ähnlicher Weise an der zweiten Datenspalte mit dem durchschnittlichen Bruttonationaleinkommen pro Einwohner: In den Ländern mit einer niedrigeren Korruptionsanfälligkeit (Gruppe 1) liegt das Bruttonationaleinkommen in sechs Ländern durchschnittlich über US-\$ 5 000; in den Ländern mit höherer Korruptionsanfälligkeit (Gruppe 2) wird allerdings auch in vier (aufgerundet sogar in 5) der ausgewählten Länder dieser Betrag überstiegen. Somit ergibt sich auch hier kein Automatismus, der eine eindeutige Besserstellung der durchschnittlichen Einkommenssituation in den Ländern mit geringerer Korruptionsanfälligkeit bewirken würde.

Die vorstehenden Stichprobenanalysen haben sich auf die wichtigsten Staaten in Afrika konzentriert, jedoch konnte hierbei keine signifikante Korrelation zwischen Korruptionsanfälligkeit der einzelnen Länder und der jeweils gegebenen Ungleichheit der Einkommen erkannt werden. In der gleichen Weise konnte kein direkter Bezug zwischen niedriger Korruptionsanfälligkeit und der absoluten Höhe der Einkommen in den jeweiligen Ländern festgestellt werden. Offensichtlich spielen hier eine Reihe weiterer Faktoren wie möglicherweise die Phase des Entwicklungsprozesses nebst internationaler wirtschaftlicher Verflechtung, das sozialpolitische Umfeld oder traditionelle Verhaltensweisen in dem jeweiligen Land eine gewichtige Rolle; auf alle Fälle scheint keine einfache monokausale Beziehung zwischen den beiden Größen zu bestehen.

### **3.3.4 Das Corporate Social Responsibility - Konzept**

Angesichts der vorstehend angeführten Fakten der Einkommensungleichheiten kann zwangsläufig die gegebene Situation der schwierigen Lebensbedingungen eines großen Teils der Bevölkerung in afrikanischen Ländern nicht einfach hingenommen werden. Hierbei kommt die zentrale Verantwortung primär den Regierungen der einzelnen Staaten zu. Schließlich haben diese aufgrund ihrer völkerrechtlichen Verpflichtungen die grundlegenden Menschenrechte in ihrem Hoheitsgebiet zu schützen. Darüber hinaus hat der UN-Menschenrechtsrat i.J. 2011 UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte verabschiedet, nach denen auch Unternehmen negative Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit auf die Menschenrechte vermeiden, verringern oder ausgleichen sollen; die entsprechenden Einzelheiten sind durch nationale Gesetze zu regeln.<sup>103</sup>

---

<sup>103</sup> <https://www.bmz.de/de/service/lexikon/un-leitprinzipien-für-wirtschaft-und-menschenrechte-60438>, abgerufen 30.03.2023.



Hieraus abgeleitet gibt es auch entsprechende internationale Regelungen im Rahmen des **Corporate Social Responsibility/CSR** – Konzepts, aufgrund derer Unternehmen eine größere gesellschaftliche Verantwortung in ihrem Wirkungsfeld übernehmen sollen. Die Anfänge hierfür gehen auf die 1950er Jahre zurück, wobei sich aber erst ab 1990 konkrete CSR-Ansätze entwickelten, die dann ab 2001 zu klaren Vorgaben für Unternehmen in der Europäischen Union/EU führten. Von den verschiedenen entsprechenden Definitionen ist die Kurzfassung aus dem Jahre 2011 knapp, aber letztlich allumfassend: „Verantwortung von Unternehmen für ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft.“<sup>104</sup> Die in 2010 entwickelte DIN ISO 26 000 (in 2021 überprüft und erneut bestätigt)<sup>105</sup> wurde mit ihren Standards bis 2021 von 88 Ländern übernommen.<sup>106</sup> Dieser Leitfaden zur gesellschaftlichen Verantwortung kann als ein freiwilliger Standard nicht nur für Großunternehmen, sondern auch für mittelständische Betriebe, gemeinnützige Vereine und z.B. Krankenhäuser angesehen werden; er beinhaltet u.a. nachstehende sieben Grundsätze, durch deren Berücksichtigung zu einer nachhaltigen Entwicklung beigetragen werden soll:

**Tabelle 9 Grundsätze der DIN ISO 26 000**

<b>Grundsatz</b>	<b>Beschreibung (einzelne Aspekte)</b>
1. Organisationsführung/ Organizational governance	Transparente Entscheidungsprozesse, internationales Rechnungswesen, geprüfte Jahresabschlüsse
2. Menschenrechte/ Human rights	Vermeidung von Komplizenschaft, Regelung von Beschwerden, grundlegende Rechte der Arbeit
3. Arbeitspraktiken/ Labour practices	Arbeitsbedingungen, sozialer Schutz, Gesundheit und Sicherheit, Ausbildung am Arbeitsplatz
4. Umwelt/ Environment	Vermeidung von Umweltverschmutzung, nachhaltige Ressourcennutzung, Reduzierung des Klimawandels
5. Faire Betriebspraktiken/ Fair operating practices	Nicht korruptes Verhalten, fairer Wettbewerb, Achtung von Eigentumsrechten
6. Verbraucherfragen/ Consumer issues	Faires Marketing, nachhaltiger Verbrauch, Beschwerde- und Streitbeilegung, Datenschutz
7. Lokales Engagement und Entwicklung/Community involvement and development	Förderung von Erziehung und Kultur, Schaffung von Arbeitsplätzen und Kompetenzentwicklung, soziale Investitionen

Quelle: <https://www.iso.org/obp/ui/#iso:std:iso:26000:ed-1:v1:en>, abgerufen 30.03.2023.

Diese CSR - Leitlinien mit ihren erklärenden Erläuterungen sollen den Unternehmen im täglichen Geschäftsverhalten einen breiten Orientierungsrahmen geben. Aufgrund ihrer regionalen Entstehung sind sie im Wesentlichen geprägt durch nordamerikanische und europäische Wertvorstellungen. In jüngerer Zeit kommt hierbei dem Aspekt der Nachhaltigkeit besondere Bedeutung zu. Gleichzeitig soll der weiteren Erosion von moralischen und ethischen Standards entgegengewirkt werden.<sup>107</sup> Die grundlegende Frage in diesem Kontext stellt sich aber, inwieweit es durch Umsetzung von CSR bei Unternehmen in Afrika zu einer Verbesserung der finanziellen Situation der Beschäftigten durch Zahlung

<sup>104</sup> European Commission: A renewed EU strategy 2011-14 for Corporate Social Responsibility, October 25, 2011, p. 6.

<sup>105</sup> <https://www.iso.org/standard/42546.html>, abgerufen 30.03.2023.

<sup>106</sup> <https://iso26000.info/iso/iso-standards/iso-26000/87-countries>, abgerufen 30.03.2023.

<sup>107</sup> Polte, Winfried: Relevance of Corporate Social Responsibility for Latin American Entrepreneurs, IZNE Working Papers, 2017, S. 7.

angemessenerer Gehälter bzw. mittels der verstärkten Schaffung von Arbeitsplätzen für junge Menschen zu einem gewissen Abbau der Einkommensungleichheit generell kommen kann. Außerdem werden positive Effekte auf das kommunale Umfeld erwartet.

Abzuklären ist daher, inwieweit CSR – Kriterien mit den Wertvorstellungen im afrikanischen Kontinent konform gehen und dementsprechend von der lokalen Gesellschaft, d.h. den Unternehmen und anderen Organisationsformen im Lande, akzeptiert werden. Auch bei sog. universellen Werten kann sich die Frage einer unterschiedlichen Gewichtung je Land oder Kontinent durchaus stellen. So gibt es Stimmen in Afrika, auch aus dem universitären Bereich, die die Gewichtung der Werte des internationalen CSR – Ansatzes hinterfragen, da diese die sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen des Kontinents nicht angemessen berücksichtigen würden. Auch stelle sich die Frage, ob die Einführung von CSR bei Unternehmen lediglich eine Modeerscheinung sei oder ein wirkliches Engagement bedeute. In Afrika selbst regiere mehr eine Patronatskultur als der von außen eingebrachte CSR – Ansatz, zumal dieser bei den öffentlichen Autoritäten oder den Unternehmensleitern bisher wenig bekannt sei und es generell an einer Formalisierung des Konzepts mangle. Allerdings

habe sich in den letzten Jahren in Afrika bzgl. des CSR - Ansatzes auf unterschiedlichsten Ebenen durchaus eine gewisse neue Dynamik ergeben, insbesondere hinsichtlich des Konzepts einer nachhaltigen Entwicklung. So können inzwischen entsprechende Beispiele vom Senegal, der Cote d'Ivoire, Tunesien oder vor allem auch Marokko angeführt werden. Oft fehle es aber noch an den finanziellen bzw. personellen Ressourcen für die Einführung von CSR.<sup>108</sup>

Darüberhinausgehend wird von der ILO/International Labour Organization eine stärkere gesetzliche Verankerung der Regeln für die Erlangung der erforderlichen sozialen Sicherheit in Afrika gefordert, da das Niveau der öffentlichen Ausgaben für diesen Zweck weltweit am niedrigsten sei. Hiervon seien laut der Internationalen Arbeitsorganisation vor allem Arbeitende im informellen Sektor, Migranten, Flüchtlinge und andere Minoritätsgruppen sowie generell der ländliche Raum nebst fragilen Zonen betroffen.<sup>109</sup>

Eine umso größere Bedeutung kommt daher freiwilligen CSR-Maßnahmen seitens der Unternehmen zu. Von Vorteil hierbei ist, dass offensichtlich der Bekanntheitsgrad von CSR im Laufe der letzten zehn Jahre zugenommen hat. Allerdings bestätigen selbst Promotoren dieses Konzepts, dass es zwar einzelne Staaten in Afrika gibt, die schon bestimmte Ansätze realisieren, dass aber das allgemeine Bewusstsein hierfür noch weit davon entfernt ist, auf dem ganzen afrikanischen Kontinent bereits fest verankert zu sein; dies gilt insbesondere bzgl. eines bestimmten gesetzlichen Rahmenwerkes. So werde CSR vor allem als ein philanthropisches Konzept und nicht als eine breitere Geschäftsstrategie angesehen.<sup>110</sup> Hierbei ist ohnehin zu berücksichtigen, dass ein gewisses Wirtschaftswachstum nicht automatisch eine bestimmte Anzahl von Arbeitsplätzen schafft und damit eine entsprechende Armutsreduzierung mit sich bringt.

Eine ähnliche Position vertreten z.B. auch Autoren der Moi-Universität in Kenia. Für sie ist CSR immer noch ein weitgehend missverstandenes und missbrauchtes Konzept, sowohl theoretisch als auch praktisch. Nach ihrer Einschätzung sind die westlichen CSR – Theorien nicht unmittelbar für Afrika

---

<sup>108</sup> <https://afrimag.net/ces-entreprises-africaines-qui-ont-mise-sur-la-rse/>, 21.02.2020, abgerufen 30.03.2023.

<sup>109</sup> OIT/Organisation internationale du Travail: Stratégie régionale de protection sociale en Afrique, 2021-2025, 2021.

<sup>110</sup> <https://www.afrik21.africa/en/thierry-tene-csr-in-africa-a-keyapproach-to-preserving-the-environment/>, July 28, 2021; abgerufen 01.04.2023.

anwendbar. So sei die afrikanische Kultur engstens mit dem Humanismus als einem Lebensstil verbunden, der unabhängig ist von einem Status, dem Geschlecht, der Religion, der Ethnie und Rasse. Das afrikanische Verständnis von Humanismus sei tiefergehend als westliche theoretische Stränge. Generell stimme aber CSR, das auf gegenseitige Unterstützung abstelle, mit afrikanischen Werten überein. Ohne an dieser Stelle alle Argumentationsebenen darstellen zu können, läuft diese Position in gewissem Maße darauf hinaus, dass aus afrikanischer Sicht CSR als ein Lebensstil und nicht als technokratisch strukturierte Verhaltensanweisung zu verstehen sei.<sup>111</sup>

So bestehe generell die afrikanische Geschäftswelt aus vielen kleinen lokalen Unternehmen, einigen wenigen mittelgroßen einheimischen Gesellschaften und großen ausländischen Multis. Letztere aus den westlichen Industriestaaten - und zusehends auch aus China sowie Indien - würden mit ihrer Geschäftspolitik Konflikte auslösen sowie Kinderarbeit und Gender-Diskriminierung Vorschub leisten.<sup>112</sup>

Ein Rückblick auf die Zeit von vor zehn Jahren wird allerdings bestätigen, dass der Bekanntheitsgrad von CSR in Afrika inzwischen beträchtlich zugenommen hat. Dies gilt aber nicht in gleicher Weise für dessen konkrete Umsetzung. Zweifellos haben die große COVID-Welle, negative Folgen des Klimawandels sowie die Vielzahl von Konflikten auf dem afrikanischen Kontinent zum Ergebnis einer größeren Wahrnehmung von CSR beigetragen. Die vorstehend angeführten gesellschaftspolitischen Argumentationslinien zeigen aber auch ein tiefes Misstrauen gegenüber diesem, vor allem als „westlicher“ Import gesehene, CSR-Konzept.

Von der ursprünglichen Annahme, dass CSR u.U. schon in näherer Zukunft wesentlich zu einer Reduzierung der sozialen Ungleichgewichte und damit zu mehr Stabilität in Afrika beitragen könne, muss aufgrund der vorstehenden Ausführungen klar Abstand genommen werden. Hierfür bedarf es vielmehr noch eines längeren Anpassungsprozesses von Unternehmen und afrikanischer Gesellschaft. Allerdings sollte von Regierungen und Zivilgesellschaft in den nordamerikanischen sowie europäischen Heimatländern großer Konzerne und stärkerer mittelständischer Unternehmen weiterhin Druck auf diese ausgeübt werden, dass sie in den afrikanischen Investitionsländern die ISO 26 000 Standards konsequent einhalten, damit sie auf diese Weise zumindest als Vorreiter gewisse Impulse geben können.

## **4. Zentrale Perspektiven einer nachhaltigen Entwicklung**

### **4.1. Schwierige politische Orientierung des Kontinents**

#### **4.1.1 Der Global Peace Index**

Im Rahmen der bisherigen Ausführungen wurde immer wieder auf die kritische Situation in einzelnen afrikanischen Ländern hingewiesen. In diesem Kapitel soll hierauf näher eingegangen werden, denn ohne eine gewisse politische Stabilität des Kontinents ist eine prosperierende Zukunft Afrikas kaum vorstellbar. Allerdings kann auch hier bei verschiedenen der nachstehend behandelten Themen nur exemplarisch die Situation der jeweils drei größten Länder der fünf afrikanischen Regionen dargelegt werden, wie sie unter Kapitel 3.2.3. in der Tabelle 4 „Patentanmeldungen“ aufgeführt sind. Somit wird es in dem vorliegenden Papier nicht um vertiefte Details zu den einzelnen ausgewählten Ländern gehen können, vielmehr sollen grundlegende Bruchlinien aufgezeigt werden, mit denen einzelne Staaten aktuell konfrontiert sind und die einer nachhaltigen Entwicklung entgegenstehen.

---

<sup>111</sup> <https://www.researchgate.net/publication/309410494-Corporate>, abgerufen 03.04.2023.

<sup>112</sup> Ebenda.

Eine entscheidende Rolle hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung des Kontinents spielt zwangsläufig der jeweils eingeschlagene politische Weg der einzelnen afrikanischen Mitgliedsländer. Hierbei geht es primär nicht darum, inwieweit das Land nach dem klassischen Standard mehr kapitalistisch oder sozialistisch ausgerichtet ist, sondern inwieweit die grundlegenden Menschenrechte und somit auch das Wohl der eigenen Bevölkerung im Fokus stehen. Eine zentrale Rolle kommt hierbei der Friedenssicherung zu. Nur im Rahmen einer friedvollen Gesellschaft können den Bürgerinnen und Bürgern eines Landes über einen längeren Zeitraum hinweg menschenwürdige Lebensbedingungen gesichert werden.

Einen wichtigen Beitrag zur Durchdringung dieser Thematik hat das australische „Institute for Economics & Peace/IEP“ mit der Herausgabe des sechzehnten Berichts seines „Global Peace Index“ für das Jahr 2022 geleistet, mit dem die Thematik des Friedens in einer komplexen Welt anhand verschiedener Datenreihen gemessen wird. Insgesamt werden acht „Säulen des Friedens“ für 163 Länder der Erde bewertet und hieraus ein Ranking abgeleitet, wobei es sich um folgende Kriterien handelt:

- Gut funktionierende Regierung
- Freier Informationsfluss
- Gesundes Geschäftsumfeld
- Hohes Niveau des Humankapitals
- Akzeptieren der Rechte anderer
- Niedriges Niveau an Korruption
- Gute Beziehungen zu den Nachbarn
- Gerechte Verteilung der Ressourcen

Zu jeder dieser acht Säulen werden in dem Bericht noch vertiefende Erläuterungen gegeben. Insgesamt werden hierbei auf der Ebene des möglichen politischen Gestaltungsrahmens – soweit dies nachvollziehbar ist – alle relevanten Aspekte von zentraler Bedeutung berücksichtigt. In der nachfolgenden Tabelle wird die Einschätzung für jeweils die **drei bevölkerungsmäßig größten Länder der fünf Regionen Afrikas** wiedergegeben, wobei das Ergebnis umso besser ist, je niedriger das Ranking und die erreichte Punktzahl sind.

**Tabelle 10                      Global Peace Index 2022 – Gesamtbewertung, Juni 2022**

Land/Region	Ranking - Punktzahl
<b>1. Gruppe</b>	
Ghana/Westafrika	40 - 1 759
Botswana/Südliches Afrika	48 - 1 801
Namibia/Südliches Afrika	68 - 1 908
Angola/Zentralafrika	78 - 1 982

<b>2. Gruppe</b>	
Tanzania/Ostafrika	86 - 2 001
Cote d'Ivoire/Westafrika	108 - 2 144
Algerien/Nordafrika	109 - 2 146
Südafrika/Südliches Afrika	118 - 2 283
Kenia/Ostafrika	120 - 2 303
Ägypten/Nordafrika	126 - 2 342
Kamerun/Zentralafrika	142 - 2 709
Nigeria/Westafrika	143 - 2 725
Äthiopien/Ostafrika	149 - 2 806
Sudan/Nordafrika	154 - 3 007
Kongo D.R./Zentralafrika	158 - 3 166

Quelle: <https://reliefweb.int/report/world/global-peace-index-2022>, abgerufen 04.04.2023.

Die weltweit insgesamt angeführten 163 Länder der Untersuchung sind in zwei Hälften aufgeteilt, wobei die erste Gruppe 83 Länder umfasst. Auf diese entfallen in dem Ranking lediglich vier der in der vorstehenden Tabelle angeführten 15 bevölkerungsreichsten Länder Afrikas. Die übrigen 11 Länder – und damit rd. 73% - sind der zweiten Hälfte der Tabelle von insgesamt 80 Staaten zugeordnet, in der die Länder mit den schlechteren Werten des Global Peace Index angeführt sind. Dies bedeutet, dass gerade die wichtigen großen Staaten des afrikanischen Kontinents hinsichtlich der Umsetzung grundlegender demokratischer Werte schlechter abschneiden.

Abgesehen von der vorstehenden Betrachtung der ausgewählten 15 bevölkerungsreichsten Länder Afrikas sind in dem Index der 163 Staaten insgesamt 51 afrikanische Länder angeführt; von diesen entfallen auf die erste Hälfte mit dem besseren Rating (83 Staaten) lediglich 15 auf afrikanische Länder, was einer Quote von nur 18% entspricht. Bei der zweiten Hälfte des Index mit 80 niedriger bewerteten Staaten sind 36 afrikanische Länder angeführt; dies entspricht mit 45% fast der Hälfte. Somit schneidet nach dieser Auswertung die Mehrheit der afrikanischen Länder hinsichtlich des Global Peace Index nicht positiv ab, vielmehr zeigt sich ein erheblicher Reformbedarf.

Angesichts der vor allem auch für Afrika kritischen Beurteilung ist es hilfreich, dass das australische Forschungsinstitut IEP die o.a. acht „Säulen des Friedens“ weiter auf drei relevante Themenschwerpunkte heruntergebrochen hat, die jeweils eine Reihe von Einzelaspekten beinhalten:

#### a) Anhaltende **nationale und internationale Konflikte**

- Anzahl, Dauer und Intensität interner sowie externer Konflikte nebst Opferzahlen
- Qualität der Beziehungen zu Nachbarstaaten

#### b) **Gesellschaftliche und individuelle Sicherheit**

- Grad der wahrgenommenen Kriminalität in der Gesellschaft
- Anzahl von Flüchtlingen und Binnenvertriebenen als Prozentsatz der Bevölkerung
- Politische Instabilität; Skala des politischen Terrors; Auswirkungen des Terrorismus
- Anzahl der Morde je 100 000 Einwohner, Level der Gewaltverbrechen, gewalttätige Demonstrationen, Anzahl Inhaftierte sowie Polizei/Sicherheitsbeauftragte, Zugang zu Waffen

### c) Militarisierung

- Höhe der Militärausgaben, Anzahl der Streitkräfte, Umfang der gelieferten oder erhaltenen wichtigsten konventionellen Waffen, nukleare und schwere Waffenfähigkeiten
- Finanzieller Beitrag zu UN – Friedensmissionen

Zweifellos dürften hiermit die wichtigsten Aspekte zum Thema „Frieden“ abgedeckt sein. Von Bedeutung ist außerdem die vermutlich von den einzelnen Ländern angestrebte gleich gute Bewertung der drei aufgeführten Punkte, wobei sich diese aber aufgrund der unterschiedlichen Anzahl von Fragestellungen nicht so leicht einstellen dürfte. Hinzu kommt, dass der Themenkomplex „Militarisierung“ aus verschiedener Perspektive gesehen werden kann. So ist es für ein Land sicherlich wichtig, UN-Friedensmissionen in der Region finanziell zu unterstützen und sich – je nach regionaler Bedrohungslage – militärisch angemessen auszurüsten; gleichwohl kann der größte Teil der Waffen auch für einen Angriffskrieg missbraucht werden. Insgesamt gesehen ist diese Datenerhebung aber ein sehr wichtiger Beitrag zur Friedensforschung.

Nachstehend werden die Ergebnisse nach einem Punktesystem zu den drei vorstehend angeführten Themenkomplexen für die jeweils drei bevölkerungsreichsten Länder der fünf afrikanischen Regionen angeführt (eine möglichst niedrige Punktzahl ist anzustreben).

**Tabelle 11 Global Peace Index 2022, Juni 2022**

Regionen und Länder (Einwohnerzahl)	a) Anhaltende nationale /internat. Konflikte (Punktzahl ab 1000)	b) <i>Gesellschaftl. und individuelle Sicherheit</i> (Punktzahl ab 1000)	c) <i>Engagement bei der Militarisierung</i> (Punktzahl ab 1000)
<b>1. Nordafrika</b>			
- Ägypten (104 Mio.)	- 2 426	- 2 503	- 2 014
- Sudan (47 Mio.)	- 3 313	- 3 193	- 2 311
- Algerien ( 45 Mio.)	- 2 068	- 2 302	- 2 041
<b>2. Westafrika</b>			
- Nigeria (219 Mio.)	- 2 806	- 3 107	- 2 059
- Ghana (34 Mio.)	- 1 472	- 2 026	- 1 726
- Cote d’Ivoire (28 Mio.)	- 1 694	- 2 764	- 1 724
<b>3. Zentralafrika</b>			
- Kongo D.R. (99Mio.)	- 3 413	- 3 747	- 1 881
- Angola (36 Mio.)	- 1 666	- 2 413	- 1 706
- Kamerun (28 Mio.)	- 2 967	- 3 014	- 1 877
<b>4. Südliches Afrika</b>			
- Südafrika (61 Mio.)	- 1 782	- 3 024	- 1 711
- Namibia (3 Mio.)	- 1 201	- 2 569	- 1 755
- Botswana (3 Mio.)	- 1 000	- 2 441	- 1 812
<b>5. Ostafrika</b>			
- Äthiopien (123 Mio.)	- 3 457	- 2 917	- 1 809
- Tansania (66 Mio.)	- 1 800	- 2 443	- 1 531
- Kenia (54 Mio.)	- 2 345	- 2 599	- 1 794

Quelle: <https://reliefweb.int/report/world/global-peace-index-2022>, abgerufen 04.04.2023.

Eine Sichtung dieser detaillierten Datenübersicht führt zu weiteren relevanten Folgerungen. So ist von allen angeführten größten Ländern der fünf afrikanischen Regionen **Äthiopien** das Land mit den meisten

**Konflikten (Spalte a)**, was seinen Charakter als sehr fragiles Land nur unterstreicht. Allein ein Blick auf die Landesinformationen der Deutschen Botschaft in Addis Abeba vermittelt die lokalen und regionalen Konfliktregionen bzw. -gebiete des Landes vor denen gewarnt wird: Region Tigray, Teilgebiete von Afar und Amhara, Region Gambella etc. So wurden auch erst am 2.11.2022 die Kampfhandlungen mit der Volksbefreiungsfront von Tigray eingestellt und am 11. Januar ein Friedensabkommen unterzeichnet. Ob dieses langfristig stabil bleibt, wird sich erst noch zeigen müssen.<sup>113</sup>

Als zweites Land mit der nächsthöheren Punktzahl für anhaltende Konflikte ist die Demokratische Republik/**DR Kongo**, die schon seit langen Jahren vor allem im Osten des Landes mit internen und externen Unruhen sowie Kampfhandlungen konfrontiert ist. Auch der punktemäßig dann folgende **Sudan** sieht sich nach der Abspaltung des Südsudan weiterhin fundamentalen internen Konflikten auf dem Wege von der Militärdiktatur hin zu freien Wahlen und einer Demokratie ausgesetzt. Die derzeitigen Kampfhandlungen zwischen dem Militär unter General Burhan und den Rapid Support Forces/RSF-Miliz unter General Dagalo hat schon mehrere hundert Todesopfer und tausende Verletzte gefordert; ein Ende ist Stand Mitte Juni 2023 noch nicht absehbar, da bisher alle Vermittlungsversuche gescheitert sind. Ebenso hat der neue Staat **Südsudan** eine nunmehr schon über 10jährige Leidensgeschichte hinter sich: Präsident und Vizepräsident bekämpften sich schon bald aufs bitterste mit unterschiedlichen Fraktionen der „Sudanesischen Volksbefreiungsbewegung“, wobei schätzungsweise rd. 400 000 Menschen starben. Darüber hinaus gab es jeweils über 2 Mio. Binnenflüchtlinge bzw. Personen, die sich ins Ausland abgesetzt haben. Seit drei Jahren arbeiten Präsident und Vizepräsident nunmehr wieder in der Regierung zusammen, wobei zu hoffen ist, dass dieser Frieden bis zu den geplanten Wahlen im Jahr 2024 anhält.<sup>114</sup>

Bei der Thematik **Sicherheit (Spalte b)** liegt die **DR Kongo**, die schon bei den Konflikten das zweitschlechteste Ergebnis hatte, mit einer sehr hohen Punktzahl im negativen Sinne vorne, gefolgt vom Sudan und Nigeria.

Der letzte Punkt **Militarisierung (Spalte c)** weist den schon vorher zweimal angeführten **Sudan** als das Land mit der höchsten Punktzahl aus. Nigeria und Algerien, das flächenmäßig größte Land Afrikas, belegen die nächsten Plätze.

Wird die jeweilige Summe aller drei Spalten ermittelt, so zeigt sich, dass die **DR Kongo** das **schlechteste Gesamtergebnis** aufweist. Angesichts der über lange Jahre hinweg vielfältigsten Konflikte innerhalb des Landes, aber auch mit benachbarten Staaten, ist dieses Resultat sehr gut nachvollziehbar. So gibt es vor allem im Ostteil des Landes seit langen Jahren bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen verschiedensten militanten Gruppen; hierbei geht es vor allem um Macht und Kontrolle über die vielfältigen Rohstoffe der Region. Blauhelmsoldaten der UN-Mission MONUSCO oder militärische Unterstützung durch Uganda haben bisher noch nicht wirklich zur Befriedung der Region beitragen können. Somit sind über die letzten Jahre neben den vielen Opfern an Soldaten vor allem Tausende getötete Zivilisten zu beklagen.<sup>115</sup>

Der **Sudan** erreicht in der Gesamtbewertung das zweitschlechteste Ergebnis, gefolgt von **Äthiopien**. Wird berücksichtigt, dass sich der Südsudan vom ursprünglichen Mutterland abgespalten hat und dies im Falle Äthiopiens nur durch ein – unter Umständen sehr instabiles - Friedensabkommen vermieden werden konnte, erscheinen auch diese beiden Bewertungen angemessen. Vor allem sollen während des Bürgerkriegs in Äthiopien auf beiden Seiten schwere Menschenrechtsverletzungen und

---

<sup>113</sup> info@addis.abeba.diplo.de, abgerufen 07.04.2023.

<sup>114</sup> cmei: In einem jungen Land ohne Frieden, FAZ vom 03.02.2023, S. 6.

<sup>115</sup> Bröll, Claudia: Anschlag auf einen Taufgottesdienst, FAZ vom 17.01.2023, S. 6.

Kriegsverbrechen begangen worden sein, die erst einer Aufarbeitung mit entsprechenden Konsequenzen und der Einleitung grundlegender Reformen bedürfen.<sup>116</sup> Zur Unterstreichung der Bedeutung der Afrikanischen Union/AU für Europa hat die deutsche Außenministerin Baerbock mit ihrer französischen Kollegin Colonna die Hauptstadt Äthiopiens, Addis Abeba, mit dem Sitz der AU im Januar 2023 besucht.<sup>117</sup>

Die Summierung der schlechten Ergebnisse dieser Länder zu den Themen Konflikte, Sicherheit und Militarisierung ist ein deutliches Indiz dafür, dass eine kritisch zu sehende politische Orientierung eines Landes sich nicht nur negativ auf ein begrenztes Themenfeld auswirkt, sondern es eine Reihe von Schwachstellen aufweist, die in dieser Form bei einem demokratisch orientierten Land nicht in gleicher Weise festzustellen sind. So ist z.B. auch auffallend, dass bei praktisch allen Ländern die gesellschaftliche und individuelle Sicherheit von der Anzahl der Punkte her gegenüber den Themen „Konflikte“ und „Militarisierung“ wesentlich schlechter (d.h. höhere Anzahl) abschneidet.

Besonders hervorgehoben werden sollen aber die drei Länder, die nach diesen drei Kriterien als am stabilsten eingeschätzt worden sind. An erster Stelle ist **Ghana** zu erwähnen, gefolgt von **Botswana** und **Namibia**. Auch bei einer langjährigen Betrachtung kann das Ergebnis für Ghana generell sehr gut nachvollzogen werden. Botswana wiederum weist bei dem Punkt „Konflikte“ (a) die absolut mögliche niedrigste Bewertungszahl aus; allerdings hat die „Militarisierung“ eine relativ hohe Punktezahl, was auf der Tatsache beruhen mag, dass das Land von vier anderen Staaten umgeben ist und möglicherweise hierdurch ein erhöhtes Sicherheitsbedürfnis besteht. Im Falle Namibias ist zu hoffen, dass das zwischen deren Regierung und der Bundesrepublik Deutschland verhandelte Versöhnungsabkommen bzgl. der Kompensationszahlungen für den begangenen Völkermord während der Kolonialzeit - auch unter Einbindung von am obersten Gerichtshof klagenden Gruppen der Herero und Nama – möglichst bald endgültig abgeschlossen werden kann.<sup>118</sup>

Aus den vorstehenden Übersichten lassen sich sicherlich noch weitere relevante Schlussfolgerungen ziehen, allerdings sollte eine solche Auswertung auch nicht überschätzt werden. Generell wird jedoch die vermutete Annahme gestärkt, dass im Falle einer offenen bzw. demokratischen Ausrichtung eines Landes die inhaltliche Verknüpfung mit anderen thematischen Aspekten ebenfalls zu positiveren Ergebnissen führt als im Falle von Staaten, die diese konstruktiven Elemente nicht aufweisen. So hat z.B. der neue Präsident **Sambias**, das im Global Peace Index 2022 an sechster Stelle aller afrikanischen Länder steht, im Dezember 2022 entschieden, die Todesstrafe - wie im Wahlkampf angekündigt - abzuschaffen.<sup>119</sup> Gleichzeitig gehen aber bedauerlicher Weise z.B. in **Somalia** die Kämpfe der Regierungsarmee mit der islamistischen Al-Schabab, die Teile Zentral- und Südsomalias kontrolliert, auch nach über einem Jahrzehnt unvermindert weiter.<sup>120</sup>

Beziehen sich die vorstehenden Ausführungen im Wesentlichen auf die interne politische Situation, so ist mit Bezug auf die Militarisierung vor allem auch der Einfluss aus dem Ausland zu berücksichtigen. Dies gilt insbesondere für die europäischen Länder, wobei bis in die jüngste Zeit Frankreich aufgrund seiner Interessenslage noch sehr aktiv war, dies schon allein bedingt durch die westafrikanische Franc-CFA Zone. Allerdings haben **Mali** und jüngst auch **Burkina Faso** bereits angekündigt, in Zukunft ihre Waffen nicht mehr aus Frankreich, sondern vor allem aus Russland beziehen zu wollen; Ausgangspunkt

---

<sup>116</sup> Elliesen, Tillmann: Äthiopien nicht aus der Verantwortung entlassen, WELT-SICHTEN, 2-2023, S. 11.

<sup>117</sup> mawy: Baerbock strebt enge Beziehungen zu Afrika an, FAZ vom 14.01.2023, S. 6.

<sup>118</sup> clb: Klage gegen Abkommen mit Namibia, FAZ vom 23.01.2023, S. 4.

<sup>119</sup> KNA: Sambia schafft die Todesstrafe ab, FAZ vom 27.12.2022, S. 5.

<sup>120</sup> Cmei: Erfolge gegen Al-Schabab, FAZ vom 18.01.2023, S. 5.



war jeweils der Sturz der vorhergehenden Regierungen durch das Militär.<sup>121</sup> Generell wird Mali als Ursprungsland der Krise im Sahel angesehen, wobei sich in den letzten fünf Jahren das Vorkommen von Gewaltereignisse im Land versiebenfacht und die Anzahl der getöteten Menschen versechsfacht hat.<sup>122</sup>

#### 4.1.2 Der Ibrahim Index of African Governance

Zweifellos sind die vorstehenden Ausführungen des australischen „Institute for Economics & Peace“ hinsichtlich der – vor allem auch politischen – Einordnung der jeweils drei größten Länder der fünf afrikanischen Regionen sehr hilfreich. Angesichts der zentralen Bedeutung dieser Thematik für die zukünftige Entwicklung Afrikas soll zur Abrundung eine weitere Studie hinzugezogen werden, um die tatsächliche Relevanz der bisherigen Ausführungen besser einschätzen zu können. Hierzu wird auf Untersuchungen der unter Kapitel 3.2.2 erwähnten „**Mo Ibrahim Foundation**“ zurückgegriffen. Schon seit dem Jahre 2007 untersucht sie die Performance der Regierungen von 54 afrikanischen Ländern mittels des „**Ibrahim Index of African Governance**“. Hierzu verwendet die Studie, die neuere Werte bis zum Jahre 2021 beinhaltet, das nachstehend angeführte Schema, das unter der Leitlinie „**Overall Governance**“ vier Themenblöcke mit jeweils vier inhaltlichen **Unterpunkten** erfasst.<sup>123</sup>

**Tabelle 12 a**                      **2022 Ibrahim Index of African Governance, January 2023**

<b>OVERALL GOVERNANCE</b>			
<b>1. SECURITY &amp; RULE OF LAW</b>	<b>2. PARTICIPATION, RIGHTS &amp; INCLUSION</b>	<b>3. FOUNDATIONS FOR ECONOMIC OPPORTUNITY</b>	<b>4. HUMAN DEVELOPMENT</b>
Security & Safety	Participation	Public Administration	Health
Rule of Law & Justice	Rights	Business & Labour Environment	Education
Accountability & Transparency	Inclusion & Equality	Infrastructure	Social Protection & Welfare
Anti-Corruption	Women’s Equality	Rural Economy	Sustainable Environment

Quelle: Mo Ibrahim Foundation: 2022 Ibrahim Index of African Governance – Index Report, January 2023.

Um eine generelle politische Einschätzung der 54 untersuchten afrikanischen Länder zu erleichtern, wurde von der Mo Ibrahim Foundation für die untersuchten vier Governance Bereiche ein jeweils zusammenfassendes Ergebnis für alle Länder („Overall Governance:2021 rank“) in Form einer hierarchisch geordneten Liste aufgeführt (je niedriger die Positionszahl ist, ein umso besseres Ergebnis weist das jeweilige Land aus). Nachstehend werden die jeweils 10 besten bzw. schlechtesten Länder aufgeführt.

<sup>121</sup> Bröll, Claudia/Wiegel, Michaela: Russlands Vormarsch in Afrika, FAZ vom 25.01.2023, S. 5.

<sup>122</sup> Schnabel, Simone & Witt, Antonia: Friedenspolitische Kohärenz im deutschen Regierungshandeln. Lehren aus Mali und Niger, September 2022, S. 26.

<sup>123</sup> Mo Ibrahim Foundation: 2022 Ibrahim Index of African Governance – Index Report, January 2023.

**Tabelle 12 b**                      **2022 Ibrahim Index of African Governance, January 2023**

Overall Governance: 2021 rank		
1	Mauritius	45 Libya
2	Seychelles	46 Congo Republic
3	Tunisia	47 Chad
4	Cabo Verde	47 Sudan
5	Botswana	49 DR Congo
6	South Africa	50 Central African Republic
7	Ghana	51 Equatorial Guinea
8	Namibia	52 Eritrea
9	Senegal	53 Somalia
10	Morocco	54 South Sudan

Quelle: Mo Ibrahim Foundation: 2022 Ibrahim Index of African Governance – Index Report, January 2023.

Die so ermittelten Rankings der „Overall Governance“ für die 54 afrikanischen Länder wurden dann den in Tabelle 11 angeführten fünf Regionen Afrikas mit ihren jeweils bevölkerungsreichsten Ländern mit folgendem Ergebnis zugeordnet:

	Position:
- Nordafrika mit Ägypten:	27
- Westafrika mit Nigeria:	30
- Zentralafrika mit Kongo D.R.:	49
- Südliches Afrika mit Südafrika:	6
- Ostafrika mit Äthiopien:	32

Das Ergebnis zeigt, dass mit **Südafrika** und **Ägypten** nur zwei der größten Länder der insgesamt fünf Regionen Afrikas in der zahlenmäßig ersten Hälfte des Rankings der 54 Staaten vertreten sind, was zwangsläufig als ein schwaches Ergebnis zu bezeichnen ist. Allerdings findet sich durchaus eine relevante Zahl an weiteren wichtigen, aber kleineren Ländern in dieser ersten Hälfte wie Tunesien (3.), Ghana (7.), Namibia (8), Senegal (9) und Marokko (10).

Werden die in der obigen Tabelle angeführten vier Governance – Bereiche jeweils gesondert betrachtet, so ergeben sich hierbei durchaus sehr unterschiedliche Einordnungen der einzelnen Länder. Als erstaunlich ist vorab zu erwähnen, dass das Land **Angola** in drei der Index-Bereiche an erster Stelle und im vierten an zweiter Stelle rangiert. So nimmt Angola z.B. die erste Position im Bereich „Security & Rule of Law“ ein, der u.a. auch Korruption und Transparenz umfasst. Dies ist insofern erstaunlich als Angola auf eine langjährige Historie extremer Korruption zurückblickt und sich das Land zwar nach gewisser Verbesserung der Situation auch noch heute beim Corruption Perceptions Index von Transparency International auf Rang 116 von 180 befindet.<sup>124</sup>

**Südafrika** als eines der wichtigsten Länder des Kontinents wird in den vier Kategorien sehr unterschiedlich eingeordnet. So belegt es bei der Kategorie „Participation,...“ einen guten 15. Rang, stürzt aber bei „Human Development“ auf Platz 50 ab. Ein ähnliches Bild ergibt sich für das Land **Kamerun**, das bei „Economic Opportunity“ sowie „Human Development“ jeweils eine sehr gute 5. Position einnimmt, aber bei dem Thema „Security...“ auf Platz 35 absinkt. Auch das Land **Nigeria** erreicht

<sup>124</sup> <https://www.transparency.org/en/cpi/2022>, abgerufen 12.05.2023.

wie Kamerun bei den beiden dort erwähnten Kategorien jeweils einen noch guten Platz 20, rutscht aber bei „Security...“ sogar auf die Position 50 ab. Letztlich sind jedoch solche Schwankungsbreiten für Länder im Entwicklungsprozess durchaus normal, da sie im Vergleich zu anderen Kontinenten zwangsläufig in verschiedenen Themenfeldern noch beträchtlichen Aufholbedarf haben.

Neben den jährlichen Daten für die einzelnen Governance-Bereiche wird auch ein zusammenfassender **10-Jahrestrend** (2012-2021) ausgewiesen. Hiernach gab es bei der Gesamtschau für Afrika in der letzten Dekade in dem maximal 100-Punkte umfassenden System lediglich einen marginalen Fortschritt von +1,1 Punkten auf insgesamt 48,9 Punkte. Im Einzelnen konnten 35 Länder ihre Position in diesem Zeitraum verbessern und bei 19 der 54 Ländern hat diese sich verschlechtert. In einer ergänzenden Betrachtung wurden im Zeitraum 2019 bis 2022 allerdings acht „erfolgreiche“ Staatsstriebe registriert.

Auch innerhalb der vier oben angeführten **Governance-Bereiche** gab es über die Zeitachse zwangsläufig unterschiedliche positive oder negative Entwicklungen in den einzelnen Ländern. Bei dem **Themenblock I (Sicherheit und Rechtsstaatlichkeit)** wurde die stärkste Verschlechterung von allen vier Themenbereichen in der vergangenen Dekade festgestellt, wobei deren Geschwindigkeit während der letzten 5 Jahre zunahm. Konkret bedeutete dies, dass 2021 fast 70% der Bevölkerung Afrikas hinsichtlich der Themen Sicherheit und demokratische Teilhabe schlechter gestellt waren als im Jahre 2012. Die Ursache hierfür lag in der gestiegenen Anzahl von bewaffneten Konflikten und der verstärkten Anwendung von Gewalt gegen Zivilisten. Ferner kam es seit 2017 zu einem Ende bei dem Fortschritt der Anti-Korruptionsmaßnahmen.

Auch bei dem **Themenblock II (Teilhabe, Rechte & Inklusion)**, der Kategorie mit der niedrigsten Punktzahl der vier Themenbereiche, hat sich die Situation sogar gegenüber dem Jahr 2012 für 60% der Bevölkerung weiter verschlechtert. Allerdings ergab sich für das Unterthema „Gleichberechtigung von Frauen“ einer der wenigen Lichtblicke, da es zu einer wesentlichen Verbesserung ihrer Lage in 42 afrikanischen Ländern gekommen ist; insgesamt wurde hier ein hoher Punktwert von 55 zu 100 in 2021 erreicht.

Bei dem **Themenblock III (Grundlagen für wirtschaftliche Chancen)** gab es seit 2012 eine positive Entwicklung, deren Tempo der Verbesserung sich allerdings seit 2017 reduziert hat. Zentraler Treiber hierbei war das beachtliche Wachstum der digitalen Infrastruktur in allen 54 Ländern mit den Komponenten mobile Kommunikation, Internet und Computer. Abgesehen von dieser sehr positiven Entwicklung haben aber die meisten afrikanischen Länder große Herausforderungen zu bewältigen hinsichtlich der Themen Beschäftigung, Transport und Energieinfrastruktur. Ohne sichere und verlässliche Energieversorgung dürfte es lt. der vorliegenden Studie für Afrika schwierig werden, seine Entwicklungsziele zu realisieren. So haben derzeit rd. 600 Mio. Menschen keinen Zugang zu Elektrizität und sogar über 950 Mio. verfügen nicht über sauberen Kochbrennstoff.

Der **Themenblock IV (Menschliche Entwicklung)** wird in der Studie als der erfolgreichste angesehen, da er über das letzte Jahrzehnt hinweg mit zunehmender Beschleunigung die größten Fortschritte erzielt hat. Demnach würden i.J. 2021 rd. 90% der afrikanischen Bevölkerung in einem Land leben, dessen Entwicklungsbedingungen sich seit 2012 verbessert hätten. Hierzu gehören in der prioritären Reihenfolge Gesundheit, nachhaltige Umwelt, Erziehung sowie sozialer Schutz und Wohlfahrt.<sup>125</sup>

Angesichts der Folgen des Klimawandels, der Auswirkungen der COVID-Pandemie und des militärischen Angriffs von Russland auf die Ukraine in den letzten beiden Jahren wird in einem ergänzenden Papier der Mo Ibrahim Foundation von Anfang 2023 allerdings dringender Handlungsbedarf für die

---

<sup>125</sup> Mo Ibrahim Foundation: 2022 Ibrahim Index of African Governance-Index Report, January 2023.

afrikanischen Länder gesehen, um eine Umkehr des Fortschritts der letzten Jahre zu vermeiden. Dementsprechend wurde auch schon bei der Beurteilung des 5-Jahrestrends 2017-2021 eine verlangsamte Verbesserung der Entwicklung insgesamt festgestellt. Stand Januar 2023 wird nunmehr sogar eine Verschlechterung der Situation in allen vier Themenblöcken gesehen; dies betrifft die Bereiche Sicherheit, Rechtsstaatlichkeit, Teilhabe, Inklusion u.a.m. Außerdem seien hierdurch die Schwächen des afrikanischen Gesundheits- und Erziehungssystems bloßgelegt worden, obwohl diese – wie im vorstehenden Absatz angeführt – noch im Jahr 2021 lobend hervorgehoben worden sind. Als besonders besorgniserregend werden die konstatierte Verschlechterung der Sicherheitslage, ein höheres Maß an Konflikten, verstärkte Regierungsgewalt gegen Zivilisten sowie politische Unruhen angesehen. Lediglich im Bereich der wirtschaftlichen Entwicklung wird die verbesserte Leistung im Zeitraum 2019-2021 als Anlass zu Optimismus bewertet. Allerdings ist auch hier der Fortschritt in dem Unterpunkt „Business & Labour Environment“ zu einem vollständigen Halt gekommen und bei dem Unterpunkt „Infrastruktur“ hat sich dieser fast halbiert. Ohne nachhaltige Bemühungen, diesen Trend zu revidieren, wird die Möglichkeit, die globalen Sustainable Development Goals/SDG's und die Agenda 2063 der Afrikanischen Union/AU umzusetzen, als stark eingeschränkt angesehen.<sup>126</sup>

Zusammenfassend kommt das ergänzende Dokument zu dem Schluss, dass die positive Entwicklung des afrikanischen Kontinentes seit 2019 an Boden verloren hat. So bestehen für die meisten Länder weiterhin große Herausforderungen in den Bereichen Beschäftigung, Transport sowie Energieinfrastruktur.

Bei Betrachtung der insgesamt angeführten Daten-Übersichten erschließt sich dem Leser nicht zwangsläufig jedwede Einordnung der einzelnen afrikanischen Länder. Daher ist es auch wichtig, dass die Autorinnen und Autoren des „Ibrahim Index of African Governance“ auf die Schwierigkeiten einer angemessenen Datenerfassung hinweisen, da Datenlücken weiterhin eine zentrale Besorgnis sind. So fehlen z.B. ausreichende Informationen zu wichtigen Bereichen wie Kapazitäten im Gesundheitssektor, der Situation im ländlichen Bereich sowie der Widerstandsfähigkeit Afrikas gegenüber dem Klimawandel. Ursache für diese Lücken dürften die generell knappen personellen Kapazitäten bei den staatlichen Verwaltungen in den einzelnen Ländern Afrikas sein. Die Defizite der Datenerfassung gelten hierbei insbesondere für den ländlichen Raum, der nach wie vor in vielen Staaten finanziell und personell erheblich benachteiligt wird. Daher sollten aus Sicht des Verfassers dieser Zeilen oft als Fakten vorgebrachte Aussagen immer auch unter Berücksichtigung der vorstehend erwähnten Begrenzungen kritisch betrachtet und ggf. auch grundlegend hinterfragt werden.

#### 4.1.3 Regionalorganisationen in Afrika

Eine relevante politische Größe können im Kontext eines Kontinents **regionale Bündnisse** sein, die verschiedenste Ziele, Werte und Rechte der Menschen in ihrem Einzugsbereich als Grundlage ihrer Tätigkeit festgeschrieben haben. Als ein frühes Beispiel kann der **Europarat** angeführt werden, der 1949 gegründet wurde und inzwischen 46 Mitgliedsstaaten hat. Er ist eine unabhängige internationale Organisation, die sich für Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit einsetzt; Basis hierfür ist die Europäische Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten.<sup>127</sup>

---

<sup>126</sup> Mo Ibrahim Foundation: 2022 Ibrahim Index of African Governance. 2022 IIAG: Key findings, January 2023.

<sup>127</sup> Auswärtiges Amt, Berlin: Was Sie über den Europarat wissen sollten. 14.09.2022, abgerufen 14.05.2023.

Im Gegensatz zum Europarat basiert die **Europäische Union/EU** (gegründet 1993) auf einer gemeinsamen rechtlichen Grundlage und hat damit eine viel stärkere Durchschlagskraft; sie umfasst derzeit 27 Mitgliedsstaaten mit knapp 500 Mio. Menschen. Wesentliche Ziele sind u.a.:

- Förderung des Friedens, der europäischen Werte und des Wohlergehens ihrer Bürgerinnen und Bürger
- Freiheit, Sicherheit und Rechtsstaatlichkeit in einem Raum ohne Binnengrenzen bei angemessenem Schutz der Außengrenzen...
- Schaffung eines Binnenmarktes
- Eindämmung sozialer Ungerechtigkeit und Diskriminierung

Grundlegende Werte der EU sind: Würde des Menschen, Freiheit, Demokratie, Gleichstellung, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte.<sup>128</sup>

Gegenüber dem Europarat um mehr als ein Jahrzehnt versetzt, wurde 1963 in Addis Abeba/Äthiopien durch die Staatsoberhäupter von 32 unabhängigen Ländern die **Organisation of African Unity (OAU)** als erste Kontinent weite afrikanische Institution gegründet. Hiermit verbunden war die Vision eines vereinten, freien und selbstbestimmten Afrikas, geprägt von den Prinzipien Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Würde. Vor allem sollte das Verständnis zwischen den afrikanischen Völkern verbessert und die wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit zwischen ihnen gefördert werden, was mit dem Begriff des „Panafrikanismus“ zum Ausdruck kam. Eines der Hauptziele hierbei war auch, den Kontinent von den Überresten der Kolonialisierung und der Apartheid zu befreien.

Ähnlich wie mit der Gründung der EU wurde dann im Jahr 2002 mit der Schaffung der **African Union/AU** als Nachfolgeorganisation der OAU eine neue Qualität der Zusammenarbeit von derzeit 55 afrikanischen Mitgliedsstaaten angestrebt; hierbei erhielt die AU auch mehr Kompetenzen als ihre Vorgängerorganisation. Nach Dekolonialisierung und Befreiung des Kontinents von der Apartheid bestand nun das Bestreben nach verstärkter Kooperation und Integration der afrikanischen Staaten. Hierzu gehören vor allem die Wahrung der Souveränität und der territorialen Integrität der Mitgliedsstaaten. In dem Gründungsakt nebst Änderungsprotokoll zur African Union sind 17 zentrale Punkte festgehalten, die neben den prioritären afrikaspezifischen Aspekten auch die Wahrung grundlegender Prinzipien der Demokratie und „Good Governance“ auf dem Kontinent beinhalten. Weitere wesentliche Aspekte sind u.a. Schutz der Umwelt, Bekämpfung des internationalen Terrorismus sowie Befassung der AU mit humanitären Angelegenheiten wie die der Flüchtlingsthematik; hinzu kommt die stärkere Einbindung von Frauen in Entscheidungsprozesse. Auch der Aufbau der Organisationsstruktur mit all ihren Gremien und ergänzenden Institutionen sind offensichtlich internationalen Standards gefolgt und erleichtern damit die Zusammenarbeit zwischen AU und EU, aber auch den verschiedenen UN-Organisationen. Dies gilt insbesondere für die drei Finanzinstitutionen wie die Afrikanische Zentralbank, den Afrikanischen Währungsfonds und die Afrikanische Investitionsbank.<sup>129</sup>

Besonders hervorzuheben ist die **Agenda 2063** der **AU**, die vom Jahre 2013 ab den Rahmen für Afrikas langfristige sozio-ökonomische und integrative Transformation festgelegt hat. Neben vielfältigen inhaltlichen Vorgaben werden auch 20 konkrete Ziele für Sektoren und Subsektoren angeführt. Über

---

<sup>128</sup> Auswärtiges Amt, Berlin: Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. 31.01.2020, abgerufen 14.05.2023. [https://european-union.europa.eu/principles-countries-history/principles-and-values/aims-and-values\\_en](https://european-union.europa.eu/principles-countries-history/principles-and-values/aims-and-values_en), abgerufen 14.05.2023.

<sup>129</sup> <https://au.int/en/au-nutshell>, abgerufen 15.05.2023.

deren Umsetzungsstand wurde in einem zweiten umfassenden kontinentalen Fortschrittsbericht von 2/2022 detailliert informiert, wobei auch die jeweils aktuelle prozentuale Zielerreichung dargelegt ist.<sup>130</sup>

In der politischen Realität hat sich die **AU** durchaus eine positive Reputation aufbauen können. So wird sie generell als die zentrale staatliche Regionalorganisation für ganz Afrika akzeptiert und dementsprechend auch als Ansprechpartner gesucht. Dies gilt umso mehr als Afrika wegen seiner großen Rohstoffreserven in den letzten Jahren nicht nur für die ehemaligen Kolonialländer, sondern zusehends auch für China an Bedeutung gewonnen hat, das diesen Kontinent als Absatzmarkt und strategischen Investitionsraum sieht. Inzwischen hat sich auch Russland verstärkt auf dem Kontinent engagiert, was dadurch erleichtert wird, dass es in Afrika mit keiner kolonialen Vergangenheit konfrontiert wird.

Die enge Beziehung zwischen der AU und der EU hat sich auch durch das sechste Gipfeltreffen in Brüssel im Februar 2022 ausgedrückt. Neben den üblichen gegenseitigen Versicherungen bzgl. Solidarität, Sicherheit, Frieden und nachhaltiger Entwicklung wurde ein gemeinsames Afrika – Europa Investitionspaket in Höhe von 150 Mrd. EUR angekündigt; hiermit sollen bis zum Jahre 2030, auch zur Unterstützung der AU-Agenda 2063, vor allem Projekte in den Bereichen Energie, Transport, digitale Infrastruktur sowie in weiteren wichtigen Sektoren gefördert werden. Darüber hinaus hat sich auch der deutsche Bundeskanzler Scholz bei seinem Besuch der Zentrale der AU in Äthiopiens Hauptstadt Addis Abeba Anfang Mai 2023 für eine Aufnahme der Afrikanischen Union in die Gruppe der G20 Staaten mit den wichtigsten Wirtschaftsnationen der Welt ausgesprochen. Bisher war Afrika in diesem Gremium nur durch den Staat Südafrika vertreten, der aber aufgrund seiner Russland-Nähe vom Westen derzeit kritisch gesehen wird.<sup>131</sup>

Rückblickend könnte hinsichtlich der Afrikanischen Union der Eindruck entstehen, dass sich nach 60 Jahren - über den Anfang mit der OAU hin zur AU - ein zwar langsamer, aber stetig positiver Entwicklungsprozess zu einer machtvollen Organisation in der Jetztzeit ergeben habe, bei dem die Institution auf internationaler Ebene an Reputation gewonnen und u.a. auch eng mit der NATO zusammengearbeitet hat wie bei den Konflikten in den Jahren 2005 (Sudan), 2007 (Somalia) und 2011 (Libyen).<sup>132</sup>

Hierbei wird allerdings die noch wesentlich stärkere Entwicklung der 200 **zwischenstaatlichen Regionalorganisationen** in Afrika vernachlässigt. So war es auch bei der jüngsten militärischen Auseinandersetzung im **Sudan**, die derzeit noch nicht beendet ist, primär die **IGAD/Intergovernmental Authority on Development**, die mit den beiden Konfliktparteien den Waffenstillstand im April 2023 ausgehandelt hat; die USA und die AU waren hierbei im Hintergrund auch aktiv.<sup>133</sup> Eine ähnliche Rolle gespielt hatte die IGAD als wichtigster externer Treiber bereits im **Südsudan** in den Jahren 2013, 2015 und 2018.<sup>134</sup>

---

<sup>130</sup> <https://au.int/en/agenda2063>, abgerufen 15.05.2023.

<https://au.int/en/agenda2063/overview>, abgerufen 15.05.2023.

<sup>131</sup> <https://www.consilium.europa.eu/en/meetings/international-summit/2022/02/17-18/>, abgerufen 16.05.2023.

<https://www.bmz.de/de/laender/afrikanische-union>, abgerufen 16.05.2023.

<sup>132</sup> [https://www.nato.int/cps/en/natohq/topics\\_8191.htm](https://www.nato.int/cps/en/natohq/topics_8191.htm), abgerufen 16.05.2023.

<sup>133</sup> <https://www.sueddeutsche.de/politik/sudan-verhandlungen-waffenstillstand-usa-1.5824254>, abgerufen 16.05.2023.

<sup>134</sup> Bundeszentrale für politische Bildung: Der Beitrag von Regionalorganisationen zur Prävention und Bearbeitung von Konflikten und zur Friedensförderung. Fallbeispiel Südsudan, 15.12.2021.

So kommt auch eine wichtige Studie des „European Council on Foreign Relations“ zu Regionalinitiativen in West- und Zentralafrika zu der Erkenntnis, dass sich in Afrika in den letzten Jahrzehnten vor allem Regionalorganisationen vermehrt hätten, wobei viele von ihnen versuchten, die gleichen Themen in gleichen Teilen des Kontinents zu adressieren. Hierbei hätten internationale Geber diese Entwicklung allerdings durch deren Finanzierung mitverursacht, indem sie absehbare Nachteile ihres Handelns nicht hinterfragt hätten. Gerade durch die Verschiebung von entwicklungspolitischen und wirtschaftlichen Themen zu den strategischen Aspekten „Frieden“ und „Sicherheit“ wollen Regionalorganisationen größere internationale Sichtbarkeit erreichen, die es ihnen wiederum einfacher mache, finanzielle Unterstützung durch europäische Staaten sowie die EU und die USA zu erhalten. Allerdings seien bei etlichen dieser Organisationen die erforderlichen personellen, logistischen und finanziellen Kapazitäten für eine erfolgreiche Tätigkeit auf diesem Felde nicht gegeben. Diese Lücken seien auch weiterhin schwer zu überbrücken, da die internationale Unterstützung zu inkonsistent sei, um von afrikanischer Seite volatile Konfliktsituationen bewältigen zu können.

Darüber hinaus führt die Studie aus, dass durch die Aufgabenüberschneidung der verschiedenen Regionalorganisationen zusätzliche Kosten entstehen würden. Außerdem sei ein Mangel an Koordination zwischen diesen Organisationen selbst gegeben. Versuche in der Vergangenheit, institutionelle Überschneidungen zu vermeiden bzw. je geographische Region nur eine Organisation zu gründen, seien gescheitert. Hinzu kommen auch unterschiedliche Themenfelder bei den Regionalorganisationen selbst, sei es die stärkere Fokussierung auf wirtschaftliche Aktivitäten, die regionale Integration, sektorale Schwerpunkte oder die Anerkennung bzw. Nichtanerkennung durch die AU. Aus diesem völlig unkoordinierten Konstrukt ergibt sich auch eine extrem ungleiche Verteilung auf die einzelnen afrikanischen Länder: Während in der Demokratischen Republik Kongo nur zwei Regionalorganisationen vertreten sind, weist Ghana drei, Senegal vier und der Niger am Ende dieser Zahlenreihe sogar neun Vertretungen auf.<sup>135</sup>

Diesem völlig unkoordinierten Arbeiten der Regionalorganisationen stehen - in den von der Studie exemplarisch ausgewählten West- und Zentralafrika – fundamentale Problemfelder der Bevölkerung gegenüber: Extreme Armut, ungleiche Wohlstandsverteilung, institutionelle Schwächen, begrenzte oder keine Regierungsführung, Jugendarbeitslosigkeit sowie Mangel an Stärkung der Rechte von Frauen. Diese Probleme werden verstärkt durch langfristige Herausforderungen wie schnelles Bevölkerungswachstum, Ernährungskrise, Klimawandel, irreguläre Migration, organisierte Kriminalität sowie islamischer Terrorismus.<sup>136</sup> Hierbei kann ergänzt werden, dass eine große Zahl der angeführten Punkte auch in den anderen afrikanischen Regionen und Staaten anzutreffen ist. Generell muss auch festgestellt werden, dass sich die staatlichen Dienste in den Sahel-Ländern primär auf die größten Städte konzentrieren und die peripheren Regionen systematisch vernachlässigen.<sup>137</sup>

Trotz dieser vielen bestehenden Bedürfnisse in den einzelnen afrikanischen Ländern erfolgt zwischen den Regionalorganisationen keine Kooperation oder Arbeitsteilung z.B. in den Bereichen Frieden und Sicherheit, sondern es findet ein Wettbewerb statt, der auch Duplizität von Aktivitäten und damit erhöhte Kosten verursacht. Dies führt letztlich zu einer verstärkten Abhängigkeit von den „Gebern“, die es aber inzwischen verstärkt vorziehen, Regionalprojekte selbst direkt mitzufinanzieren.

---

<sup>135</sup> European Council on Foreign Relations (Hrsg.): Gnanguenon, Amandine: Mapping African regional cooperation: How to navigate Africa's institutional landscape, 29.10.2020.

<sup>136</sup> European Council on Foreign Relations (Hrsg.): Gnanguenon, Amandine: Mapping African regional cooperation: How to navigate Africa's institutional landscape, S. 7ff., 29.10.2020.

<sup>137</sup> Schnabel, Simone/Witt, Antonia: a.a.O, S. 27.

Ein weiterer kritischer Punkt besteht darin, dass afrikanische Regionalorganisationen meist auf die Verteidigung nationaler Interessen und staatlicher Souveränität ausgerichtet sind und sich daher bei militärischen Einsätzen zusehends von der lokalen Bevölkerung entfernen und somit mehr „staatszentriert“ als „menschenzentriert“ agieren. Dies hat zu tiefem Misstrauen und Verlust der Glaubwürdigkeit seitens der Bürgerinnen und Bürger gegenüber den Eliten ihrer Länder mit den entsprechenden politischen Folgen geführt. Dementsprechend konnte auch der Anstieg der Anzahl von afrikanischen Regionalorganisationen nicht eine Reduzierung der Fälle von Gewaltanwendung erreichen, da die eigentlichen Ursachen der Instabilität in ihren Mitgliedsstaaten nicht angegangen worden sind. Hinzu kommt auch, dass von deren Seite kein Interesse besteht, die Anzahl der Regionalorganisationen zu reduzieren, da sie so je nach Interessenslage eine größere Auswahl haben, was mit dem Begriff des „Forum Shopping“ treffend beschrieben wird. Zu diesem ganzen Problempaket gehören auch noch die ständigen Spannungen zwischen frankophonen und anglophonen Ländern.<sup>138</sup>

In ihrer Schlussbemerkung kommt die Autorin der Studie neben anderen kritischen Anmerkungen zu dem Ergebnis, dass trotz durchaus erfolgreicher Regionalorganisationen die internationalen Partner daran arbeiten sollten, deren Anzahl einzufrieren und dann allmählich zu reduzieren. Darüber hinaus sei es vor allem wichtig, dass die einzelnen Regionalorganisationen entsprechend ihrer Spezialisierung enger als bisher zusammenarbeiten, dabei aber auch auf einzelne Aktivitäten verzichten und sich somit auf Aufgaben konzentrieren sollten, bei denen sie gegenüber anderen Organisationen komparative Vorteile hätten.<sup>139</sup>

Diese Schlussfolgerungen sind konstruktiv und auch inhaltlich in vollem Umfang zu begrüßen. Vor dem Hintergrund der bisherigen generellen Erfahrung, dass einmal gegründete Organisationen, die für bestimmte Amtsträger von Bedeutung sind, nur sehr schwer wieder aufgelöst werden können, dürfte diese Strategie allerdings nicht leicht zu bewerkstelligen sein. Hinzu kommt, dass ein gerade neu gewählter Präsident eines afrikanischen Landes angesichts vielfältigster politischer und vor allem auch sozialer Probleme in seinem Land der Frage der Auflösung einer Organisation sicherlich eine nur sehr nachrangige Priorität einräumen dürfte. Hierbei wäre nämlich zu berücksichtigen, dass dem Land durch die Auflösung einer Organisation zwar ein materieller Vorteil entstehen könnte, dies aber sicherlich erheblichen politischen Gegenwind auslösen würde. Unter Abwägung all dieser Aspekte ist damit eher davon auszugehen, dass die meisten der letztlich nicht erforderlichen Regionalorganisationen noch längere Jahre weiterhin existieren werden.

Abschließend sei ein Kommentar der CRP-Infotec zu genau dieser Thematik wiedergegeben: „Der Aufbau einer koordinierten, in sich schlüssigen Organisationsstruktur ist eine Mammutaufgabe. Afrika müsste in kürzester Zeit das nachholen, wofür Europa...mehr als ein halbes Jahrhundert brauchte“. Weiterhin heißt es dann:“ Dennoch – es gibt keine Alternative, will der Kontinent nicht völlig den Anschluss an den Rest der Welt verlieren“.<sup>140</sup> Diesem letzten Satz kann allerdings nicht zugestimmt werden, da er den Regionalorganisationen offensichtlich eine zu hohe Bedeutung beimisst. Mittelfristig kann vielmehr angenommen werden, dass internationale Geber über die Zeitachse das Interesse an einzelnen der Organisationen verlieren werden, so dass diese – ohne externe, aber vermutlich auch reduzierter interner Unterstützung – ihrer Aufgabe nicht mehr gerecht werden können und damit ihre Tätigkeit beenden müssen.

---

<sup>138</sup> European Council on Foreign Relations (Hrsg.): Gnanguenon, Amandine: Mapping African regional cooperation, a.a.O., p. 10ff., 29.10.2020.

<sup>139</sup> Ebenda, p. 13ff.

<sup>140</sup> <https://crp-infotec.de/afrika-regionale-organisationen/>, 03.08.2021.



Ein weiterer Schritt hin zu einer stärkeren politischen Wahrnehmung Afrikas in der Weltgemeinschaft könnte aber eine Verbreiterung der Präsenz z.B. bei den G20 -Ländern sein. So sind dort Asien und Lateinamerika durch jeweils drei Staaten vertreten. Demgegenüber findet sich vom afrikanischen Kontinent nur Südafrika in der Liste.<sup>141</sup> Eine Möglichkeit wäre z.B. mit Nigeria ein zweites Land oder die Afrikanische Union/AU als Regionalverband aufzunehmen.

## **4.2. Hungersnöte und Fluchtbewegungen als Konsequenz von Bevölkerungswachstum, Klimawandel und Migration**

### **4.2.1 Zahlenmäßige Entwicklung der afrikanischen Bevölkerung**

Das Wachstum der Weltbevölkerung ist seit dem Jahr 1963, als es 2,1% p.a. betrug, rückläufig und sank in 2021 auf 0,9% p.a., erreichte bis dahin aber einen Wert von insgesamt rd. 7,9 Mrd. Menschen auf der Erde.<sup>142</sup> In dem vorstehenden Kapitel „Regionaler Aufriss“ (3.1.1) wurde bereits auf die Gesamtbevölkerung von Afrika Mitte 2022 mit rd. 1,4 Mrd. Menschen hingewiesen sowie auf die fünf Subregionen des Kontinents mit ihren hunderten von Millionen Einwohnern und den bevölkerungsreichen Großstädten. Derzeit beträgt die Zuwachsrate der Bevölkerung in Afrika rd. 2,5% p.a. und erreicht damit den höchsten Wert aller Kontinente der Welt; im Vergleich hierzu beträgt der Zuwachs für Lateinamerika/Karibik lediglich 0,9% p.a.<sup>143</sup>

Innerhalb Afrikas weisen die einzelnen Länder z.T. erhebliche Unterschiede der Wachstumsraten auf. Unter einem Bevölkerungswachstum von 2% p.a. liegt vor allem Südafrika (1,0 % p.a.) mit deutlichem Abstand vor Ägypten und Algerien mit jeweils 1,7% p.a. Den höchsten Wert weist hierbei der Niger mit 3,7% p.a. aus, gefolgt von Angola, Demokratische Republik Kongo, Mali und Uganda mit jeweils 3,2% p.a.; auch das bevölkerungsreichste Land Afrikas – Nigeria – hat noch einen Zuwachs von 2,4% p.a. zu verzeichnen.<sup>144</sup> Nach Modellrechnungen der UN würde sich das jährliche Wachstum der Bevölkerung in Afrika selbst noch im Jahre 2050 auf 1,74% p.a. belaufen, so dass die Gesamtbevölkerung einen Wert von rd. 2,4 Mrd. Menschen erreichen dürfte.<sup>145</sup>

Zweifellos gibt es Bemühungen einzelner afrikanischer Länder durch Aufklärungsmaßnahmen das Bevölkerungswachstum zu reduzieren. Dem stehen jedoch seitens eines großen Teils der Bevölkerung drei Argumente entgegen: Zum einen betrachten viele Menschen eine größere Anzahl an Kindern als spätere Arbeitskräfte für sie sowie vor allem auch als Altersversicherung, indem sie hoffen, dass dann mindestens eines von ihren Kindern ein ausreichendes Einkommen haben wird, um die Eltern angemessen unterstützen zu können. Zweitens wird das Ansehen – vor allem des Mannes – gesteigert, wenn er als Zeichen des Wohlstands eine größere Anzahl von Kindern vorweisen kann, was vor allem im ländlichen Raum Bedeutung hat. Aus diesen Gründen sind Männer vielfach mit zwei oder auch mehr Frauen verheiratet, die ihrerseits ggf. in einem gewissen Wettstreit untereinander um die größere Anzahl von Kindern stehen, denn auf diese Weise könnten sie die Gunst ihres Mannes gewinnen.

---

<sup>141</sup> [https://www.g20germany.de/Wels/G20/DE/Service/LeichteSprache/Mitglieder/\\_node.html](https://www.g20germany.de/Wels/G20/DE/Service/LeichteSprache/Mitglieder/_node.html), abgerufen 23.05.2023.

<sup>142</sup> <https://data.worldbank.org/indicator/SP.POP.Grow>, abgerufen 24.05.2023.  
<https://data.worldbank.org/indicator/SP.POP.TOTL>, abgerufen 24.05.2023.

<sup>143</sup> <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/W24-Bevoelkerungszahl-Wachstum-Afrika-ab-1950.html>, abgerufen 24.05.2023.

<sup>144</sup> <https://data.worldbank.org/indicator/SP.POP.TOTL>, abgerufen 24.05.2023.

<sup>145</sup> <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/W24-Bevoelkerungszahl-Wachstum-Afrika-ab-1950.html>, abgerufen 24.05.2023.

Schließlich führen Männer oft auch religiöse Gründe für die Vielzahl der Kinder an, da der Koran keinerlei Hinweise auf eine Beschränkung der Kinderzahl z.B. durch Einsatz von Verhütungsmitteln beinhaltet.<sup>146</sup>

Aus Sicht der politischen Führung eines Landes, die aufgrund der allgemeinen Rahmenbedingungen wie weit verbreiteter Armut bzw. möglicher Konflikte mit Nachbarstaaten ohnehin vor großen Herausforderungen steht, mag der Aspekt des Wachstums der Bevölkerung nicht die allerhöchste Bedeutung haben, da es sich hierbei um einen Prozess handelt, der nur langfristig in eine positive Richtung gelenkt werden kann. Hinzu kommt, dass Familienplanungsprojekte im politischen Raum sowie in der Gesellschaft immer wieder auf Gegenwehr stoßen. Allerdings kann es im Falle der vor allem in ländlichen Regionen hohen Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen Armut dazu kommen, dass Frauen die Antibabypille nehmen, um nicht noch mehr Kinder ernähren zu müssen.<sup>147</sup> Hinzu kommt, dass inzwischen auch einzelne weitsichtige Politiker gegen das ungezügelter Bevölkerungswachstum vorgehen. So hat der Präsident M. Bazoum des Landes Niger i.J. 2022 verfügt, dass er nur jemanden als Minister in seinem Kabinett aufnehme, der nicht mehr als eine Ehefrau habe. Generell sind im Niger bis zu vier Ehefrauen erlaubt, wobei es sich bei rd. 30% der Ehen im Lande um Vielehen handelt; generell wird je Frau von einer Kinderzahl zwischen 6,2 bis 6,9 ausgegangen. Betrug die Bevölkerungszahl des Niger im Jahre 1960 noch 2,9 Mio. Menschen, so sind es derzeit rd. 25 Mio. und für 2035 geschätzte 41 Mio.<sup>148</sup>

In gewisser Weise erschwerend kommt in diesem Kontext hinzu, dass Afrika zwar derzeit die durchschnittlich jüngste Bevölkerung aufweist, nach vorliegenden Berechnungen diese Struktur aber relativ schnell einen Alterungsprozess durchlaufen wird, aufgrund dessen der Anteil der über 60-Jährigen sich von 5% in 2017 mit 9% in 2050 fast verdoppeln dürfte. Dies wird dann besondere Herausforderungen für das Gesundheitssystem, die Alterspensionen sowie das Sozialschutzsystem in den kommenden Jahrzehnten bedeuten.<sup>149</sup> Angesichts der schon an anderer Stelle erwähnten großen Einkommens- und Vermögensunterschiede in den meisten afrikanischen Gesellschaften dürfte dies zu einer erheblichen Zunahme des entsprechenden innerstaatlichen Konfliktpotentials führen. Lange Jahre der Arbeitslosigkeit, Wohnen in Slumvierteln, mangelnder Zugang hinsichtlich ärztlicher Betreuung sowie ein größerer Teil an Kindern, die Schulen nur zweitweise besuchen konnten, werden ggf. eines Tages ihren Tribut von der Allgemeinheit und insbesondere der Elite des jeweiligen afrikanischen Landes fordern. Zur Verdeutlichung der Dimension der zu erwartenden Herausforderungen in Afrika sei angeführt, dass bis zur Mitte des Jahrhunderts mehr als die Hälfte des Globalen Bevölkerungszuwachses auf diesen Kontinent entfallen wird.<sup>150</sup> Allein die Bevölkerung Nigerias wird von 213 Millionen Menschen in 2022 auf 791 Millionen im Jahre 2100 ansteigen und damit nach Indien das zweitbevölkerungsreichste Land der Welt sein.<sup>151</sup>

Allerdings könnten die zum Ende dieses Jahrhunderts erwarteten riesigen Megastädte - wie z.B. auf der Verbindungstrecke von der Cote d'Ivoire über Ghana, Togo und Benin bis Nigeria - zusammen möglicherweise bis zu einer halben Milliarde Einwohner erreichen. Es stellt sich dann allerdings die Frage, ob die zu dieser Zeit bestehenden Verwaltungsstrukturen den gewaltigen administrativen

---

<sup>146</sup> Meroy, Can: Geburtenboom mit Folgen, in: Kölner Stadt-Anzeiger vom 6./7.05.2023, S. 13.

<sup>147</sup> Ebenda

<sup>148</sup> Ebenda.

<sup>149</sup> <https://www.un.org/en/desa/world-population-projected-reach.98-billion-2050-and-112-billion-2100>, abgerufen 24.05.2023.

<sup>150</sup> Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, a.a.O., S. 4.

<sup>151</sup> World Bank.2023. World Development Report 2023: Migrants, Refugees, and Societies. Washington, DC: World Bank, S. 70.

Herausforderungen noch gerecht werden können. Schon jetzt wird von Experten kritisiert, dass die lokale Urbanisierung weitgehend ohne Planung erfolgt. Wie wird es dann erst in Jahrzehnten sein, wenn millionenfache Armut auf Enklaven extremen Wohlstands trifft? Hier zeigt sich, welchen existenziellen Herausforderungen sich Afrika in der Zukunft aufgrund des Zusammenspiels verschiedener kritischer Entwicklungen stellen müssen.<sup>152</sup>

#### 4.2.2 Klimawandel durch weitgehendes Fremdverschulden

Die World Meteorological Organization/WMO sieht wie viele andere Institutionen eine zusehends ansteigende Bedrohung des afrikanischen Kontinents durch den Klimawandel. Das gewissermaßen Tragische an dieser Entwicklung besteht darin, dass Mitte 2022 Afrika selbst nur mit ca. 2-3% zu den globalen Treibhausgasemissionen beigetragen hat, jedoch mit seinen rd. 1,4 Mrd. Menschen sogar 17,6% der Weltbevölkerung aufweist.<sup>153</sup> Dies bedeutet, dass der afrikanische Kontinent unter einem Klimawandel zu leiden hat, der überproportional von den übrigen Kontinenten, insbesondere denen der Industriestaaten wie den USA und Europa, verursacht ist. So hat Afrika auch weltweit den geringsten CO<sub>2</sub>- Ausstoß pro-Kopf.<sup>154</sup> Generell kann gesagt werden, dass die Trends zu einer steigenden Durchschnittstemperatur in ganz Afrika auf den vom Menschen verursachten Klimawandel zurückzuführen sind. Generell nahm die Erwärmung in Afrika schneller zu als im globalen Durchschnitt.<sup>155</sup> Ansonsten war – je nach statistischem Vergleichsjahr - 2021 das dritt- oder viertwärmste Jahr seit Beginn der Aufzeichnungen für Afrika.<sup>156</sup>

Generell sind durch den dramatischen Klimawandel auf unterschiedlichsten Feldern negative Auswirkungen auf dem afrikanischen Kontinent festzustellen:<sup>157</sup>

##### a) Zunehmende Temperaturen

In dem Zeitraum 1991 bis 2021 erfolgte ein Anstieg um durchschnittlich +0,3° C je Dekade; während dieser Wert von 1961 bis 1990 nur jeweils +0,2° C betrug. Alle Regionen Afrikas berichteten von einem Temperaturanstieg, wobei dieser in Nordafrika am stärksten erfolgte. Eine besondere Konsequenz ist auch der unumkehrbare Rückgang der Gletscher in Kenia, Tansania und Uganda, wobei dieser schneller als im globalen Mittel erfolgt. Diese hydrometeorologischen Gefahren lösen die Vertreibung von Menschen innerhalb, aber auch außerhalb ihrer Grenzen aus und können zu Konflikten und Gewaltanwendung führen.

##### b) Steigende Meeresspiegel und verstärkte Küstenerosion

An den Küsten Afrikas ist der Meeresspiegel an manchen Gebieten um fast 4 mm/jährlich gestiegen; dies ist höher als der weltweite Durchschnittswert. Auch für die Zukunft wird von einer ähnlichen Entwicklung ausgegangen, was verstärkte Überflutungen von tief liegenden Küstenstädten bedeutet. Hinzu kommt eine zunehmende Versalzung des Grundwassers durch die verstärkte Vermischung mit dem Meereswasser. Bis zum Jahre 2030 wird außerdem erwartet, dass über 100 Mio. Menschen in Afrika dem Risiko eines Anstiegs des Meeresspiegels ausgesetzt sind.

---

<sup>152</sup> French, Howard W.: Hier entsteht die größte Stadt der Welt, WELT-SICHTEN, 3-2023, S. 17ff.

<sup>153</sup> Population Reference Bureau, 2022 World Population Data Sheet, [www.prb.org/worldpopdata/](http://www.prb.org/worldpopdata/), abgerufen 29.05.2023.

<sup>154</sup> <https://www.iea.org/reports/africa-energy-outlook.2022/key-findings>, abgerufen 01.06.2023.

<sup>155</sup> World Meteorological Organization/WMO: State of the Climate in Africa 2021, 2022, S. 9ff.

<sup>156</sup> <https://news.un.org/en/story/2022/09/1126221>, abgerufen 29.05.2023.

<sup>157</sup> World Meteorological Organization/WMO: State of the Climate in Africa, a.a.O., S. 5ff.

### c) Extremereignisse

Eine typische Erscheinung sind tropische Wirbelstürme wie der 2019 aufgetretene mit dem Namen „Idai“, der 43 000 Binnenvertriebene verursacht hatte, sowie der Wirbelsturm „Eloise“ vom Januar 2021, der von Windböen mit einer Geschwindigkeit von bis zu 160km/h begleitet war. Im Südsudan wurden ebenfalls in 2021 erneut extreme Überschwemmungen registriert, die durch das stehende Wasser der vergangenen Jahre verstärkt wurden. Aber auch langfristige Auswirkungen können zu dramatischen Ergebnissen führen: So ist die Oberfläche des Tschadsees, an den die Tschad, Kamerun, Nigeria und Niger grenzen, von 25 000km<sup>2</sup> in den 1960er Jahren - vor allem aufgrund stark reduzierter Niederschläge - auf nur noch 1 350 km<sup>2</sup> in den 2000er Jahren geschrumpft, mit all den Konsequenzen für die landwirtschaftliche Bewässerung und die Fischerei.

### d) Auswirkungen auf Nahrungsmittelsicherheit

Vor allem Ostafrika litt unter den kumulativ ausgefallenen Regenzeiten, die zu geringerer Produktion von Lebensmitteln und damit höheren Preisen führten, die ihrerseits akute Ernährungsunsicherheit für Millionen von Menschen bedeutete. Generell hat die gestiegene Temperatur in Afrika zu einer seit 1961 um 34% reduzierten landwirtschaftlichen Produktivität geführt; dies ist ein höherer Wert als er in allen anderen Regionen der Welt verzeichnet wurde. Bei dem erwarteten Anhalten dieser Entwicklung mit verstärkten Dürren in der Zukunft werden akute Ernährungsunsicherheit sowie vor allem Mangelernährung erwartet.

### e) Konsequenzen für die Gesundheit

Der Klimawandel hat durch den Temperaturanstieg und die Veränderungen in den Niederschlagsmustern auch erhebliche Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung. So vergrößern sich die Lebensräume für beißende Insekten und damit wird die Übertragung von Dengue-Fieber, Malaria und Gelbfieber zusätzlich erleichtert. Durch den Temperaturanstieg auch auf den ostafrikanischen Hochebenen entstehen dort ebenfalls Lebensräume für malaria-übertragende Mücken mit den entsprechenden Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung. Generell wurde im Jahre 2017 geschätzt, dass 93% der weltweit durch Malaria gestorbenen Menschen aus Afrika sind. Für die Zukunft kann ferner von einer Trinkwasserknappheit ausgegangen werden, bedingt durch höheren Verbrauch und häufigere Trocken- und Hitzeereignisse.<sup>158</sup>

### f) Wirtschaftliche Auswirkungen

Klimatische Extremsituationen mit auf der einen Seite großer Trockenheit und heftigen Bränden sowie auf der anderen Seite dramatischer Überschwemmungen hatten in 2021 zwangsläufig starke Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Produktion und nachgelagerte Aktivitäten in verschiedenen Regionen Afrikas. So war vor allem Algerien betroffen von großen Bränden, auch mit zahlreichen Menschenopfern sowie dem Verlust großer Viehbestände; in Tunesien kam es vor allem zur Zerstörung von Wald und Ackerland. Diese ohnehin extreme Situation wurde verstärkt durch militärische Konflikte in verschiedenen afrikanischen Regionen mit entsprechender Bevölkerungsvertreibung. So gab es insgesamt in 2021 rd. 14,1 Mio. Menschen Binnenvertriebene in Sub-Sahara Afrika, von denen rd. 11,5 Mio. kriegsbedingt und rd. 2,5 Mio. aufgrund von Naturkatastrophen auf der Flucht waren. Diese Situation hat in verschiedenen Teilen des afrikanischen Kontinents zwangsläufig auch zu erheblichen Wirtschaftsabschwüngen geführt, deren Auswirkungen für viele Menschen dramatisch waren. Daher

---

<sup>158</sup> United Nations: Climate Change Is an Increasing Threat to Africa, 27. Oktober 2020, S. 3ff.

wird auch verstärkt der Ausbau sozialer Sicherungssysteme gefordert, um solche Extremsituationen für die betroffenen Menschen wenigstens finanziell etwas abfedern zu können.

Hinsichtlich der generellen ökonomischen Auswirkungen des Klimawandels geht der Internationale Währungsfonds/IWF davon aus, dass sich negative Konsequenzen hieraus vor allem auf solche Regionen mit relativ heißem Klima konzentrieren werden, die eine unverhältnismäßig große Anzahl von Niedrig-Einkommens-Ländern aufweisen.<sup>159</sup>

**Tabelle 13 Langfristige Auswirkungen des Klimawandels auf das BIP-Afrikas nach vier globalen Temperaturanstiegsszenarien für die fünf Subregionen und für ganz Afrika im Jahre 2019, 10/2020**

Subregionen	1. Temperaturanstieg 2. BIP (% Änderung/Jahr)			
	1° C	2° C	3° C	4° C
Nordafrika	-0,76	-1,63	-2,72	-4,11
Westafrika	-4,46	-9,79	-15,62	-22,09
Zentralafrika	-1,17	-2,82	-5,53	-9,13
Ostafrika	-2,01	-4,51	-7,55	-11,16
Südliches Afrika	-1,18	-2,68	-4,40	-6,49
Gesamtafrika	-2,25	-5,01	-8,28	-12,12

Quelle: United Nations: Climate change is an increasing threat to Africa, 2020, p. 4: Adaptiert von Economic growth, development and climate change in Africa, African Climate Policy Centre/ACPC der United Nations Economic Commission for Africa/UNECA.

Die Übersicht zeigt, wie schnell sich mit zunehmendem Temperaturanstieg das BIP von Gesamtafrika reduzieren wird. Ein derzeit durchaus realistisches Szenario von + 1°C oder wahrscheinlich sogar +2° C würden zu einer erheblichen Reduzierung des afrikanischen BIP von -2,25% oder bereits -5,01% führen. Bei einer Steigerung auf +3° C, die angesichts der Gesamtkonstellation des afrikanischen Kontinents hinsichtlich des Klimas nicht völlig unrealistisch ist, wären dies sogar ein um -8,20% geringeres BIP; bei +4° C belief sich der Wert auf – 12,12%.<sup>160</sup>

Aufgrund der großen räumlichen Ausdehnung Afrikas liegen die einzelnen Subregionen z.T. in beträchtlich unterschiedlichen Klimazonen. Daher werden auch in dem wichtigsten Sektor der meisten Länder – der Landwirtschaft – unterschiedliche Produkte angebaut, die wiederum untereinander abweichend auf Klimaveränderungen reagieren. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist auch die Frage des Niveaus der Industrialisierung, die vom Klimawechsel in der Regel weitgehend unbeeinflusst ist. Dieser Aspekt dürfte vor allem für die Wirtschaft Nordafrikas und des südlichen Afrikas mit dem Land Südafrika relevant sein, wodurch auch beide in der o.a. Tabelle über die verschiedenen Temperaturanstiege die jeweils geringsten Rückgänge des BIP aufweisen. Am stärksten betroffen sind auf alle Fälle Westafrika und Ostafrika, gefolgt von Zentralafrika. Je nach Temperaturanstieg würde sich im Falle Westafrikas ein Rückgang von -4,46% bis -22,09% des BIP ergeben. Da Westafrika mit 430 Mio. Einwohnern und Ostafrika mit 473 Mio. Einwohnern von der Bevölkerungszahl her die größten Subregionen des

<sup>159</sup> United Nations: Climate Change Is an Increasing Threat to Africa, a.a.O., S. 3.

<sup>160</sup> Hierzu ist kritisch anzumerken, dass selbst die International Energy Agency es als mehr als unsicher bezeichnet, dass das internationale Ziel eines globalen Temperaturanstiegs von nur bis zu 1,5° erreicht werden kann. <https://www.iea.org/reports/africa-energy-outlook-2022/key-findings>, abgerufen 01.06.2023.

Kontinents sind, wären hiervon viele Millionen Menschen betroffen, die schon derzeit täglich um ihr Überleben kämpfen müssen; die durch den Klimawandel bedingten Einkommensreduzierungen und die Nahrungsmittelknappheit haben erfahrungsgemäß die größten negativen Auswirkungen auf Frauen und damit auch deren Kinder, so dass deren Sterblichkeitsrate weiter zunehmen dürfte. Schätzungen der African Union Commission/AUC legen nahe, dass i.J. 2030 bis zu 118 Mio. extrem arme Menschen auf dem Kontinent unter Trockenheit, Hochwasser und großer Hitze leiden werden.<sup>161</sup>

#### g) Klimaschutz

Neben vielfältigen zu ergreifenden Maßnahmen, die zu einem großen Teil schon erwähnt wurden, spielt in diesem Zusammenhang die technische Installation von Frühwarnsystemen gegen Gefahrensituationen wie Extremwetter und Auswirkungen des Klimawandels eine besondere Rolle. Bisher werden nur 40% der afrikanischen Bevölkerung hierdurch erreicht.<sup>162</sup> Dementsprechend ist auf diesem Gebiet dringender Handlungsbedarf gegeben, um Menschenleben zu retten, aber auch um materiellen Schaden und entsprechenden Vermögensverlust zu reduzieren.

Die Abholzung kostbarer Regenwälder ist praktisch in allen relevanten Ländern ein zentrales Problem, wobei es sehr unterschiedliche Situationen gibt. Zum einen vermag die lokale Administration dieses Vorgehen aufgrund mangelnder Personalkapazitäten oder gegebener Korruption nicht unter Kontrolle zu bringen, zum anderen gibt es inzwischen in verschiedenen Staaten ernsthafte Bemühungen, um betroffene Gebiete wieder aufzuforsten; innere Konflikte und Kriege mit Nachbarn bremsen diese Aktivitäten jedoch immer wieder aus.

Daher sei abschließend zumindest kurz auf den viel zitierten „**Great Green Wall**“ eingegangen, der sich in einer Breite von 15 km und einer Länge von knapp 7 800 km von Dschibuti bis zum Senegal erstrecken soll. Die Intention ist, das Vorrücken der Wüsten in den Süden zu verhindern. Hierbei sollen nicht lediglich Bäume angepflanzt, sondern eine natürliche Regeneration von ursprünglich landwirtschaftlich genutzter Fläche erreicht werden. Im Jahre 2007 durch die Afrikanische Union/AU gestartet, konnten bisher 8 Mrd. US-\$ eingeworben werden bzw. wurden angekündigt. Diese Initiative von 22 afrikanischen Ländern strebt an, 100 Mio. ha degradiertes Land wiederherzustellen. Erste Maßnahmen konnten u.a. im Senegal, in Nigeria und dem Niger umgesetzt werden; nach Angaben der UN sind bisher allerdings erst 15% des Plans realisiert. Angesichts der gewaltigen Dimension eines solchen Programms, aber vor allem auch der schwierigen politischen Situation der Partnerländer wie Mali, Burkina Faso, Tschad, Sudan, Äthiopien und Eritrea ist es nur schwer vorstellbar, dass es unter Leitung der AU tatsächlich gelingt, dieses gewaltige Programm wie geplant bis zum Jahre 2030 zu realisieren.<sup>163</sup>

In den vorstehenden Ausführungen hat sich gezeigt, dass das Phänomen des Klimawandels für Afrika von zentraler Bedeutung ist und gravierende Auswirkungen für den Kontinent mit sich bringen wird. Dramatisch ist, dass die Ursachen für diese Entwicklung im Wesentlichen auf globaler Ebene liegen und seitens Afrikas nur in geringem Maße direkt beeinflussbar sind. Somit ergibt sich hieraus eine eindeutige Abhängigkeit im globalen Kontext, wo Afrika bisher keine besonders wahrgenommene Stimme hatte. Abgesehen von den verfügbaren Rohstoffen, die für viele Länder der Welt sehr wichtig sind, ergibt sich derzeit ein größeres Interesse an Afrika bedingt durch die verstärkte Präsenz Chinas und derzeit vor

---

<sup>161</sup> <https://news.un.org/en/2021/10/1103362>, abgerufen 01.06.2023.

<sup>162</sup> <https://news.un.org/en/story/2022/09/1126221>, abgerufen 30.05.2023.

<sup>163</sup> <https://education.nationalgeographic.org/resource/great-green-wall>, abgerufen 01.06.2023.  
<https://www.dw.com/de/die-große-grüne-mauer-wie-steht-es-um-afrikas-vorzeigeprojekt/a-52970906>, abgerufen 01.06.2023.  
<https://www.unccd.int/our-work/ggwi>, abgerufen 01.06.2023.

allem auch Russlands, dass sich aufgrund des Angriffskriegs auf die Ukraine intensiv um weitere Partner an seiner Seite bemüht. Hinsichtlich der dramatischen Klimaauswirkungen in Afrika helfen jedoch derartige intensivere internationale Kontakte bei der Behebung der vorstehend angeführten Problemfeldern kaum weiter. Hier ist Afrika auf die globale Welt insgesamt und ihr zukünftiges Verhalten hinsichtlich einer Reduzierung der CO<sub>2</sub> - Emissionen angewiesen, wobei zweifellos gewisse positive regionale Effekte auch durch Schonung der eigenen Tropenwälder und entsprechende Aufforstungen erzielt werden können.

#### 4.2.3 Migration als letzter Ausweg

Es gibt sehr vielfältige Facetten zu dem Thema Migration. In diesem Kapitel soll der Fokus auf die aus unterschiedlichsten Gründen erzwungene Aufgabe des bisherigen Wohnortes gelegt werden. Im Gegensatz hierzu gibt es vor allem im medizinischen Bereich eine große Zahl von sehr gut ausgebildeten Fachkräften, die aus dem Motiv der besseren Bezahlung, eines vertiefenden Medizinstudiums oder ansonsten nicht möglicher Erweiterung ihrer Fachkenntnisse, aus den „Südländern“ in die Industrieländer auswandern. Ihre Zahl belief sich nach dem „World Development Report 2023“ der Weltbank, auf den im Folgenden verstärkt Bezug genommen wird, im Jahre 2018 auf 25 000 Ärzte und damit auf fast ein Viertel aller Mediziner, die in Sub-Sahara Afrika ausgebildet worden sind.<sup>164</sup>

Generell ist es naheliegend, dass Menschen in einer dramatischen Situation in ihrem Heimatland an erster Stelle daran denken, dort in einer anderen, möglichst nicht zu weit entfernten Region zu versuchen, einen bestimmten Zeitraum zu überbrücken. Der nächste Schritt wäre, in ein an das eigene Land angrenzenden Staat auszuweichen bzw. – insofern vielleicht sogar persönliche Kontakte bestehen – in ein anderes weiter entferntes afrikanisches Land zu emigrieren. Die Absicht, in eines der Industrieländer auszureisen, bedeutet zwangsläufig eine viel grundsätzlichere Entscheidung und einen größeren Vorbereitungsaufwand, insbesondere dann, wenn dies mit einer zahlreichen Familie geschehen soll. Hinzu kommt auch das Risiko der Ablehnung einer Einreise. Die Option des Versuchs einer illegalen Einreise eines einzelnen Familienmitglieds und des späteren Nachzugs der anderen Personen dürfte aufgrund des hohen Risikos noch erheblich mehr vorbereitende Zeit und auch finanzielle Mittel erfordern.<sup>165</sup>

Es ist auch davon auszugehen, dass in den vorstehend erwähnten Fällen die Migration in der Regel der letzte Ausweg aus einer bedrückenden Situation ist, denn abgesehen von dem Verlassen der Heimat besteht das Risiko, andere Familienmitglieder oder befreundete Personen u.U. über lange Jahre nicht oder sogar niemals wieder zu sehen. Hohe persönliche Risiken bestehen für Personen, die versuchen, über irreguläre Kanäle mittels der Schmuggelindustrie z.B. nach Europa einzureisen. Seit 2014 sind auf diese Weise fast 50 000 Menschen ums Leben gekommen.<sup>166</sup>

Die Ursachen für eine Migration sind vielfältig. Vor allem in Afrika steht mit an erster Stelle der Klimawandel, gefolgt von Bürgerkriegen oder Kriegen mit Nachbarstaaten, individuelle politische Verfolgung durch den Staat oder bestimmte politische Gruppierungen. Auch religiös bedingte Konflikte mit Islamisten wie der Al-Schabab-Miliz sind inzwischen eine permanente Herausforderung, da sie z.B. in Somalia beabsichtigen, einen eigenen Staat zu gründen.<sup>167</sup> Aufgrund einer hohen Arbeitslosenzahl und damit größerer Konkurrenz oder auch aus anderen Gründen kann der Verlust des eigenen Arbeitsplatzes eintreten und Anlass sein, sich im nahen oder fernen Ausland um eine neue Arbeitsstelle

---

<sup>164</sup> World Bank.2023. World Development Report 2023, a.a.O., S. 138.

<sup>165</sup> Ebenda.

<sup>166</sup> Ebenda, S. 12.

<sup>167</sup> cmei: Islamisten in Somalia greifen Friedenstruppe an, FAZ vom 05.06.2023, S. 4.

zu bemühen. Hierbei ist dann für einen wirklichen Erfolg entscheidend, inwieweit die eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten dem Bedarfsprofil des Ziellandes entsprechen. Sollte dies nicht gegeben sein und auch kein Status eines Flüchtlings vorliegen, können sich extrem schwierige Lebensbedingungen für diese Menschen ergeben; dies gilt insbesondere für Frauen und Kinder, die sich in solchen Fällen oft alleine durchkämpfen müssen.

Die Dimension der derzeitigen globalen **Migration** erschließt sich erst durch die Zahl von insgesamt 184 Mio. Menschen, das sind 2,3% der Weltbevölkerung, die außerhalb des Landes ihrer eigenen Nationalität leben; hiervon befindet sich fast die Hälfte in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen. Trotzdem lebten im Jahr 2020 über 84% der Migranten in einem Land, das wohlhabender als ihr eigenes war.<sup>168</sup> Somit sind schlechte Lebensbedingungen aufgrund zu niedriger monetärer Einkünfte, meist bedingt durch mangelnde landwirtschaftliche Erträge und damit begleitet von Hunger und Unterernährung, offensichtlich die entscheidende Motivation für die sog. „wirtschaftliche“ Migration. Die Anzahl der gewaltsam vertriebenen Bevölkerung weltweit belief sich Mitte 2022 auf 103 Mio. Menschen und die der Flüchtlinge auf 32,5 Mio.<sup>169</sup>

Einer der Haupttreiber für diese Situation ist der globale Klimawandel. Dementsprechend leben über 40% der Weltbevölkerung, d.h. 3,5 Mrd. Menschen, an Orten, die stark den dramatischen Folgewirkungen dieser Klimaveränderung ausgesetzt sind. In Zukunft am stärksten hiervon betroffen sein wird allerdings Afrika. So ist davon auszugehen, dass dort im Jahre 2050 bis zu 86 Millionen Menschen innerhalb ihrer eigenen Landesgrenzen migrieren werden. Auch gibt es große Gebiete, deren zukünftige Bewohnbarkeit grundlegend in Frage gestellt ist wie z.B. das Gebiet des Sahel.<sup>170</sup> Im Becken des Viktoriasees wird von 38,5 Mio. Menschen und in Westafrika von 32 Mio. ausgegangen, die ihren Standort verändern müssen, wenn nicht noch rechtzeitig entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen werden.<sup>171</sup> Ein besonders kritischer Punkt hierbei ist die schon bestehende Nahrungsmittelknappheit in Subsahara-Afrika, von der i.J. 2022 geschätzte 140 Mio. Menschen betroffen waren und deren Zahl aufgrund des Klimawandels weiter zunehmen dürfte.<sup>172</sup>

**Flüchtlingsbewegungen**, denen meist eine erzwungene Vertreibung zugrunde liegt, erfolgen oft plötzlich und schnell; hierbei konzentrieren sich die betroffenen Personen in der Regel auf das nächstgelegene sichere Gebiet, das allerdings meist nur eine begrenzte Anzahl von möglichen Gastgeberländern aufweist. Außerdem umfassen diese Flüchtlingsgruppen meist eine große Zahl von gefährdeten Menschen, wobei sich der Anteil an Kindern auf ca. 41% beläuft.<sup>173</sup> Im Falle, dass Personen aus ihrem Land aufgrund wohlbegründeter Angst vor Verfolgung, eines Konfliktes oder Gewaltanwendung geflohen sind bzw. dies ihnen auch bei einer Rückkehr droht, haben sie Anspruch auf internationalen Schutz entsprechend der internationalen Flüchtlingskonvention von 1951. Hiernach können sie nicht mehr in ihr Ursprungsland zurückgeschickt werden, unabhängig von der Höhe der anfallenden Unterbringungskosten. Dies gilt auch für solche Migranten, die mit besonderen Herausforderungen konfrontiert sind wie bestimmte Frauen und Kinder (insbesondere Mädchen),

---

<sup>168</sup> <https://www.worldbank.org/en/publication/wdr2023>, abgerufen 03.06. 2023.

<sup>169</sup> <https://www.unhcr.org/refugee-statistics/>, abgerufen 05.06.2023.

<sup>170</sup> World Bank.2023. World Development Report 2023, a.a.O., S. 2.

<sup>171</sup> The World Bank: Climate change could further impact Africa's recovery, pushing 86 million Africans to migrate within their own countries by 2050, Washington, 27.10.2021.

<sup>172</sup> The World Bank. Africa's Pulse: An analysis of issues shaping Africa's economic future, 04.10.2022.

<sup>173</sup> World Bank.2023. World Development Report 2023, a.a.O., S. 4.



LGBTQ+ Personen sowie Opfer von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und anderen Formen der Diskriminierung.<sup>174</sup>

Innerhalb Afrikas gibt es – wie überall auf der Welt - durchaus erhebliche Unterschiede, wie Migranten und Flüchtlinge aufgenommen werden. So erfahren Personen abweichender ethnischer Herkunft in Südafrika ggf. eine gewisse Fremdenfeindlichkeit. Dementsprechend ereigneten sich in städtischen und informellen Siedlungen auch Angriffe auf diesen Personenkreis durch marginalisierte Südafrikaner, die sich ihrerseits im Wettbewerb mit Migranten um Arbeitsplätze und damit eine bessere Lebensqualität sehen. Auch in Somalia und Simbabwe hat es solche gewalttätigen fremdenfeindliche Übergriffe gegeben.<sup>175</sup>

Insgesamt wird für Subsahara-Afrika von rd. 8 Mio. Binnenflüchtlingen ausgegangen; hiervon entfallen als Ursprungsland allein auf den Süd-Sudan rd. 2,4 Mio. Menschen, wobei die Demokratische Republik Kongo und der Sudan in diesem Kontext ebenso große Bedeutung haben. Mehr als die Hälfte aller Flüchtlinge kommt in nur 10 Ländern unter, die an der Grenze der Ursprungsländer liegen. Mitte 2022 befanden sich über 99% der Flüchtlinge vom Südsudan in Nachbarländern wie Uganda, Äthiopien, Kenia und Sudan.<sup>176</sup>

Aber es gibt auch andere Beispiele wie Uganda, das als eines der ersten Länder Flüchtlinge in ihren Nationalen Entwicklungsplan - wie den für 2021-25 - integriert hat. Hierbei werden in einem umfassenden Konzept Ministerien der Regierung, Abteilungen und Agenturen eingebunden, um Lösungen auf Bezirksebene sowohl für die Flüchtlinge als auch die lokale Bevölkerung zu entwickeln. Dies geht so weit, dass Flüchtlinge mit Erfahrung in der Landwirtschaft in Abstimmung mit der Gastgemeinde ein Stück Acker zur Bearbeitung erhalten. Auf diese Weise profitiert auch die Gemeinde vom Einsatz öffentlicher Mittel und die Flüchtlinge werden unabhängig von externer Hilfe.

Auch das Land Äthiopien hat ähnlich positive Initiativen für Flüchtlinge ergriffen, indem es ihnen ab 2020 gleichberechtigten Zugang zum öffentlichen Bildungssystem geschaffen hat. Hierfür wurde auch geflüchteten Lehrern Unterrichtserlaubnis erteilt. Außerdem konnten sich 1 500 Flüchtlinge an den öffentlichen Universitäten des Landes einschreiben. So positiv diese Beispiele auch sind, so erreichen sie zwangsläufig nur einen geringen Teil der Flüchtlinge in den jeweiligen Ländern. Viel wichtiger ist aber letztlich die positive Botschaft an die eigene Bevölkerung des jeweiligen Landes, indem signalisiert wird, dass die lokale Regierung versucht, diesen Personenkreis stärker und in gewisser Weise gleichberechtigt in das soziale Leben des Landes zu integrieren.

Es gelingt aber nicht immer, Flüchtlinge und Herkunftsländer für gemeinsame Konzepte zu gewinnen. So verweigerte Gambia in 2021 rd. 2 000 eigenen Staatsbürgern, die in Deutschland keinen legalen Aufenthaltsstatus hatten, aber durch Schulungen auf die Rückkehr vorbereitet worden waren, den Wiedereintritt angesichts der potenziellen sozialen Auswirkungen für das eigene Land. Hinzu kommt aber auch, dass die gambischen Migranten es trotz ihres unsicheren Status vorzogen, lieber weiter in Deutschland zu bleiben.<sup>177</sup> Aus der Perspektive der Betroffenen ist dies durchaus nachvollziehbar, da sie wissen, dass ihnen zumindest Unterkunft und Ernährung in Deutschland sicher gewährleistet wird und sie weiterhin die Hoffnung haben, dass sie irgendwann eine offizielle Aufenthaltsgenehmigung erhalten.

---

<sup>174</sup> World Bank.2023. World Development Report 2023, a.a.O., S. 4.

<sup>175</sup> Ebenda, S. 198.

<sup>176</sup> Ebenda, S. 49, 54.

<https://www.unhcr.org/refugee-statistics/>, abgerufen 05.06.2023.

<sup>177</sup> World Bank.2023. World Development Report 2023, a.a.O., S. 290f.

Auf der anderen Seite wird dies aber auch die Bemühungen der europäischen Länder verstärken, schon im Vorfeld entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um ähnliche Situationen in Zukunft zu vermeiden.

Generell ist zu berücksichtigen, dass eine völlig unkoordinierte Zuwanderung für einen aufnehmenden Staat - vor allem über einen längeren Zeitraum hinweg – oft innenpolitische Schwierigkeiten bereiten kann, falls hierbei eine gewisse Größenordnung der Anzahl der eintreffenden Personen überschritten wird. Dies zeigen die derzeitigen Diskussionen in Europa und anderen Ländern, wobei hier z.Z. unterschiedliche Argumentationsstränge zusammenkommen. Entscheidend in diesem Zusammenhang ist aber, dass die grundlegenden Menschenrechtskonventionen der UN und der EU auf alle Fälle gewahrt bleiben. So geht es für ein Aufnahmeland in der Regel darum, zuerst den Personen zu helfen, die aus Konfliktgebieten oder aufgrund von politischen, ethnischen und ähnlichen Gründen fliehen mussten, da Leib und Leben unmittelbar bedroht waren. Allerdings wird es immer auch eine gewisse Grauzone mit Ausnahmen geben, bei der es z.B. eine Rolle spielt, welche beruflichen Fähigkeiten eine Person mit sich bringt. Sollte diese in einem Bereich ihre Ausbildung und praktische Erfahrung gewonnen haben, für den in dem potenziellen Aufnahmeland dringender Bedarf besteht, dürften die Chance beträchtlich steigen, ein Bleiberecht zu erhalten. Dies dürfte selbst dann der Fall sein, wenn die Person nur aus eigenem Antrieb, gewissermaßen als freiwilliger Migrant in das Land ihrer Wahl kommt und sie sich nicht auf eine mögliche Bedrohung in dem Herkunftsland berufen kann.

Die grundlegende Frage ist aber, wie vor allem auch aus Sicht des Herkunftslandes die Migration qualifizierter Kräfte z.B. nach Europa zu bewerten ist. In dem wiederholt angeführten Weltentwicklungsbericht 2023 versuchen die Autoren diese Situation argumentativ zu einem win-win-Ergebnis zu führen. Neben den positiven Effekten für das Einwanderungsland gehen sie generell davon aus, dass im Falle einer gut gemanagten Migration durch das Herkunftsland, die dann folgenden Transfermittel zur Armutsreduzierung und Entwicklung in dem Ursprungsland beitragen können. So würden Überweisungen der Migranten aus dem Ausland eine stabile Finanzquelle für Familien im Heimatland bilden, um z.B. die Ausbildung der Kinder, Gesundheitspflege, Wohnen sowie zukünftige unternehmerische Tätigkeit der Familie zu fördern. Außerdem könnten Migranten neue Ideen, Wissen und Technologien in ihr Ursprungsland transferieren. Wichtig sei, dass die beiden Ländergruppen eng zusammenarbeiten.<sup>178</sup>

Sicherlich gibt es angesichts der großen Zahl der Herkunftsländer Situationen, bei denen dieser Ansatz erfolgreich umgesetzt werden kann. Allerdings ist auch hinsichtlich der sehr schwierigen Situation vieler Länder in Afrika aus unmittelbaren Gesprächen und Berichten bekannt, dass viele der staatlichen Stellen personell nicht in der Lage sind, derartige Kontakte aufzubauen und zu betreuen; außerdem verbleiben bei vielen Migranten – angesichts der hohen Lebenskosten in dem neuen Land außerhalb Afrikas – oft nur geringere finanzielle Mittel übrig, die in die Heimat überwiesen werden können. Somit erfüllen sich oft die ursprünglichen Hoffnungen nicht in dem erwarteten Maße.

Im Falle hochqualifizierter Kräfte, die in ein Industrieland auswandern („brain drain“), dürften mögliche Transferbeträge wesentlich größer sein; ob dies tatsächlich ausreicht, die langjährigen Ausbildungskosten und den später theoretisch möglichen Mehrwert im Heimatland zu kompensieren, erscheint zumindest fraglich. Hinzu kommt, dass diese fachlich kompetenten Personen oft eine große Lücke in ihrem Herkunftsland hinterlassen. Ähnliche Befürchtungen bestehen in Ghana und insbesondere Kenia, wo es viele Start – up – Zentren mit hoch qualifizierten jungen Menschen gibt, die aber auch nicht in der Lage sind, eine ausreichende Anzahl von Arbeitsplätzen zu schaffen. Würde es

---

<sup>178</sup> World Bank.2023. World Development Report 2023, a.a.O., S. 9f.

aber zu einer Massenabwanderung dieser qualifizierten jungen Menschen kommen, hätte dies gravierende negative Folgen für die Wirtschaft des Landes.<sup>179</sup>

Anders ist die Situation zu bewerten, wenn die qualifizierten Kräfte, wie unter 3.2.2 „Herausragende Beispiele lokaler Unternehmen“ erwähnt, nach Jahren des Auslandsaufenthalts wieder in ihr Heimatland zurückkehren und mit einem gewissen Kapitalstock ausgestattet, neue Unternehmen gründen. Hierdurch könnten ggf. viele Arbeitsplätze geschaffen und entsprechende Steuerzahlungen an den Staat ausgelöst werden. Eine solch ethisch begründete und vor allem auch erfolgreiche Rückkehr wird es allerdings erfahrungsgemäß nur in einer begrenzten Anzahl geben.

Aus den vorstehend erwähnten Gründen beabsichtigt die Regierung von Simbabwe, ein Gesetz gegen die Abwanderung von Fachkräften im Gesundheitsbereich zu erlassen, da trotz großer Personalknappheit seit Anfang 2021 rd. 4 000 Beschäftigte in andere afrikanische Länder sowie nach Großbritannien ausgewandert sind. Ursache hierfür waren die niedrigen Gehälter sowie der Mangel an Medikamenten und medizinischem Gerät. Mit der Einstellung der Fachkräfte aus Simbabwe haben die anderen Länder jedoch gegen einen Verhaltenskodex der WHO von 2010 verstoßen, der allerdings nicht verbindlich ist.<sup>180</sup>

Das angeführte Beispiel aus dem Gesundheitssektor zeigt sehr gut, wie hart die internationalen Verteilungskämpfe geführt werden, seien es materielle oder personelle Ressourcen. Hierbei sind die drei Staaten Botswana, Namibia und Südafrika, in die medizinische Fachkräfte abgewandert sind, direkte Nachbarn von dem vorstehend erwähnten Simbabwe – und trotzdem war es offensichtlich nicht möglich, sich auf eine faire Regelung der Problematik zu einigen.

## 5. Konsequenzen für ein zukünftiges Afrika

Die Einschätzung eines ganzen Kontinents hinsichtlich seiner zukünftigen Entwicklung ist eine besondere Herausforderung, kann dies doch in gewisser Weise auch als Vermessenheit angesehen werden, schließlich geht es um 1,4 Mrd. Menschen in unterschiedlichsten Regionen des Kontinents mit ganz individuellen Lebenssituationen. Ohne die jahrzehntelange Befassung des Autors mit Afrika insgesamt wäre dies vermutlich auch nicht ansatzweise vertretbar; von Vorteil hierbei war jedoch auch die große Bandbreite der vertieften Kontakte vor Ort. All diese Informationen und Erfahrungen müssen aber nicht zwangsläufig zu einer realistischen und unabhängigen Beurteilung der Situation in Afrika führen. Daher war es dem Autor wichtig, die zentralen Aussagen möglichst auch durch konkrete Fakten untermauern zu können. Die Einschätzung, ob die vorliegenden Daten von allen Quellen auch korrekt erhoben worden sind und wie sie von ihrer Aussagekraft in oft durchaus multipolaren Zielsystemen zu interpretieren und zu gewichten sind, stellt somit eine der zentralen Herausforderungen dieser Veröffentlichung dar.

Für einen nach Eigenständigkeit strebenden afrikanischen Kontinent hatte der Prozess der **Entkolonialisierung** zwangsläufig eine ganz zentrale Bedeutung gehabt. Allerdings entwickelte sich erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine besondere Dynamik für diese Zielsetzung; sie erreichte ihren Abschluss als auch die ehemalige italienische Kolonie Eritrea i.J. 1992 ihre endgültige Unabhängigkeit erlangte. Im Falle Südafrikas dauerte dieser Prozess rein formal sogar noch länger, da

---

<sup>179</sup> Bröll, Claudia: Betriebswirtin, jung und motiviert, sucht Job, FAZ vom 13.06.2023, S. 6.

<sup>180</sup> Erbe, Barbara/Stoffner, Julia: Wie kann Simbabwe seine Gesundheitskräfte halten? in: Welt-Sichten, 3-2023, S. 36f.

das Land erst i.J. 1994 nach freien demokratischen Wahlen eine Mehrheitsregierung erhielt und damit definitiv entkolonialisiert war.<sup>181</sup>

Im Falle Südafrikas ist diese Entwicklung somit erst knapp dreißig Jahre her, so dass der innere Bezug zu diesem Befreiungskampf für den größten Teil der Bevölkerung noch ganz real erscheint und eine tiefere innere Verbundenheit haben dürfte. Wird auch der Zeitraum der Entkolonialisierung während der 1960er Jahre und früher betrachtet, so ergibt sich eine Zahl von insgesamt fast 40 Ländern, also der Mehrheit der Staaten in Afrika, die ihre Freiheit nunmehr seit rd. 50 Jahren erlangt haben. Dies bedeutet aber gleichzeitig, dass heute der größte Teil der afrikanischen Bürgerinnen und Bürger - nämlich vom Alter her die jüngere und die mittlere Generation – diese Situation nicht mehr persönlich erlebt hat. Trotzdem ist es nachvollziehbar, dass sich viele Politikerinnen und Politiker sowie Kunstschaffende weiterhin mit dieser für den Kontinent so wichtigen Thematik der Entkolonialisierung befassen. Neben diesem grundsätzlich so positivem Tatbestand finden jedoch in der aktuellen Realität eine ganze Reihe von Kriegen und Konflikten zwischen oder auch innerhalb afrikanischer Länder statt, die von dem großen Leiden der Bevölkerung abgesehen, auch jeden weiteren Fortschritt der Entwicklung ausbremsen. Hinzu kommen noch verschiedene Länder, bei denen zumindest die Rechtmäßigkeit der letzten Wahlen angezweifelt wird, was wiederum Misstrauen hervorruft und die weitere Entwicklung des jeweiligen Staates bremst.

Angesichts der derzeit schwierigen politischen Situation in Ländern wie Burkina Faso, DR Kongo, Cote D'Ivoire, Mali, Sudan, aber auch Äthiopien, müsste es das prioritäre Anliegen der Politik und der Zivilgesellschaft in Afrika sein, sich in einem intensiven, aber konstruktiven Dialog mit den verschiedenen gesellschaftlichen Strömungen auf grundsätzliche Elemente einer Staatsform zu einigen, die ein friedliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Tradition erlaubt. Dies könnte die Basis bilden für angemessene Lebensbedingungen möglichst aller Teile der Bevölkerung, wobei dieses Ziel zwangsläufig nur über einen vielschichtigen Prozess und längeren Zeitraum zu erreichen wäre.

Hierfür müsste aber ein genereller Konsens darüber herbeigeführt werden, dass alle Beteiligten – wie in vielen anderen Ländern der Welt auch - akzeptieren, dass die in der Vergangenheit - oft auch gewaltsam - veränderten Grenzen und Sprachräume nicht erneut in Frage gestellt werden. Es gilt somit, die inzwischen seit einigen Jahrzehnten bestehenden Rahmenbedingungen - für alle verbindlich - beizubehalten, um die erforderliche Stabilität für eine zukunftsorientierte Entwicklung in diesen Ländern zu erreichen.

Diese **konsensorientierte Betrachtungsweise** der politischen und gesellschaftlichen Situation Afrikas gilt es – auch ohne den Hintergrund des Kolonialismus – auf eine breite gemeinsame Basis zu stellen. Dementsprechend sollten als ein Signal des Aufbruchs zum Beispiel für Großstädte mit einer besonders hohen Einwohnerzahl Konzepte entwickelt werden, die das oft bestehende Chaos des innerstädtischen Verkehrs mit seiner gewaltigen Umweltbelastung und dem enormen Zeitverlust für alle Beteiligten in stärker geordnete Bahnen lenken; dies könnte dazu beitragen, ein menschenwürdiges Zusammenleben der jeweiligen Gesellschaft zu fördern. Hierzu gehören allerdings noch eine ganze Reihe weiterer Verbesserungen wie z.B. die gezielte Schaffung von Arbeitsplätzen oder die Sanierung von Slumvierteln, ohne die dort lebende Bevölkerung zu vertreiben. Für diese dringendst erforderlichen Aufgaben ist in den meisten Großstädten Afrikas noch viel Raum für verantwortungsvolles Handeln der jeweiligen Stadtregierung gegeben. Aber es muss gleichermaßen die Vernachlässigung des ländlichen Raums

---

<sup>181</sup> Mabe, Jacob E. (Hrsg.): Das Afrika. Ein Kontinent in 1 000 Stichwörtern, a.a.O., S. 148f.

beendet werden, um dessen Potential zum Wohle der gesamten Bevölkerung besser nutzen zu können und auch die bestehende Landflucht zumindest zu reduzieren.

Gleichzeitig ist in einzelnen Ländern wie z.B. Kenia die **IT – Technologie** schon weit fortgeschritten, während in anderen Staaten hier noch großer Handlungsbedarf besteht. Allerdings sollte dieser Aktivitätenbereich nicht einen isolierten Handlungsraum von Spezialisten bilden, sondern muss auf einer wachsenden Zahl von Wirtschaftsunternehmen aufsetzen, die diese Technik gezielt zur Weiterentwicklung ihrer Geschäftstätigkeit einzusetzen vermögen. Im Bereich des Kleinhandels und auch im Privatleben vieler Menschen ist in einzelnen Ländern Afrikas auf diesem Gebiet schon ein beachtlicher Fortschritt festzustellen. Nun gilt es, diese Technologie in einem breiteren Ansatz gezielt für die Schaffung von neuen bzw. der Modernisierung bestehender Arbeitsplätze einzusetzen.

Grundlegender Vorteil Afrikas gegenüber den meisten anderen Kontinenten ist die Vielzahl seiner **natürlichen Ressourcen**. Allerdings hat der Klimawandel bereits stark negative Auswirkungen wie z.B. auf die Verfügbarkeit des elementaren Gutes „Wasser“ gezeigt. In Zukunft wird es somit hierbei eher um die Verwaltung eines knappen Gutes gehen. Gelingt es nicht, eine gezieltere Steuerung der Wassernutzung in den einzelnen Ländern des afrikanischen Kontinents umzusetzen, kann es aufgrund des wachsenden Verbrauchs auf der eine Seite und die geringeren Niederschläge auf der anderen Seite zu einer Mangelsituation und hierdurch ausgelösten verstärkten inländischen Wanderungsbewegungen kommen. Angesichts der bisherigen Defizite der staatlichen Verwaltungen und aufgrund der verschiedenen landesinternen Konflikte muss die zukünftige Entwicklung beim Umgang mit dem verfügbaren Wasser sehr kritisch gesehen werden. Hierdurch dürften sich auch unmittelbar negative Auswirkungen auf den Landwirtschaftssektor, aber auch die wichtige Fischerei ergeben. Außerdem ist zu bedenken, dass der Agrarbereich für den Kontinent von zentraler Bedeutung ist, beschäftigt er doch zwei Drittel der arbeitenden Bevölkerung.

Ähnlich kritisch muss auch die **Waldbewirtschaftung** gesehen werden. Zweifellos bemühen sich einzelne Staaten – allerdings je nach Regierung oft auch nur zeitweise – um die Erhaltung von Wäldern. Korruption und – wie in der DR Kongo – mangelnde staatliche Kontrolle über bestimmte Waldgebiete dürften jedoch bewirken, dass die derzeit verfügbaren Flächen u.a. durch illegale Abholzungen weiter abnehmen. So muss auch die i.J. 2007 angekündigte Initiative des rd. 7.800 km langen „Grünen Wall“ quer durch Afrika, der Aufforstungen und die Wiederherstellung von derzeit unfruchtbarem Land vorsieht, bisher als wenig erfolgreich eingestuft werden. Ist sein generelles Konzept schon zu hinterfragen, so zeigt sich, dass bei einer Zielmarke für das Jahr 2030 bisher erst 15% umgesetzt worden sind.

Der eigentliche Reichtum Afrikas lagert mit seinen **Bodenschätzen** wie Erdöl und unterschiedlichsten Mineralien unter der Erde. Eigentlich könnten diese Vorkommen die Grundlage für einen angemessenen Wohlstand des Kontinents sein. Wie aber schon weiter oben beschrieben, sind sie Ausgangspunkt für immer wieder auftretende massive Korruption und Bereicherung, Anwendung von Gewalt sowie die Verursachung von Umweltschäden. Sicherlich bieten sie derzeit auch viele Arbeitsplätze auf unterschiedlichsten Ebenen für die Bevölkerung, aber das theoretisch gegebene Wohlstandspotential für die verschiedenen Staaten wird nicht in angemessener Weise genutzt. Gerade hier zeigen sich die systemischen Schwächen Afrikas besonders deutlich, wobei vermutlich lediglich der Diamantensektor durch inzwischen erfolgte Regularien besser dasteht. Wenn Afrika auch über erhebliche Ressourcen an Bodenschätzen verfügt, so wird deren Volumen über die Zeitachse durch ihre Ausbeutung für die internationale Vermarktung, aber auch den wachsenden Eigenverbrauch zusehends abnehmen. Aufgrund der politischen Situation in vielen der afrikanischen Länder besteht daher nur geringe Hoffnung, dass in absehbarer Zeit ein wachsender Anteil der Ertragsströme verantwortungsbewusst für

zukunftsorientierte Investitionen sowie die verstärkte Verbesserung der Lebensbedingungen der breiten Bevölkerung eingesetzt wird. Gerade dies müsste aber ein zentrales Handlungsfeld für die Regierenden der einzelnen Regionen Afrikas sein.

Von diesen Überlegungen ausgehend wurden die **volkswirtschaftlichen Wachstumsraten** Afrikas näher analysiert. Hierbei ergab sich lediglich für die beiden Länder Äthiopien und Cote d'Ivoire für den Zeitraum 2010 - 2020 ein beachtlicher Zuwachs, während die übrigen Staaten aus unterschiedlichsten Gründen höhere Rückgänge aufzuweisen hatten. Dabei sind die Basiswerte des BSP in Afrika noch sehr niedrig, was eigentlich einen prozentualen Zuwachs erleichtern sollte. Einer der wesentlichen Gründe für das niedrige Wachstum dürfte auch sein, dass der innerafrikanische Handel nach wie vor im Vergleich zu den übrigen Kontinenten der Erde den mit Abstand niedrigsten Wert ausweist. Ursachen sind sowohl die externen und internen Konflikte verschiedenster Länder; hinzu kommen die großen Schwächen der lokalen Regierungen und Verwaltungen. Diese Faktoren dürften auch einer der Auslöser für die geringen ausländischen Direktinvestitionen sein, die selbst im Vergleich zu Lateinamerika wesentlich niedriger liegen. Ob die nach langen Jahren der Verhandlungen nunmehr in 2022 gegründete Panafrikanische Freihandelszone wesentliche Impulse bewirken kann, bleibt abzuwarten. Insgesamt müssen als möglicher Wachstumstreiber weiterhin lediglich die Rohstoffe Afrikas angesehen werden, auf deren längerfristig sinkende Bedeutung vorstehend schon hingewiesen wurde. Damit ist in der Summe der afrikanischen Länder hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung des Kontinents keine unmittelbar positive Perspektive zu sehen, die zu einer wenigstens beachtlichen Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung führen könnte.

Ganz im Gegenteil zu diesen Erwartungen wird Afrika vielmehr durch eine Schwemme von Altkleidern aus Europa überrollt, die aber zu einem großen Teil keinen Zweitkäufer finden und dann meist umweltfeindlich entsorgt werden. Auf diese Weise wird auch jegliche traditionelle Kleidungsproduktion in Afrika zum Erliegen gebracht. Mehr langfristiges Potential weisen in der Regel Unternehmen der Zulieferindustrie im Autosektor aus, durch die z.B. in Südafrika viele Arbeitsplätze mit den entsprechenden Einkommen geschaffen wurden. Allerdings besteht in diesem Sektor eine starke internationale Konkurrenz, die in Zukunft durch chinesische Produktionen noch erheblich zunehmen dürfte.

Wirklich positiv zu werten sind **Unternehmensgründungen** durch Afrikaner, die längere Zeit im Ausland gelebt haben und dort Erfahrung sammeln konnten, die sie nun kreativ in neue Unternehmen einbringen. Die vorstehend erwähnten Ibrahim Abouleish und Mo Ibrahim sind hierfür besonders herausragende Beispiele in den Sektoren Landwirtschaft und Mobil-Banking; allerdings sind augenblicklich ähnlich gelagerte Neugründungen mit einer entsprechenden Breitenwirkung seltener geworden. Dies trifft vor allem auf den IT – Sektor zu, bei dem es auch eine große Zahl von kreativen Personen in Afrika gibt, die allerdings nach Umsetzung vieler Konzepte derzeit offensichtlich nicht mehr viel Neuerungspotential in diesem Bereich für Afrika sehen und z.B. wieder in die USA zurückkehren oder dorthin abwandern.

Der weitere Ausbau von **Wind- und Solarenergie**, für die Afrika gute Voraussetzungen mitbringt, ist schon seit Jahren im Fokus größerer nationaler und internationaler Unternehmen, so dass sich hier sicherlich noch eine beachtliche Zahl an neuen Arbeitsplätzen ergeben wird, die aber allein für die nachrückende Generation nicht ausreichen dürften.

Langfristig könnte der **digitale Sektor** zweifellos ein wichtiger Arbeitsplatzgeber sein. Die Frage ist, wieviel Beschäftigungspotential er wirklich mitbringt, denn die derzeitige Arbeitslosenquote in Afrika liegt noch deutlich über dem Wert von z.B. Dezember 2008. Mit diesem Wissen im Hintergrund wird für

sehr qualifizierte Afrikanerinnen und Afrikaner die Abwanderung in die USA, nach Europa oder Asien weiterhin eine naheliegende Option bleiben. Hieran dürften zumindest im Zeitablauf der nächsten Dekade auch die derzeit gewaltigen Investitionen von Google, Amazon und Microsoft in den modernen Technologiesektor kaum etwas ändern, da sie in Konkurrenz zu anderen nationalen und internationalen Technologieunternehmen zu wenig auf die Interessen der lokalen Gesellschaft abstellen.

Auch zur Abschätzung des Risikos der Abwanderung wurde die **Erteilung von Patenten** in Afrika näher untersucht, da sie hinsichtlich des zukünftigen wirtschaftlichen Potentials eines Kontinents und seiner einzelnen Länder eine bedeutsame Aussagekraft haben. Im Vergleich der Jahre 2010 und 2020 ist für Afrika allerdings ein beträchtlicher Rückgang bei der Anzahl der genehmigten Patente in diesem Zeitraum festzustellen, wohingegen sich im Vergleich hierzu in Lateinamerika und Asien – aber auch weltweit – erhebliche Zuwächse ergaben. Ebenso musste bei den übrigen Faktoren wie Anteil der lokalen Antragsteller, Anteil an den weltweit erteilten Patenten sowie Zuwachsrate der Patentgenehmigungen festgestellt werden, dass Afrika hier jeweils das Schlusslicht bildete. Innerhalb Afrikas wiederum ergaben sich bei den einzelnen Ländern erhebliche Unterschiede bzgl. der Patentanmeldungen und der von lokalen Unternehmen/Personen gestellten Anträge. Mit großem Abstand liegt Südafrika bei den insgesamt erteilten Patenten vorne, wobei allerdings bzgl. der lokalen Antragsteller Ägypten erster ist und Nigeria auf Platz 3, relativ dicht gefolgt von Kenia.

Bei der **Ausbildung** zukünftig potentieller **Antragsteller von Patenten** spielen Universitäten und Hochschulen eine zentrale Rolle, denn die Mehrheit ihrer Absolventen wird später zwangsläufig in Unternehmen oder einer staatlichen Verwaltung tätig sein. Von Bedeutung ist jedoch generell, welcher Stellenwert an diesen Ausbildungsstätten vor allem der Freiheit von Forschung und Lehre sowie dem akademischen Austausch – und damit der Förderung von Kreativität - zukommt. Eine entsprechende Einschätzung erfolgt durch den **Academic Freedom Index/AFI**. Hiernach wurde weltweit für die letzten zehn Jahre ein Sinken der akademischen Freiheit festgestellt. Besonders für Nordafrika ergab sich ein starker Absturz, für Subsahara – Afrika jedoch ein stabiles Bild. Zweifellos spielt in diesem Zusammenhang die politische Situation eines Landes eine ganz wichtige Rolle, denn sie ist verantwortlich dafür, ob ein freier Geist der Kreativität im jeweiligen Lande ausreichend Entwicklungspotential hat. Allerdings sind derzeit in Afrika in wichtigen Ländern zumindest instabile Situationen oder sogar erhebliche politische Veränderungen mit einer zum Teil negativen Tendenz festzustellen. Dies trifft z.B. auf den Senegal und in gewissem Rahmen auf Nigeria zu, die allerdings derzeit noch auf der zweitbesten Stufe des Index eingeordnet sind. Generell zeichnet sich daher für die Patententwicklung in Afrika im Vergleich zu den internationalen Wettbewerbern noch ein langer und mühsamer Weg ab, um eine Position entsprechend der Größe und Bedeutung des Kontinents einnehmen zu können.

Nach den ökonomischen und technologischen Aspekten steht für einen im Entwicklungsprozess befindlichen Kontinent vor allem der Ausgleich der **sozialen Ungleichgewichte** in einem weiten Sinne im Fokus. Unter dem Begriff der **Modernen Sklaverei** wird zum einen die Zwangsarbeit verstanden, unter der fast 4 Mio. Menschen in Afrika leiden. Von der Zwangsehe sind deutlich über 3 Mio. Personen, vor allem Frauen und Mädchen betroffen. Das Bedrückende hierbei ist, dass zahlreiche afrikanische Regierungen diese Tatsache dulden und z.T. selbst Zwangsarbeit verordnen. Hierbei zu erwähnen sind Länder wie Eritrea, Burundi und die Zentralafrikanische Republik, aber auch so große Staaten wie Nigeria und die DR Kongo. Reformbemühungen erfolgen vor allem durch Tunesien und die Cote d'Ivoire; allerdings stehen derartigen Initiativen nur begrenzte Mittel zur Verfügung und andauernde interne politische Konflikte in einer Reihe von Staaten bremsen diese Aktivitäten. Als Fazit ist die

unbefriedigende Schlussfolgerung zu ziehen, dass sich in diesem Bereich zumindest kurzfristig kein Fortschritt abzeichnen dürfte.

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei dem Thema **Korruption**. So finden sich beim „Corruption Perceptions Index“ von Transparency International in der Gruppe der positiveren Einschätzungen lediglich 13 afrikanische Länder, die aber meist nur eine niedrige Bevölkerungszahl aufweisen wie z.B. die Seychellen. In der generell schwächer eingeschätzten zweiten Gruppe mit 40 afrikanischen Staaten sind dies verstärkt große und vor allem rohstoffreiche Länder wie Nigeria, das nur ein sehr schlechtes Ranking erreicht hat. Dass der Kampf gegen die Korruption in sehr vielen Staaten nicht erfolgreich ist oder sogar gewissermaßen aufgegeben wurde, zeigt sich daran, dass dieses Verhalten auch auf öffentliche Institutionen wie Schulen und Krankenhäuser ausstrahlt, indem angestellte Lehrer und Ärzte praktisch parallel hierzu private und besser bezahlte Tätigkeiten in ihren beruflichen Feldern ausüben. Auf diese Weise sinkt das Vertrauen der Gesellschaft in die öffentlichen Institutionen und passt sich oft in ihrem Verhalten dem vorgelebten Beispiel an. Das sich schnell drehende Rad der Korruption in Afrika lässt sich – bei allen Bemühungen aufrechter Personen - so nur schwer abbremsen, geschweige denn zum Stillstand bringen.

Als ein ähnlich langwieriger Prozess muss wohl auch die **Einführung des Corporate Social Responsibility/CSR – Konzepts** bei Unternehmen in Afrika angesehen werden, obwohl schon über 40% der Länder die ISO 26000 Standards angenommen haben bzw. sich in dem entsprechenden Prozess befinden.<sup>182</sup> Allerdings ist hiergegen – besonders aus dem universitären Umfeld – eine gewisse Zurückhaltung zu spüren. So wird vor allem angeführt, dass die Grundwerte von CSR in Afrika schon längst bekannt seien, diese aber in differenzierter Weise umgesetzt werden müssten. Zum anderen kommen generelle Vorbehalte gegenüber den multilateralen Konzernen zum Ausdruck, denen es letztlich primär um die Steigerung ihrer Nettoeinnahmen und weniger die Umsetzung konkreter sozialer Begleitmaßnahmen gehe. Unter Berücksichtigung dieser kritischen Argumente dürfte tatsächlich noch erhebliche Zeit verstreichen bis zu konkreten positiven Auswirkungen von ISO 26 000 auf die Reduzierung sozialer Ungleichgewichte in Afrika.

Generell ist davon auszugehen, dass die **politische Stabilität** des **afrikanischen Kontinents** ohne zumindest die Hoffnung auf eine prosperierende Zukunft nicht denkbar ist. Daher ist es sehr hilfreich, dass das australische „Institute for Economics and Peace/IEP“ dieser Thematik nachgegangen ist und einen globalen Friedensindex erstellt hat. Im Ergebnis schneidet der afrikanische Kontinent hierbei jedoch unbefriedigend ab, da sich in der besseren Gruppe des Rankings nur 15 afrikanische Länder (entsprechend 15% der Gesamtheit) wiederfinden; in der niedrigen bewerteten Gruppe sind es aber 36 afrikanische Länder, die mit 45% fast die Hälfte aller weltweit erfassten Staaten des Index ausmachen. In der Gesamtwertung der drei untersuchten Aspekte Konflikte, Sicherheit und Militarisierung schneiden seitens der afrikanischen Staaten Ghana, Botswana und Namibia am besten ab, was aufgrund ihrer schon längerfristigen Performance nicht überraschend ist. Die schlechtesten Werte erhielten die **DR Kongo**, gefolgt vom **Sudan** und **Äthiopien**. Insgesamt zeigt aber der Index für die Zukunft des Kontinents Afrika, welche gewichtigen **Schwachstellen in der politischen Performance** nunmehr schon seit langen Jahren bestehen und dass sich dies - auch zum Leidwesen der eigenen Bevölkerung - in der nächsten Dekade vermutlich nicht in einem positiven Sinne ändern wird.

In großen Linien bestätigt der von der „**Mo Ibrahim Foundation/MIF**“ erstellte „Ibrahim Index of African Governance“ diesen Eindruck, bringt aber auch zusätzliche neue Aspekte ein bzw. vertieft andere. So

---

<sup>182</sup> Anmerkung: Stand 17.03.2021 hatten 18 Länder Afrikas die Standards angenommen und 5 Staaten waren noch im Prüfungsprozess. <https://iso26000.info/all-countries>, abgerufen 17.03.2023.



werden 54 afrikanische Staaten nach der Analyse von vier Themenblöcken einem Ranking zugeordnet, bei dem sich zeigt, dass von den größeren Ländern nur Südafrika und Ägypten in dem ersten Block von 27 positiver zu wertenden Staaten vertreten sind. Zwar befinden sich in dieser Gruppe auch kleinere Staaten wie z.B. Tunesien, Ghana oder Namibia, doch wird das insgesamt kritische Bild der „Governance“ des afrikanischen Kontinents erneut deutlich unterstrichen. Der einzige Lichtblick hierbei bestand darin, dass sich ganz offensichtlich die Position der Frauen in 42 Ländern Afrikas wesentlich verbessert hat.

In dem wirtschaftlichen und politischen Kontext Afrikas spielen auch **Regionalorganisationen** mit unterschiedlichsten Aufgabenstellungen eine besondere Rolle. Diese waren anfangs im Wesentlichen auf das Inland konzentriert, versuchen jetzt aber zusehends auch in länderübergreifenden Krisensituationen eine Funktion zu übernehmen. Hierdurch hoffen sie, Kontakte mit internationalen Organisationen aufbauen können, um damit auch finanzielle Ressourcen aus dem Ausland zu erhalten. Anknüpfungspunkte hierbei sind nationale Katastrophen oder auch militärische Auseinandersetzungen innerhalb eines Landes oder über dessen Grenzen hinweg. Allerdings ist die Anzahl der Regionalorganisationen derzeit unangemessen hoch, so dass es zu Aufgabenüberschneidungen kommt. Vermutlich nur durch Verknappung von Mittelzusagen internationaler Partner könnte eine angemessene Reduzierung dieser Organisationen erfolgen.

Im internationalen Kontext obliegt allerdings der **African Union/AU** die Hauptfunktion einer Koordination der zwischenstaatlichen Kontakte, entspricht sie selbst doch zu einem großen Teil dem Aufgabenprofil der Europäischen Union/EU. Nach einer längeren Anlaufphase wird die AU inzwischen auch stärker international wahrgenommen. Hinzu kommt, dass derzeit die westlichen Industrieländer versuchen zu verhindern, dass China und Russland ihre Position in Afrika noch weiter ausbauen können. Dementsprechend hat die EU mit der AU im Februar 2022 ein gemeinsames Investitionspaket in Höhe von 150 Mrd. EUR angekündigt, mit dem Projekte aus der AU – Agenda finanziert werden sollen. Durch die so verstärkten Kontakte zu wichtigen internationalen Partnern mag sich für Afrika auch die Möglichkeit ergeben, dass die AU oder ein weiteres wichtiges Land wie Nigeria neben Südafrika als zweite afrikanische Organisation bzw. nationales Land bei den G20 aufgenommen wird. Hierfür dürften die Chancen derzeit nicht schlecht stehen.

Die größte Herausforderung Afrikas für die kommenden Jahre wird das weiterhin gegebene **Bevölkerungswachstum** sein, das derzeit mit 2,5% p.a. weltweit den Spitzenwert hält. Hierbei besteht eine ganz erhebliche Bandbreite mit z.B. 1,0% p.a. für Südafrika und 3,7% p.a. für Niger, wobei für letzteres Land je Frau von 6,2 bis 6,9 Kindern ausgegangen wird. Die Gründe für diese Situation sind vielfältig, hängen aber zu einem sehr großen Teil mit traditionellen Werten zusammen, die offensichtlich nicht kurzfristig veränderbar sind. So wird davon ausgegangen, dass selbst im Jahre 2050 das Bevölkerungswachstum in Afrika noch um 1,74% p.a. zunehmen dürfte und sich dann die Gesamtbevölkerung auf rd. 2,4 Mrd. Menschen belaufen könnte. Angesichts der schon derzeit bestehenden vielfältigen Problemfelder des Kontinents, könnte diese Situation zu kaum kontrollierbaren Entwicklungen und dementsprechenden Konflikten mit dramatischen Konsequenzen führen.

Aber auch der zukünftige **Klimawandel** wird gravierende Auswirkungen auf den afrikanischen Kontinent haben. Dabei betragen die von Afrika Mitte 2022 ausgelösten Treibhausgasemissionen nur 2-3% des globalen Ausstoßes, während der Anteil des Kontinents an der Weltbevölkerung fast 18% beträgt. So hat Afrika auch von allen Kontinenten den geringsten CO<sub>2</sub> - Ausstoß pro Kopf. Die Folgen der absehbaren Klimaveränderung sind aber für Afrika dramatisch: Anstieg der Meeresspiegel an den Küsten von bis zu 4 mm/p.a., Zunahme extremer Wirbelstürme, aufgrund ausgefallener Regenzeiten reduzierte Produktion von Lebensmitteln sowie negative Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung durch die verstärkte Verbreitung von infizierenden Insekten. Hinzu kommen vielfältige kritische Konsequenzen

für die Wirtschaft, insbesondere den Agrarbereich. Generell würde ein Temperaturanstieg um 2°C für Gesamtafrika eine Reduzierung des BIP um 5% und bei 3° C sogar von 8% bewirken, verbunden mit dramatischen Einbußen vor allem für die ärmere Bevölkerung und hierbei jeweils besonders für Frauen und Kinder. Ein Lösungsansatz dieses Problemfeldes könnte für Afrika nur durch eine beträchtliche Reduzierung der globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen erfolgen, wobei um die Umsetzung entsprechender Strategien derzeit noch heftigst gerungen wird. Allerdings könnten in Afrika auch gewisse positive regionale Effekte durch Schonung der eigenen Tropenwälder und entsprechende Aufforstungen erreicht werden.

Wie vorstehend wiederholt ausgeführt, sind die Lebensbedingungen in Afrika für den größten Teil der Bevölkerung sehr schwierig, daher dürfte es für viele nahe liegen, an Auswanderung/**Migration** zu denken. Hinzu kommt, dass neben dem Klimawandel als Ursache auch viele Menschen wegen extrem schwieriger politischer Bedingungen, Bürgerkriegen oder militärischen Konflikten mit Nachbarländern direkt oder indirekt gezwungen sind, ihr Land für einen Aufenthalt in Nachbarstaaten, anderen afrikanischen Ländern oder im Ausland zu verlassen. Viele Menschen versuchen auch, aus unterschiedlichsten Gründen auf inoffizielle Weise – ggf. über sog. Schlepper – ins Ausland zu kommen. In letzterem Falle bedarf es eines meist beträchtlichen Fluchtgeldes, gepaart mit der Bereitschaft, ein durchaus gegebenes hohes Risiko für das eigene Leben und ggf. auch das der Familie einzugehen. In dem letzten Jahrzehnt sind auf diese Weise schon einige zehntausend Menschen gestorben.

Wird abschließend nochmals die inhaltliche Leitlinie des Kapitels „**Schwierige politische Orientierung des Kontinents**“ aufgegriffen, so muss gefolgert werden, dass zweifellos die Folgen des Klimawandels, die Auswirkungen der COVID-Pandemie und der russische Angriffskrieg auf die Ukraine zu der derzeit weitgehend negativen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in Afrika stark beigetragen haben. Gleichzeitig aber zeigen die vorstehenden Analysen, dass es in vielen wichtigen wirtschaftlichen und gesellschaftlich relevanten Bereichen erhebliche strukturelle Defizite auf dem afrikanischen Kontinent gibt, die zwar auch durch Ungerechtigkeiten des Welthandels mit bedingt sind, aber an erster Stelle bei den Unzulänglichkeiten der Politiker des jeweiligen afrikanischen Landes zu suchen sein dürften.

Eine zunehmend stärkere Verschiebung der außenpolitischen Gewichte in Afrika wurde allerdings durch den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine ausgelöst. So versucht Moskau, seine aufgetretene internationale Isolierung durch intensive Bemühungen um neue bzw. verstärkte Partnerschaften, insbesondere auch in Afrika, zu kompensieren. Neben dem Besuch des russischen Außenministers Lawrow in Südafrika, dem kleinen Königreich Eswatini, Angola, Eritrea sowie Mali im Januar/Februar 2023 hatte die im Februar folgende gemeinsame Militärübung der Marine von Russland, China und Südafrika (vor dessen Küste) besondere internationale Aufmerksamkeit erregt.<sup>183</sup> Sollte sich diese Tendenz fortsetzen, käme es mittelfristig neben den politischen Konsequenzen ggf. auch zu veränderten Handels- und Finanzströmen für zumindest eine Reihe von afrikanischen Staaten.

Entscheidend für die Zukunft Afrikas wird es auch sein, dass für den internationalen Handel und weitere Bereiche faire Bedingungen festgeschrieben werden und Afrika als gleichberechtigter Partner behandelt wird. Sicherlich sollte auch die internationale Unterstützung im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit konsequent und verstärkt fortgeführt werden. Allerdings erscheint es sinnvoll, vorrangig mit solchen Ländern zu kooperieren, bei denen ein ernsthafter Wille zu einer eigenständigen und nachhaltigen Entwicklung im Interesse ihrer Bürgerinnen und Bürger erkennbar ist. Dies sollte vor allem im Rahmen einer Zusammenarbeit auf Augenhöhe erfolgen und nicht primär an

---

<sup>183</sup> Bröll, Claudia: Propaganda-Coup. Südafrikas Marine übt mit Russland und China und festigt so alte Bande, FAZ vom 17.02.2023, S. 10

den Interessen der Mittelgeber orientiert sein. Es ist wichtig, dass afrikanische Staaten die ihnen zustehende Akzeptanz und Anerkennung in vollem Umfang erhalten, nur dann wird eine langfristige und auch erfolgreiche Zusammenarbeit Bestand haben. Derzeit müssen allerdings die Chancen für den Weg einer nachhaltigen und prosperierenden Entwicklung Afrikas für das kommende Jahrzehnt - unter Abwägung aller relevanten Faktoren - noch sehr kritisch gesehen werden.

## IV. Literaturverzeichnis

### a) Printmedien

AFI/Academic Freedom Index 2021.

African Development Bank Group: African Economic Outlook 2022.

Auswärtiges Amt, Berlin: Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, 31.01.2020.

Auswärtiges Amt, Berlin: Was Sie über den Europarat wissen sollten, 14.09.2022.

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung: Wachstum gut, alles gut? Warum Afrikas Wirtschaftswachstum seine demografische Herausforderung nicht löst, November 2020.

Bröll, Claudia: Proteste und Tote in Senegal, FAZ, 05.06.2022.

Bröll, Claudia: Anschlag auf einen Taufgottesdienst, FAZ, 17.01.2023.

Bröll, Claudia/Wiegel, Michaela: Russlands Vormarsch in Afrika, FAZ, 25.01.2023.

Bröll, Claudia: Propaganda-Coup. Südafrikas Marine übt mit Russland und China und festigt so alte Bande, FAZ, 17.02.2023.

Bröll, Claudia: Ein bleiernes Vermächtnis, FAZ, 03.06.2023.

Bröll, Claudia: Betriebswirtin, jung und motiviert, sucht Job, FAZ, 13.06.2023.

Bundeszentrale für politische Bildung: Der Beitrag von Regionalorganisationen zur Prävention und Bearbeitung von Konflikten und zur Friedensförderung. Fallbeispiel Südsudan, 15.12.2021.

clb: Klage gegen Abkommen mit Namibia, FAZ, 23.01.2023.

cmei: Erfolge gegen Al-Schabab, FAZ, 18.01.2023.

cmei: In einem jungen Land ohne Frieden, FAZ, 03.02.2023.

cmei: Islamisten in Somalia greifen Friedenstruppe an, FAZ, 05.06.2023.

DEG-Pressemitteilung: 15 Mio. EUR für afrikanische Tech-Fonds, presse@deginvest.de vom 08.02.2023.

DSW/Deutsche Stiftung Weltbevölkerung: Soziale und demografische Daten weltweit. DSW-# Datenreport 2022.

Elliesen, Tillmann: Äthiopien nicht aus der Verantwortung entlassen, WELT-SICHTEN, 2-2023.

Erbe, Barbara/Stoffner, Julia: Wie kann Simbabwe seine Gesundheitskräfte halten? in: Welt- Sichten, 3-2023.

European Commission: A renewed EU strategy 2011-14 for Corporate Social Responsibility, October 25, 2011.

European Council on Foreign Relations (Hrsg.): Gnganguenon, Amandine: Mapping African regional cooperation: How to navigate Africa's institutional landscape, 29.10.2020.

FAZ: 14.02.2023, S.18: Angst vor dem Blackout: Südafrika geht das Licht aus.

French, Howard W.: Hier entsteht die größte Stadt der Welt, WELT-SICHTEN, 3-2023.

Fuhr, Lukas/Meier, Christian: Kein Raum für Zivilgesellschaft, FAZ, 05.11.2022.

GIZ: Das Handelsvolumen innerhalb Afrikas erleichtern, Oktober 2022.  
<https://www.giz.de/de/weltweit/59611.html>.

GIZ: The African Continental Free Trade Area, March 2022.

Handley, Lucy/Mo Ibrahim: The accidental businessman, <https://www.cnbc.com/mo-ibrahim-african-entrepreneur-and-founder-of-the-ibrahim-index/>, May15, 2019.

Hochschild, Adam: Schatten über dem Kongo. Die Geschichte eines der großen, fast vergessenen Menschheitsverbrechen, Stuttgart 2000.

Hochschule Bonn-Rhein-Sieg: Richtlinie zur Korruptionsprävention der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg vom 15.02.2022.

ILO: Global Estimates of Modern Slavery. <https://www.ilo.org/global/topics/forced-labour/publications/WCMS-??854733/lang-en/index.htm> von September 2022.

IPS: Allen, Nate/Sambuli, Nanjira: Why US tech giants need Africa, 29.06.2023.

Jakobeit, Cord: Korruption, in: Das Afrika Lexikon, Stuttgart 2004.

Ki-Zerbo, Joseph: Die Geschichte Schwarz-Afrikas, Frankfurt am Main 1981.

KNA: Sambia schafft die Todesstrafe ab, FAZ, 27.12.2022.

Mabe, Jacob E. (Hrsg.): Das Afrika. Ein Kontinent in 1 000 Stichwörtern, Stuttgart 2001.

Mandela, Nelson: Der lange Weg zur Freiheit. Autobiographie, Frankfurt am Main 1994.

mawy: Baerbock strebt enge Beziehungen zu Afrika an, FAZ vom 14.01.2023.

Merey, Can: Geburtenboom mit Folgen, in: Kölner Stadt-Anzeiger, 6./7.05.2023.

Mo Ibrahim Foundation: 2022 Ibrahim Index of African Governance – Index Report, January 2023.

Mo Ibrahim Foundation: 2022 Ibrahim Index of African Governance. 2022 IIAG: Key findings, January 2023.

Moreira, Vitor Sérgio: Africa – patenting against the clock, November, 2021; <https://inventa.com/en/news/article/696/africa-patenting-against-the-clock>.

Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg: Fast Fashion. Die Schattenseite der Moderne, Hamburg 2015.

Osterhammel, Jürgen: Das 19. Jahrhundert 1800 bis 1850, bpb/Bundeszentrale für politische Bildung, August 2012.

OTI/Organisation internationale du Travail: Stratégie régionale de protection sociale en Afrique, 2021-2025, 2021.

Polte, Winfried: Relevance of Corporate Social Responsibility for Latin American Entrepreneurs, IZNE Working Papers, 2017.

Population Reference Bureau, 2022 World Population Data Sheet, [www.prb.org/worldpopdata/](http://www.prb.org/worldpopdata/).

Schnabel, Simone/Witt, Antonia: Friedenspolitische Kohärenz im deutschen Regierungshandeln. Lehren aus Mali und Niger, September 2022.

Süddeutsche Zeitung, Auel, Juri: Übersicht: Was Sie zum Ukrainekrieg wissen müssen, 07.04.2021.

Srinivasan, Ramesh: Der Staat sollte nicht der Motor der Transformation sein, FAZ, 13.02.2023.

Tavakoli, J., Hinz, M., Ruf, W., Gaiser, L.: Westsahara. Afrikas letzte Kolonie, 2021.

The World Bank: Africa Development Indicators 2010, Washington, D.C. 2010.

The World Bank: World Development Indicators. Economy 4.1. Growth of Gross Domestic Product, März 2021.

The World Bank: Climate change could further impact Africa's recovery, pushing 86 million Africans to migrate within their own countries by 2025, Washington.

The World Bank: Africa's Pulse: An analysis of issues shaping Africa's economic future, 2022.

UNCTAD, World Investment Report, 2021.

United Nations: Climate Change Is an Increasing Threat to Africa, 27. Oktober 2020.

Walk Free: Global Slavery Index. Africa 2018.

WIPO/World Intellectual Property Organization, Statistics Database, 2021.

World Bank.2023. World Development Report 2023: Migrants, Refugees, and Societies. Washington, DC: World Bank.

World Meteorological Organization/WMO: State of the Climate in Africa 2021, 2022.

## **b) Quellen aus dem Internet**

<https://afrimag.net/ces-entreprises-africaines-qui-ont-mise-sur-la-rse/>.

<https://au.int/en/au-nutshell>.

<https://au.int/en/agenda2063>.

<https://au.int/en/agenda2063/overview>.

<https://briterbridges.com/africa-rising-100>.

<https://crp-infotec.de/afrika-regionale-organisationen/>.

<https://databank.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTP.KD.ZG/1ff4a498/Popular-Indicators#>.

<https://data.worldbank.org/indicator/SP.POP.Grow>.

<https://data.worldbank.org/indicator/SP.POP.TOTL>.

<https://ecoplanet777.com/african-natural-resources/>.

<https://education.nationalgeographic.org/resource/africa-resources>.

<https://education.nationalgeographic.org/resource/great-green-wall>.

<https://eiti.org/collections/eiti-standard>.

<https://eiti.org/countries>.

<https://eiti.org/our-mission>.

[https://european-union.europa.eu/principles-countries-history/principles-and-values/aims-and-values\\_en](https://european-union.europa.eu/principles-countries-history/principles-and-values/aims-and-values_en).

<https://iso26000.info/all-countries>.

<https://iso26000.info/iso/iso-standards/iso-26000/87-countries>.

<https://mo.ibrahim.foundation/about-us/board/mo-ibrahim>.

<https://mo.ibrahim.foundation/iiag>.

<https://news.un.org/en/2021/10/1103362>.

<https://news.un.org/en/story/2022/09/1126221>.

<https://reliefweb.int/report/world/global-peace-index-2022>.

<https://swisscows.com/de/web?query=UN+Konvention+zur+Unterbindung+des+Menschen-handels>.

<https://unctad.org/publication/world-investment-report-2021>.

<https://unctad.org/publication/world-investment-report-2022>.

<https://unric.org./de/allgemeine-erklärung-menschenrechte>.

<https://worldpopulationreview.com/country-rankings/gini-coefficient-by-country>.

<https://www.afrik21.africa/en/thierry-tene-csr-in-africa-a-key-approach-to-preserving-the-environment/>.

<https://www.africa-business-guide.de/de/digitalisierung-africa-800180>.

<https://www.afrikatech.com/energy/top-15-african-countries-richest-in-natural-resources/>.

<https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/W24-Bevoelkerungszahl-Wachstum-Afrika-ab-1950.html>.

<https://www.bmz.de/de/laender/afrikanische-union>.

<https://www.bmz.de/de/service/lexikon/un-leitprinzipien-für-wirtschaft-und-menschenrechte-60438>.

<https://www.bpb.de/themen/afrika/dossier-afrika/58996/naturraum-klima-und-natuerliche-ressourcen>.

<https://www.ceicdata.com/de/indicator/south-africa/unemployment-rate>.

<https://www.consilium.europa.eu/en/meetings/international-summit/2022/02/17-18/>.

<https://www.dw.com/de/afrika-autoindustrie-deutsche-autobauer-vda-automarkt>.

<https://www.dw.com/de/die-große-grüne-mauer-wie-steht-es-um-afrikas-vorzeigeprojekt/a-52970906>.

<https://www.dw.com/de/rohstoffe-in-afrika-transparenz-initiative-in-gefahr/a-42278583>.

<https://www.dw.com/de/die-sklaverei-in-afrika-ist-noch-lange-nicht-überwunden/a-59990116>.

<https://www.forbes.com/profile/mohammed-ibrahim/?sh=150925c31a41>.

<https://www.g20germany.de/Webs/G20/DE/Service/LeichteSprache/Mitglieder/node.html>.

<https://www.giz.de/en/downloads/giz2022-en-african-freetrade.pdf>.

<https://www.giz.de/sudan>.

<https://www.giz.de/weltweit/59611.html>, GIZ: Facilitating the volume of trade within Africa, October 2022.

<https://www.globallaveryindex.org/2018/findings/regional-analysis/afrika/>.

<https://www.gtai.de/de/trade/suedafrika/wirtschaftsumfeld/arbeitsmarkt-762242>.

<https://www.gtai.de/de/trade/afrika/wirtschaftsumfeld/deutscher-aussenhandel-mit-afrika-entwickelt-sich-negativ-623890>.

<https://www.iea.org/reports/afrika-energy-outlook.2022/key-findings>.

<https://www.ilo.org/global/topics/forced-labour/publications/WCMS>.

<https://www.independent.co.uk/climate-change/news/fast-fashion-ghana-clothes-waste-b2132399.html>.

<https://www.iso.org/standard/42546.html>.

<https://www.iso.org/obp/ui/#iso:std:iso:26000:ed-1:v1:en>.

<http://www.kimberleyprocess.com/en/kpcs-core.document>.

<https://www.kimberleyprocess.com/en/about>.

<https://www.kooperation-international.de/aktuelles/fuer-sie-entdeckt/detail/info/academic-freedom-index-2022-wissenschaftsfreiheit-nimmt-ab/>.

[https://www.nato.int/cps/en/natohq/topics\\_8191.htm](https://www.nato.int/cps/en/natohq/topics_8191.htm).

<https://www.planet-wissen.de/natur/mikroorganismen/viren/corona-pandemie-100html>.

<https://www.researchgate.net/publication/309410494-Corporate>.

<https://www.sekem.com/de/uber-uns>.

<https://www.selket.de/kemet/schreiber-undbeamte/>.

<https://www.sueddeutsche.de/politik/sudan-verhandlungen-waffenstillstand-usa-1.5824254>.

<https://www.transparency.de/ueber-uns-/was-ist-korruption>.

<https://www.transparency.org/en/cpi/2022>.

<https://www.unccd.int/our-work/ggwi>.

<https://www.unhcr.org/refugee-statistics/>.

<https://www.un.org/africarenewal/magazine/february-2023/au-summit-2023-powering-trade-through-afcfta>.

<https://www.un.org/en/desa/world-population-projected-reach-98-billion-2050-and-112-billion-2100>.

<https://www.worldatlas.com/articles/how-many-countries-are-in-africa.html>.

<https://www.worldatlas.com/articles/how-many-countries-are-in-south-america.html>.

<https://www.worldbank.org/en/programs/lsms/brief/nigeria-releases-new-report-on-poverty-and-inequality-in-country>.

<https://www.worldbank.org/en/publication/wdr2023>.

<https://www.zeit.de/politik/ausland/2022-2/china-russland-beziehungen-ukraine-krieg-aussenpolitik>.  
[info@addis.abeba.diplo.de](mailto:info@addis.abeba.diplo.de).